Der Stern

Heft 36 * 10. Jahrgang * 7. September 1957 * Verlagsort Hamburg

Gary Cooper erzählt sein Leben

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

a Cely

viera gefahren und aufgefallen

UNSER TITELBILD

Celina Cely

ist gebürtige Pariserin und 18 Jahre alt. Unter dem französischen Regisseur Julien Duvivier hat sie einige kleine Rollen im Film gespielt. Als sie jetzt in die Ferien an die Riviera fuhr, ging ihre Rechnung auf: Ein italienischer Produzent bemerkte sie und lud sie ein, in Rom zu filmen FOTO: Lutetia

Der Stern

erscheint an jedem Mittwoch im

Verlag Henri Nannen GmbH

Hamburg 1, Curienstraße 1, Pressehaus
Telefon 32 28 91 · Nachtnummer 32 05 28
oder 32 53 31 Fernschreiber 021 11 83

Chefredakteur: Henri Nannen

Stellvertreter: Karl Beckmeier

Chef vom Dienst: Kurt Bacmeister

Redaktion: Günter Dahl, Joachim Heldt, Dr. Gerd Hennenhofer, Franz Kliebhan, Henry Kolarz, Erhard Kortmann, Hans-Joachim Ludwig, Hans Nogly, Rolf Oertel, Günther Radtke, Wolfgang Schraps, Eberhard Seeliger, Hans Wehrle, Kurt Wolber, Ingela Zimmermann

Ständige Sternreporter: Georg Brock, Rolf Gillhausen, Gerd Heidemann

Berliner Redaktion:
Hannes Dahlberg, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, Telefon 97 44 54

Süddeutsche Redaktion:
Ernst Grossar, München 2, Arcostraße 5, Telefon 55 53 63
Fernschreiber München 05 23204

Hannoversche Redaktion:
Lothar Wiedemann
Hannover, Friedenstr. 9
Tel. 2 61 36

Frankfurter Redaktion:
Bruno Waske, Frankfurt am Main, Duisbergstraße 3, Telefon 55 40 24

Südwestdeutsche Redaktion:
Reinhard Überall, Stuttgart-S, Hohenstaufenstr. 19, Telefon 70 83 93

Ausländische Redaktionen:

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien I, Rosenbursenstraße 8, Telefon R 2 32 98, Fernschreiber 01/1633

Zürich: Enno Kind, Zürich 44, Krähbühlstraße 126, Telefon (051) 24 40 25

Rom: G. M. Schuller, Rom, Via Francesco Crispi 36, Telefon 47 46 10

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Mailand, Via Kramer 32, Telefon 20 34 78

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15, rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Telefon DAN 90-94

London: Peter G. Wichmann, London SW 10, 19, Redcliffe Square, Telefon FREmantle 2298, Telegramme pixfeature London

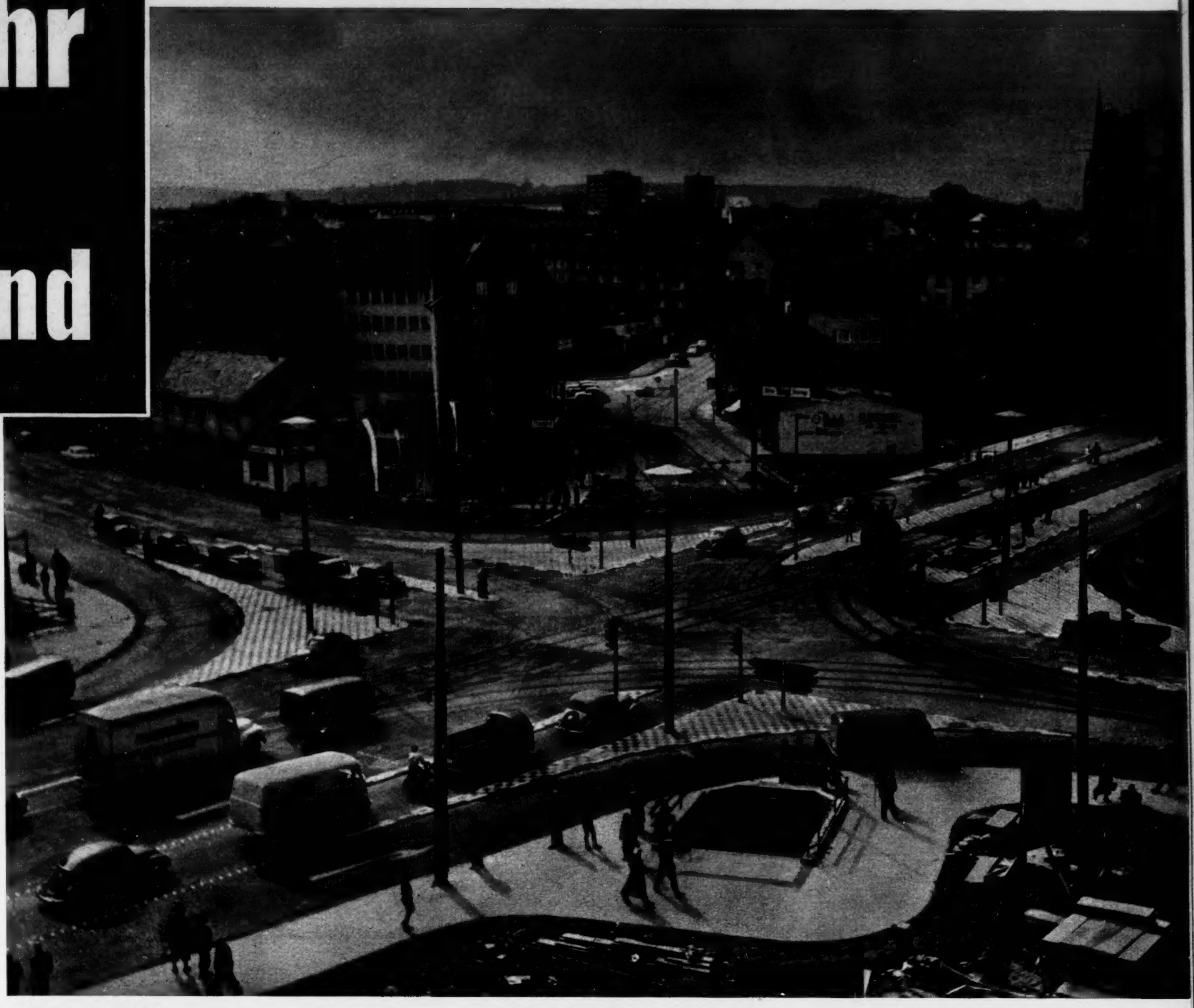
Verantwortlich für die Verbreitung in Großbritannien Peter G. Wichmann

Skandinavien: Världsfoto, Stockholm-Solna, Hagavägen 77, Tel.: 27 00 88

New York: Yvonne Spiegelberg, 1349 Lexington Avenue, New York 28, N. Y. Telefon: SAcramento 2—7700

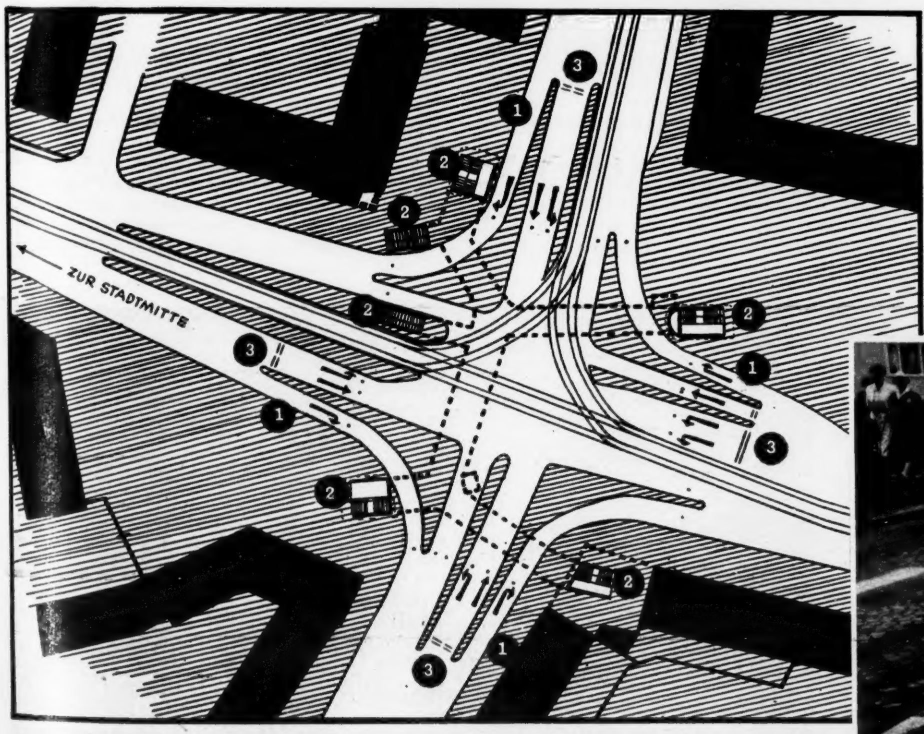
Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen GmbH, Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus), Tel. 32 28 91. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 18 vom 1. 5. 1957. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hambg. 1, oder Postscheck Hambg. 84 80. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr (Ausgabe B monatlich DM 1,62 zuzüglich Zustellgeld, nur für Buchhändler), Monatsabonnement 2,16 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstraße 1 (Pressehaus). Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe i. Holst. Printed in Germany

Verkehr mit Verstand



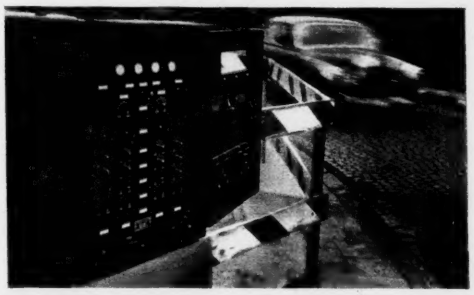
Während Verkehrsminister Seebohm das Pferd beim Schwanz aufzäumt und mit Geschwindigkeitsbeschränkungen heilen will, was beim Straßenbau versäumt wurde, regeln die Stadtväter von Kassel den Verkehr mit Verstand. Seit dem 1. September verstopfen schleichende Autoschlangen die deutschen Städte — der Schilderwald wächst, die Straßen bleiben eng und schlecht, und die Kraftfahrsteuern werden für andere Zwecke verwendet. Kassel gab ein Beispiel dafür, wie man's anders machen kann. Aber leider ist Bonn eben nicht Kassel!

Auf weite Sicht *wurde die wichtigste Straßenkreuzung Kassels gebaut. Sie hat drei Neuerungen: Fußgänger kreuzen unterirdisch die Fahrbahnen, Fahrzeuge steuern selbst den Lichtwechsel der Ampeln, und wer nach rechts abbiegen will, trifft nie rotes Licht. 20 000 Fahrzeuge rollen in den zwölf Hauptverkehrsstunden täglich über das „Kasseler Kreuz". Bis zu 65 000 Fahrzeuge kann die Kreuzung ohne Stockungen verkraften. Autoschlangen gibt es nicht, dafür mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer, obwohl der Fahrzeugstrom aus drei Bundesstraßen und drei Autobahnausfahrten hier zusammentrifft. Fast 2,2 Millionen Mark hat der Bau dieser Kreuzung gekostet, aber sie zeigt, daß man in Kassel das Übel an der Wurzel packt. So könnte es auch in anderen Städten sein*

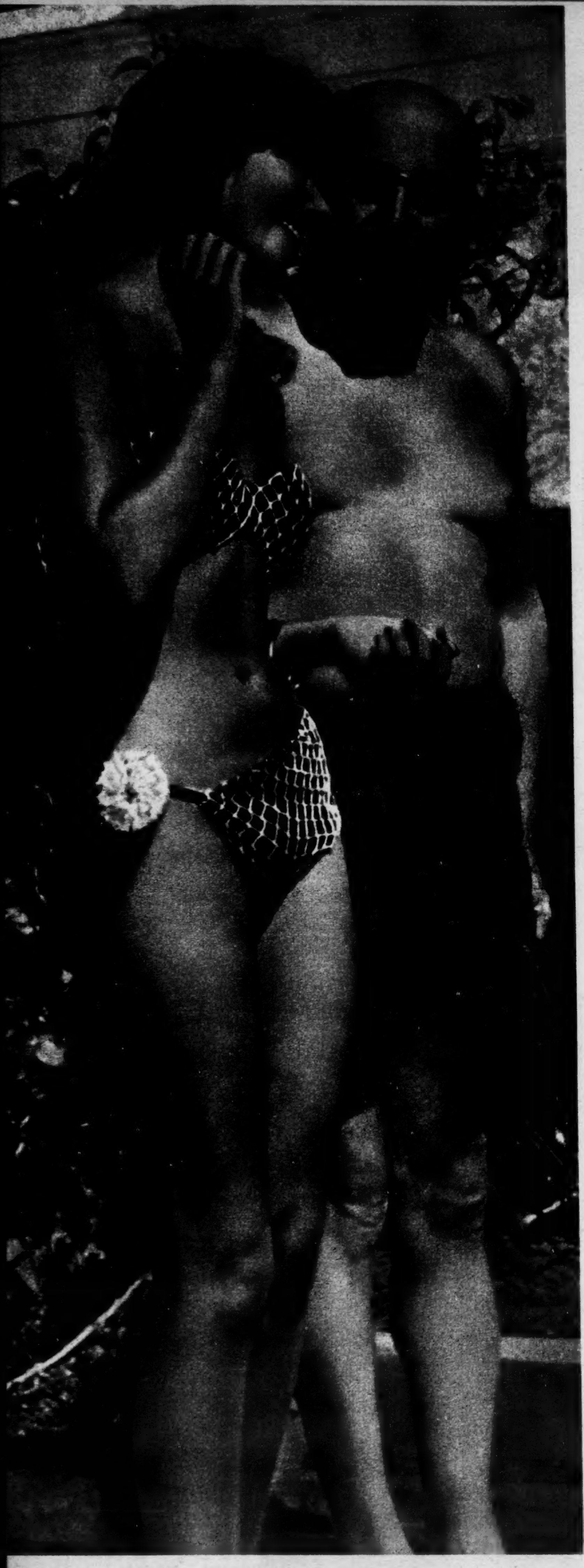


Immer freie Fahrt *finden alle Fahrzeuge, die nach rechts einbiegen. Ihre Fahrbahnen (1) berühren die eigentliche Kreuzung gar nicht mehr. Die Fußgänger kreuzen die Straße unter der Erde, gefahrlos, wenn auch nicht mühelos, weil die Rolltreppen vorläufig noch fehlen. Der Tunnel hat sechs Ausgänge (2); einer davon führt auf die Straßenbahninsel. Jeder Kraftwagen, der geradeaus fahren oder links abbiegen will, bestellt sich selbst das grüne Licht in dem Augenblick, wenn er über eine schmale Kontaktschwelle (3) fährt. Eine Schaltanlage, die sich je nach der Verkehrsdichte und der Hauptrichtung des Verkehrsstroms einstellen läßt, gibt die Kreuzung frei, sobald elektrische Impulse von einer Schwelle gemeldet werden. Der stärkere Verkehrsstrom hat Vorrang. Trotzdem bleibt die verkehrsärmere Seite nicht dauernd blockiert. Nach einer bestimmten Wartezeit wechseln die Verkehrsampeln automatisch ihre Farbe*

Das Gehirn *der Lichtsignalanlage braucht keinen Steuermann. In Kassel kann es sich die Polizei gestatten, den Verkehr zu beobachten, zu helfen und, wenn es sein muß, zu strafen. Ähnliche Schaltanlagen haben sich schon in Frankfurt und in London gut bewährt*

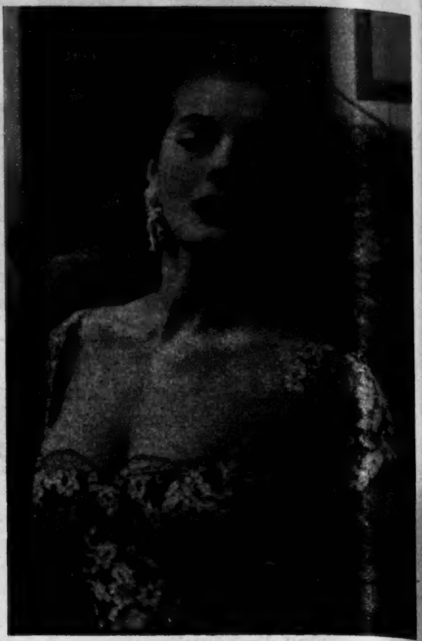


Diese Gummischwellen (in der Skizze jeweils mit 3 gekennzeichnet) sind vor jeder Anfahrt ins Straßenpflaster eingebaut. Sie zählen durch elektrische Kontakte die darüberrollenden Fahrzeuge. Das Schaltgerät gibt dann die am meisten verlangte Richtung frei

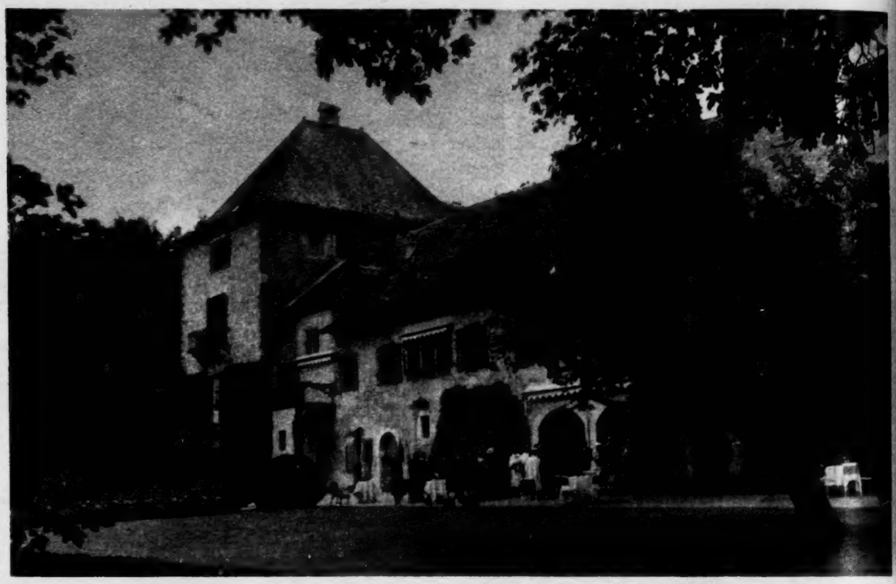


Aus dem Poesie-Album einer Braut: *1950 machte Nina Dyer zum erstenmal von sich reden, als Nicola Franco, der Bruder des spanischen Staatschefs, sich um sie bemühte. Als Nina in Cannes Badeanzüge vorführte, bot ihr Francos Bruder an, sie zum bedeutendsten Filmstar Spaniens zu machen. Auch Portugals Ateliers würden ihr offenstehen, denn er vertrete Spanien dort als Botschafter. Überglücklich gab Nina eine Feier, aber Nicola Franco reiste ab*

Ninas erste Ehe *mit Baron Thyssen wurde 1956, knapp zwei Jahre nach der Trauung, wieder geschieden. In Ninas Besitz verblieb eine Südsee-Insel, eine schwarze Perlenkette und ein lebendiger Leopard. Sie erhielt außerdem eine hohe Abfindung. Beim Hochzeitskuß des Baron Thyssen sprach sie davon, daß ihr Glück nunmehr ewig dauern würde. Doch mit des Geschickes Mächten . . .*



Bekanntschaft durch den Stern *machte Baron Thyssen bald nach der Scheidung mit der englischen Aristokratin, dem Mannequin Fiona Campbell. Als der Stern damals von Thyssens Scheidung und der bevorstehenden Hochzeit mit Fiona berichtete, dementierten beide: sie hätten sich nie gesehen. Bald darauf trafen sie sich und heirateten*



Nachmittags im Schloß Bellerive *wurden Ex-Baronin Nina und Prinz Sadruddin nach mohammedanischem Ritus von zwei ismaelitischen Geistlichen getraut. Die Zeremonie dauerte fünf Minuten. Nina trat erst vor einem Monat zum mohammedanischen Glauben über und führt jetzt den Namen „Shirin Khan" (Prinzessin Lieblichkeit). Während der Feier im Schloß fiel aus dem ersten Stock ein Blumentopf mit Geranien; der Topf traf einen der zahllosen Neugierigen aufs Auge. Nach diesem kleinen Zwischenfall äußerten sich Nina und Sadruddin über ihre Zukunftspläne. Sadruddin: „Ich möchte gerne bald Familie haben." Nina: „Ich möchte immer nur unser schönes Schloß einrichten und ausbauen." Ja, ja — die Leute haben Sorgen!*

Goggomobil Coupe TS 300. Preis 3780 DM ab Werk (einschließlich Heizung, wie bei allen hier abgebildeten Typen); Steuer und Versicherung pro Jahr: 133,20 DM; Spitze: 100 km/h, Verbrauch: 5,8 l/100 km

Fiat 500. Preis: 3570 DM ab Werk Heilbronn; Steuer und Versicherung: 166,50 DM; Höchstgeschwindigkeit: 85 km/h; Verbrauch: 4,5 l/100 km. Seinen größeren Bruder wird Alexander Spoerl auch testen

Wer bisher den Traum vom eigenen Auto vergebens träumte, der wird auf der Frankfurter Autoausstellung am 19. September aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Die Kleinwagen-Welle ist im Anrollen.

Die doppelte Hochzeit

Es war eine stille, „bescheidene" Trauung ohne besondere Vorkommnisse: die Braut trug eine Quetschung des Mittelfingers davon, und einem Besucher fiel ein Blumentopf aufs Auge. Vierzig Tage nach dem Tod Aga Khans III., nach Ablauf der mohammedanischen Trauerzeit, heiratete sein zweiter Sohn Prinz Sadruddin in dem Schweizer Dorf Bellerive das ehemalige Londoner Mannequin Nina Dyer, geschiedene Baronin Thyssen. Die Hochzeit fand zweimal statt: am Vormittag auf dem dörflichen Standesamt und nachmittags nach mohammedanischem Ritus im nahegelegenen Schloß des Aga Khan, das er vor drei Jahren für 700 000 Franken gekauft hatte. Nur neunundzwanzig Gäste nahmen an der Feier teil. Die Begum ließ sich wegen Krankheit entschuldigen, aber es war ein offenes Geheimnis, daß sie nicht mit ihrer Vorgängerin, der Prinzessin Andrée, zusammentreffen wollte. Prinzessin Andrée, die dritte Frau des alten Aga Khan, hatte lange Zeit versucht, die Begum und den greisen Aga zu entzweien, um ihren Sohn Sadruddin zum Nachfolger zu machen. So kam keine rechte Hochzeitsstimmung auf. Nur die Geschenke waren feudal: Schloß, Brillanten und Auto für Nina. „Dafür wird Nina mir ewiges Glück geben", meinte Sadruddin

Beifall für Bettina. *In einem betont unauffälligen Sackkleid aus blaß-blauer Shantungseide erschien das Mannequin Bettina, die Braut Ali Khans, zur Hochzeit. Wegen ihres Kleides erhielt Bettina von den Zuschauern Sonderapplaus, wobei das Brautpaar übersehen wurde. Gesellschaftsreporter entdeckten sofort, daß Bettina das Kleid und den großen schwarzen Hut schon vor einem Jahr einmal getragen hatte*

Hochzeitskleid - ein Traum von Dior. *Für 3500 Mark hatte sich Nina von Christian Dior eine Hochzeitsrobe schneidern lassen; ein dreiviertellanges Cocktailkleid aus hauchdünnem perlgrauem Chiffon. Prinzessin Andrée, Ninas Schwiegermutter – links am Arm des neuen Aga Khan – bemängelte zwar den übergroßen vorne aufgeschlagenen Hut, schien aber sonst mit der Wahl ihres Sohnes ganz zufrieden zu sein. Sadruddin hielt fast immer Ninas Händchen (Bild rechts), an dem ihr Hochzeitsgeschenk funkelte: ein 32karätiger Diamant. Sadruddin drückte so stark, daß Nina plötzlich aufschrie und die Rosen fallen ließ. Der Trauzeuge Dr. Breuleux behandelte eine Quetschung des Mittelfingers*

Stern *machte*
idung mit der
nnequin Fiona
Thyssens Schei-
zeit mit Fiona
hätten sich nie
und heirateten

n nach moham-
f Minuten. Nina
n „Shirin Khan"
ff mit Geranien;
all äußerten sich
e haben." Nina:
te haben Sorgen!

NSU „Prinz" verbirgt sich unter dieser Hülle. Er wird vom Werk erst in den nächsten Wochen vorgestellt. Preis: ca. 3500 DM; Spitze: 105 km h

BMW 600, größerer Bruder der Isetta, Preis: 3890 DM; Steuer und Versicherung: 187 DM pro Jahr; Höchstgeschwindigkeit: 100 km h; Verbrauch: 5,5 Liter

Lloyd LP 600 „Alexander". Preis: 3858 DM; Steuer und Versicherung: 207 DM; Höchstgeschwindigkeit: 100 km h; Verbrauch: 5,8 Liter auf 100 km

Zündapp „Janus". 250 ccm; Preis: 3332 DM; Steuer und Versicherung: 105 DM; Höchstgeschwindigkeit: 80 km h; Verbrauch: 5,5 Liter auf 100 km

l ab Werk Heil-
cherung: 166,50
gkeit: 85 km h;
Seinen größeren
poerl auch testen

mte, der wird
s dem Staunen
im Anrollen.

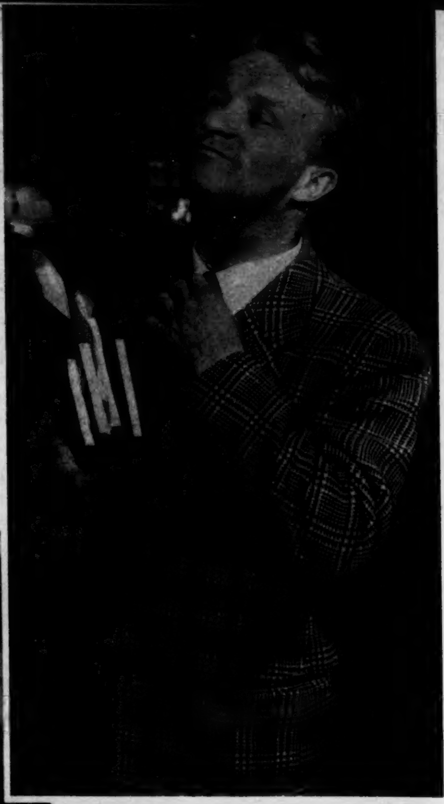
Alexander Spoerl prüfte für die Sternleser alle Wagentypen auf Herz und Nieren. Hier ist nur eine kleine Vorauswahl. Unser großer Testbericht über die Kleinwagen beginnt

im nächsten STERN

Klein - aber oho?

Prima Primanerinnen

Daß schöne Mädchen nicht immer kluge Mädchen sind, ist allgemein bekannt. Daß die schönsten Mädchen Europas aber aus Schweden kommen, weiß jeder, der Anita Ekberg gesehen hat. Daß jedoch in der südschwedischen Hafenstadt Malmö nicht nur die hübschesten, sondern auch die intelligentesten Mädchen Schwedens zu Hause sind, ahnte bis jetzt kaum jemand. Die Abiturientinnen der Malmöer Mädchenschule sind eine lebendige Ausnahme der Regel über die „dummen - schönen" Mädchen. Als Mannequins, Schönheitsköniginnen, Fotomodelle und Schauspielerinnen bewiesen sie ihren Lehrern, wie sie mit Leib und Seele nicht nur für die Schule, sondern für das Leben gelernt haben. Und das Lehrerkollegium konnte gegen diese Art der Freizeitgestaltung nichts einwenden, da die „Damen" auch nach einer Nacht auf dem Laufsteg pünktlich und mit unverminderter geistiger Frische morgens wieder die Schulbank drückten. Für alle aber, die Intelligenz bei hübschen Mädchen für unbequem halten, tragen die Grazien auf ihren Hüten die Aufschrift „Mädchen mit wenig Grips".



„Der Lehrplan *muß unerbittlich eingehalten werden", verkündete Klassenlehrer Ivan Sandgren. „Was die Mädchen sonst tun, ist mir egal", behauptet er, rückt sich aber trotzdem die Krawatte zurecht*

Mädchen mit wenig Grips *schrieben die Abiturientinnen von Malmö mit kluger Bescheidenheit auf ihre Schülermützen. „Bei uns gibt es nicht nur die schönsten, sondern auch die klügsten Mädchen Schwedens", behauptet man dagegen in Malmö*

Allen Aufgaben gewachsen *fühlt sich Brigitta Dahl, die neben einigen Schönheitskonkurrenzen auch noch ihr Abitur ohne große Schwierigkeiten bestand. Jetzt träumt sie von einer Anita-Ekberg-Karriere*

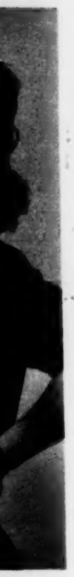
Lena Lindquist arbeitet als begabtes Mannequin

Vera Schipjenko möchte „Miss Schweden" sein

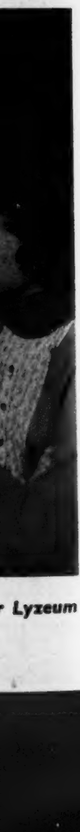
Kerstin Ellberg ist ein begehrtes Fotomodell

Hahn im Korb seiner schönen Schülerinnen ist Klassenlehrer Ivan Sandgren vom Malmöer Lyzeum

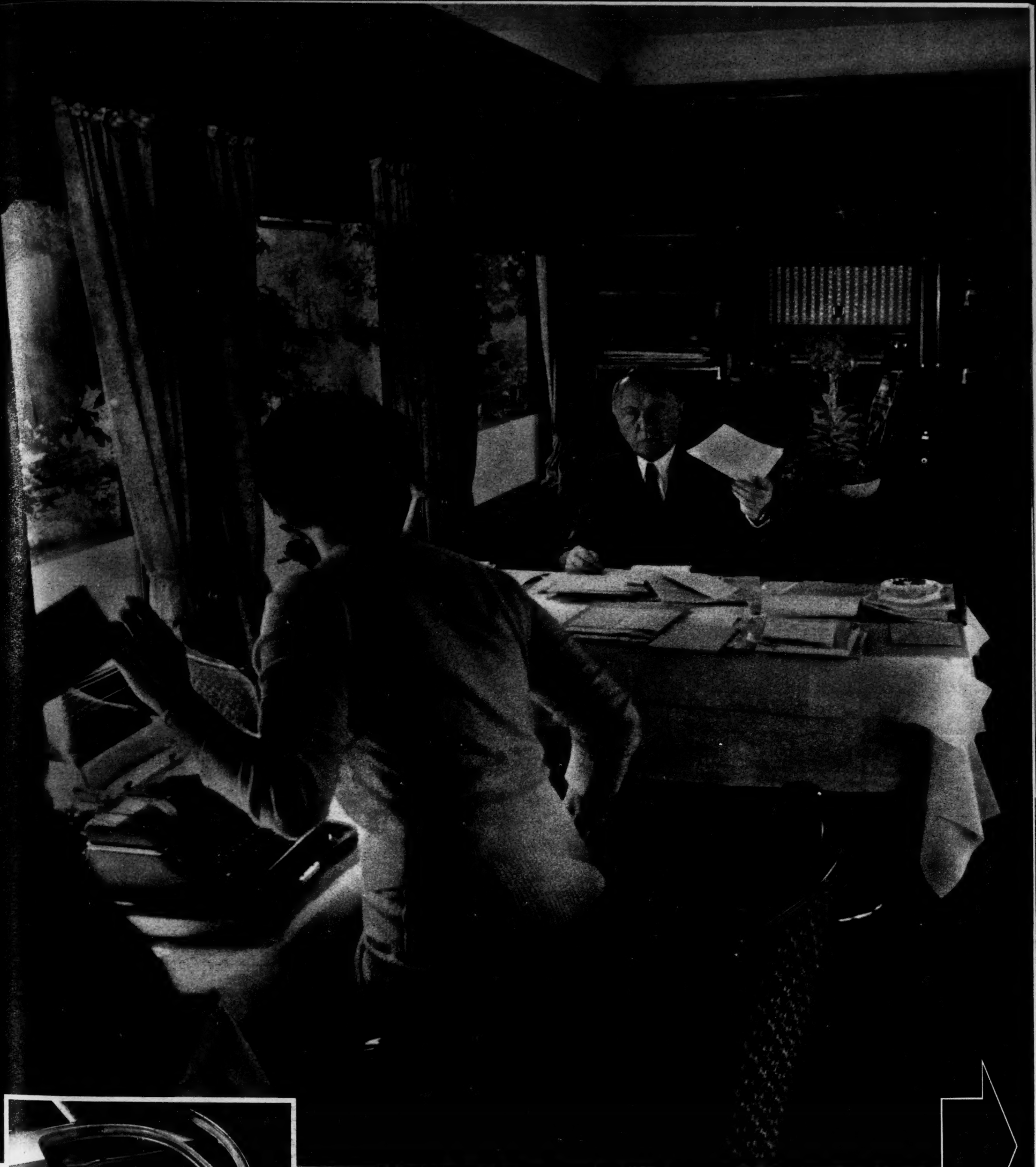
bittlich
Klassen-
ädchen
r, rückt
zurecht



en fühlt
en Schön-
r Abitur
nd. Jetzt
-Karriere

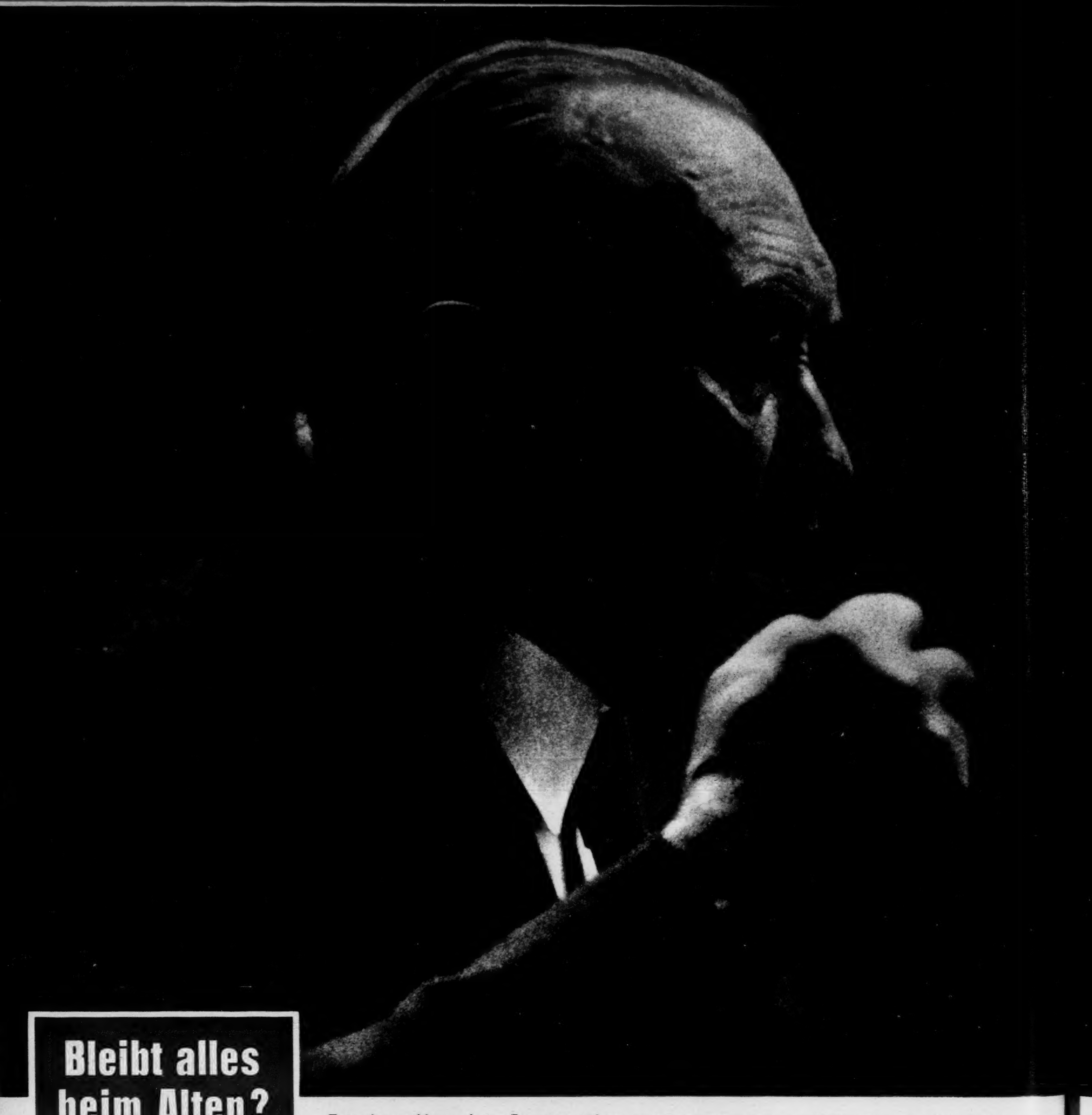


Lyzeum



Wir fuhren mit

Im Sonderzug Adenauers und im Flugzeug Ollenhauers



Bleibt alles beim Alten?

Tatsachen zählen — keine Experimente! *Diese Parole hämmert Konrad Adenauer in 40 Städten, die er vor der Wahl mit seinem Sonderzug bereist, immer wieder den Zuhörern ein. Seine Reden sind ein buntes Gemisch von weltpolitischen Ausführungen, lokalpolitischen Anzüglichkeiten und scharfen Angriffen gegen die Opposition. Der Kanzler hat es nicht schwer, den Beifall der Massen zu gewinnen: Jeder Zuhörer ist fasziniert von der entschlossenen Härte und dem rheinischen Humor des 82jährigen, und das unter seiner Regierung geschehene Wirtschaftswunder hat mehr Reklamewert als tausend Wahlreden. Deshalb lautet der Slogan, auf den sich die CDU für diese Wahl geeinigt hat: „Laßt alles beim alten — eben beim Alten!"*

Nachts auf dem Abstellgleis *wird der Sonderzug des Kanzlers angestrahlt und von Polizisten bewacht, damit sich niemand unerkannt nähern kann*

Zur Kühlung des Kanzlerwagens *wird unter Polizeiaufsicht Eis eingefüllt. Adenauer liebt kühle Räume, die vor allem frei von Tabakrauch sein müssen*

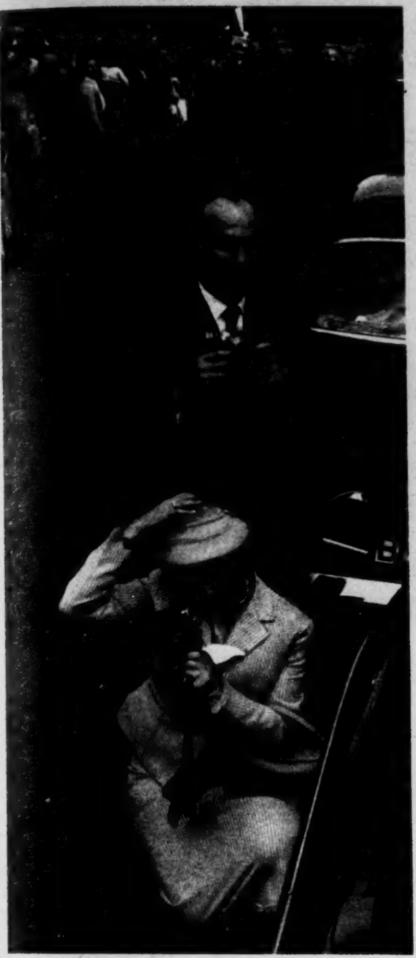
Im dritten Wagen des Zuges, *er hat vier, ist hinter dem Speisesaal für die Begleitung Adenauers der Funk- und Fernschreiberaum untergebracht*

Die „Leibwächter" *des Kanzlers haben dreimal Schichtwechsel. Die Maschinenpistolen der freien Schicht liegen im ersten Wagen*

hl mit seinem Sonderzug
hen Anzüglichkeiten und
er ist fasziniert von der
r hat mehr Reklamewert
— eben beim Alten!"

ter" *des Kanzlers haben
hsel. Die Maschinenpisto-
ht liegen im ersten Wagen*

In Michelstadt, als die Kanzler-Kolonne einfuhr. Eine Polizei-Eskorte für Adenauer hatte die SPD-Regierung von Hessen abgelehnt

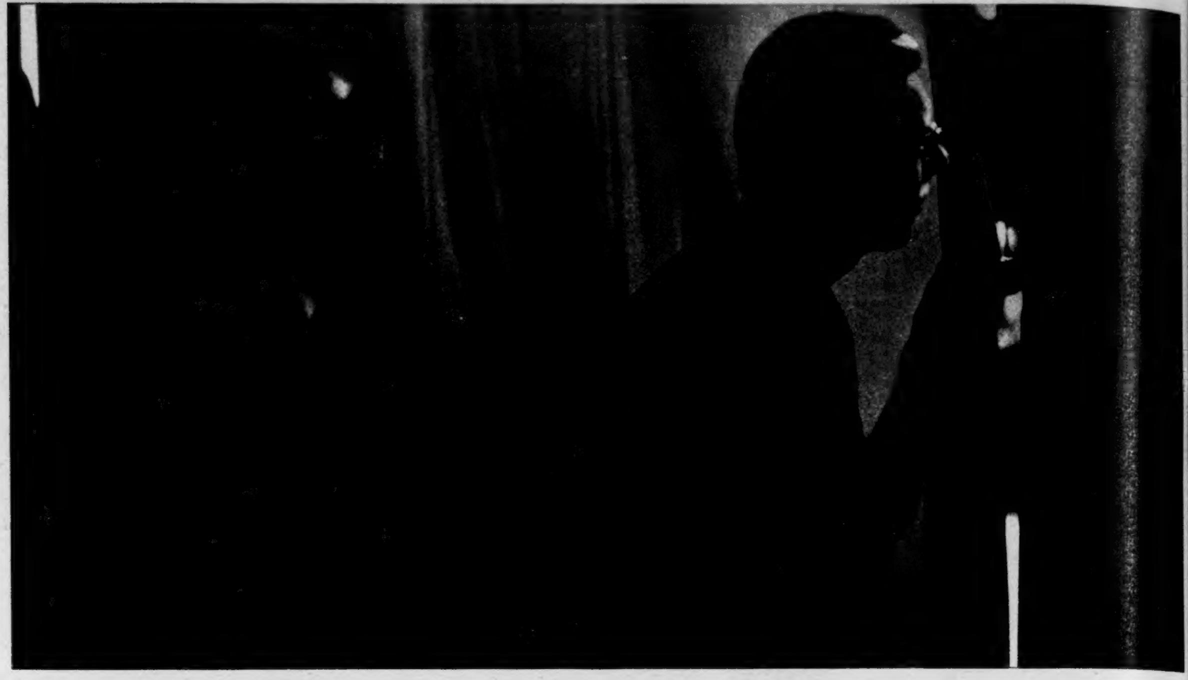


Ständige Begleiter *des Kanzlers sind seine Sekretärin Fräulein Elisabeth Zimmermann und ein Herr, der auf entsprechende Fragen antwortet: „Ich fahre nur aus Jux und Tollerei mit." Dieser Herr ist der Arzt des Kanzlers, Dr. Nonn*

Nach diesem Wahlkampftag *hat der Kanzler noch weit nach Mitternacht im Speisewagen, der früher einmal das Badezimmer des Sonderzuges von Hermann Göring war, eine Besprechung mit Außenminister von Brentano (rechts, im Hintergrund). Dabei hatte Adenauer an diesem Tage folgendes hinter sich: Fahrt des Zuges von Seeheim nach Lorsch an der Bergstraße, dort Besichtigung der Königshalle. Fahrt im Wagen nach Michelstadt. 16.00 Uhr: Empfang im Rathaus, Eintragung ins Goldene Buch, dann Begrüßung von Spätheimkehrern. 16.30 Uhr: Pause im Café „Drei Hasen". 17.30 Uhr: Rede vor 6000 Personen (Bild unten). 18.00 Uhr: Zugfahrt nach Mannheim und Autofahrt zur Kundgebung. 20.00 Uhr: Ansprache vor 10000 Personen. 21.30 Uhr: Fahrt zum Sonderzug. 23.15 Uhr: Ankunft des Zuges in Seeheim*

Auftritt für Erich Ollenhauer

Im großen Wahltheater hat die SPD sich ganz neuartige Attraktionen ausgedacht. Sie wirbt um Wählerstimmen mit Calypso-Rhythmen, Sängerinnen und Kabarettisten. In Hamburg lief die SPD-Revue „Der Nächste bitte" vor 6000 Menschen. Lys Assia, das Mäcki-Trio und Dieter Borsche standen vor dem Mikrofon. Dann kam Parteichef Erich Ollenhauer, der seine Argumente sachlich-heiter vortrug. Er war erst kurz zuvor mit dem Privatflugzeug, das ihn in diesen heißen Wahlschlacht-Wochen schnell von Stadt zu Stadt bringt, gelandet. — Die SPD gibt die für ihren Wahlkampf zur Verfügung stehenden Mittel mit rund 5 Mill. DM an. Sie wirbt mit 3 Mill. Wahlplakaten und 8 Mill. Exemplaren der Wahlzeitschrift „JLLUS" für ihre Thesen: „Sicherheit für alle — Wiedervereinigung in Frieden — Schluß mit der Wehrpflicht — Die Preise herunter!" Und 45000 Wahlhelfer treiben „Mundfunk" — Flüsterpropaganda von Mann zu Mann. Erich Ollenhauer hat es schwer, denn er kämpft gegen den überaus angriffslustigen Adenauer — und er kämpft vor allem gegen die Stimmung ungezählter Wähler, die statt „Der Nächste bitte!" lieber denken: „Was wir haben, das haben wir!"

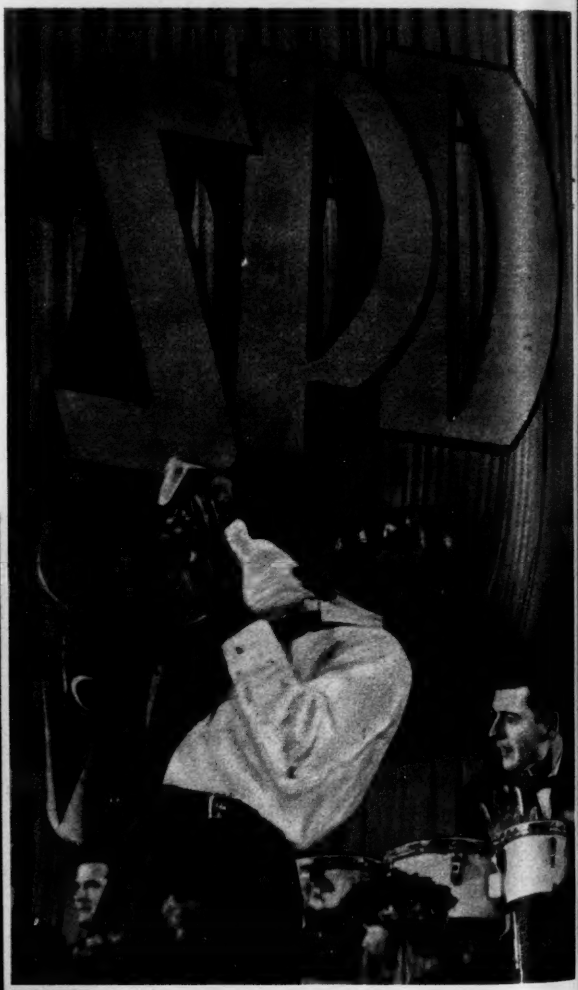


Hinter den Kulissen der Wahlrevue wartet Erich Ollenhauer am Guckloch im Vorhang auf seinen Auftritt. Zunächst singt noch das Mäcki-Trio. Aber dann tritt der Parteiführer aufs Podium, um den animierten Zuhörern das Programm der SPD zu erklären

„Wenn ich Kanzler bin", *sagte Ollenhauer „wird auch die Arbeitszeit der Kabaretts verkürzt. Eine SPD-Regierung braucht kein kritisches Drei-Stunden-Programm"*

„O mein Papa", *sang Lys Assia nach dem Auftritt Ollenhauers. Auch Herbert Wehner sprach. Er sagte: „Der neue Bundestag muß dem Atomwettrüsten ein Ende bereiten." Und: „Die SPD hat den wirklich unbezähmbaren Willen zur Wiedervereinigung zu bieten"*

Klaus Günther Neumann, *der Berliner Kabarettist, machte Politik am Klavier: „Zur Bundesmarine ziehn sie nur die alten Nazis ein – weil die nicht untergehn..."*



Der Calypso-Trommler *des Orchesters Viktor Reschke brachte unter dem Zeichen der SPD die 6000 Menschen in der Ernst-Merck-Halle in Hamburg in Stimmung. Martha Ollenhauer, der Parteichef und Dieter Borsche bewunderten ihn (links). Frau Ollenhauer begleitet ihren Mann auf allen Wahlreisen, um ihn vor überflüssigen Anstrengungen zu bewahren*

Abschied von Hamburg. *In Fuhlsbüttel half ein Flughafenbeamter dem SPD-Vorsitzenden in die kleine Privatmaschine vom Typ Cessna 310. Sie fliegt 300 km/std. Ollenhauer startete trotz starker Sturmböen. Er mußte zu einer Großkundgebung nach Düsseldorf. Das Flugbild vom Hamburger Hafen wurde von der Maschine des Stern aus aufgenommen* ⇨

Freigegeben durch Luftamt Hamburg

ächst singt noch
SPD zu erklären

Orchesters Viktor
der SPD die 6000
in Hamburg in
Parteichef und
ts). Frau Ollen-
Wahlreisen, um
n zu bewahren

Fuhlsbüttel half
sitzenden in die
a 310. Sie fliegt
z starker Sturm-
ung nach Düssel-
fen wurde
genommen

ftamt Hamburg

Der Ministerschweiß floß in Strömen, als organisierte Störtrupps Herrn Seebohm bei seiner Hamburger DP-Kundgebung mit dem Lied „O du schöner Westerwald" zu übertönen versuchten. Minister Seebohm konnte kaum zu Worte kommen

Auf uns kommt's an!

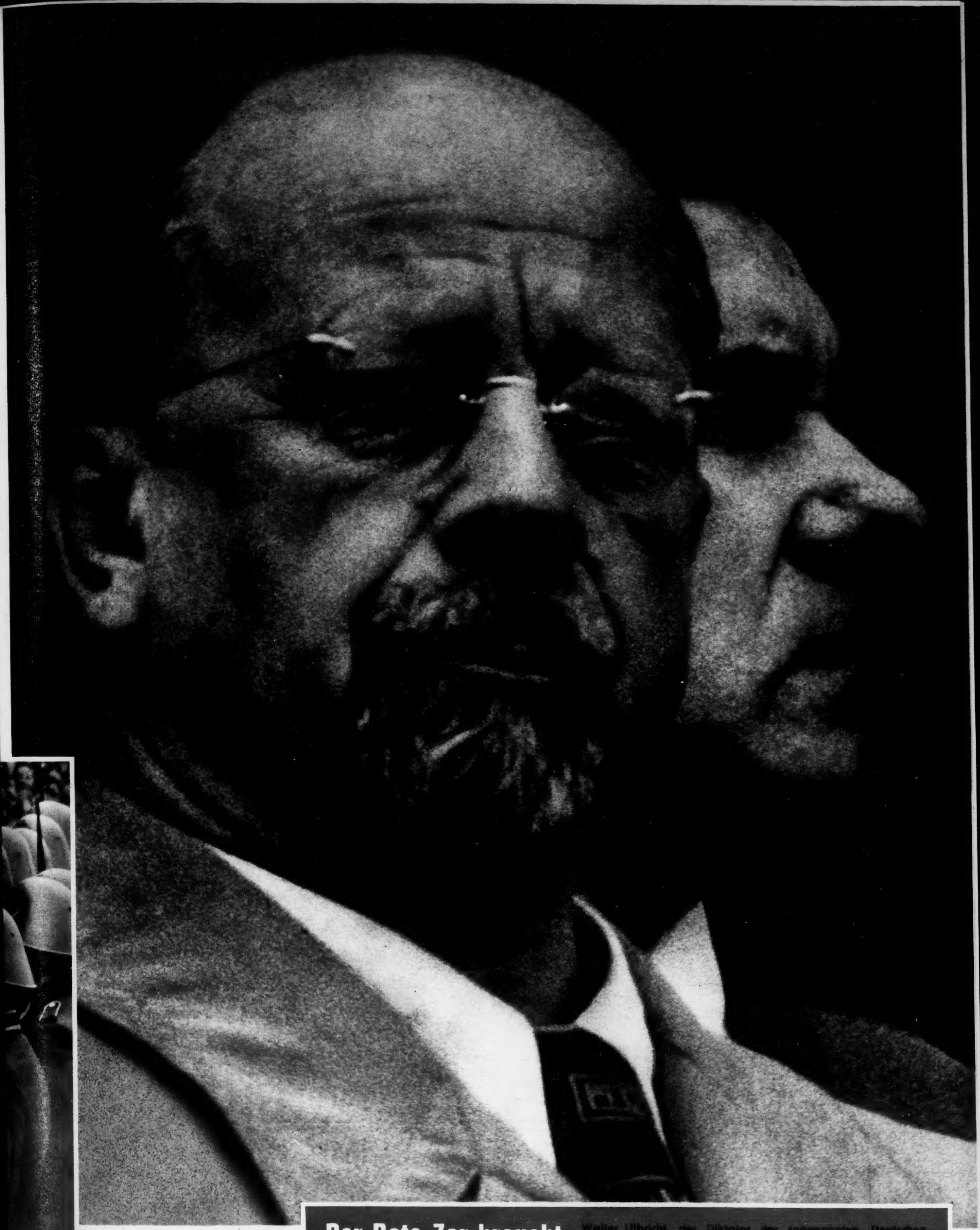
Wir sind das Zünglein an der Waage — rufen die kleinen Parteien im Chor und versuchen, den Zug zum Zwei-Parteien-System von CDU und SPD aufzuhalten. Die „Deutsche Partei" hat sich einen richtigen Reklamefachmann verschrieben, der die DP als „politischen Markenartikel" verkaufen will. Der BHE hat im Ruhrgebiet ebenfalls ein Kabarett aufgezogen, und Reinhold Maier beschwichtigt die allgemeine Neugier, mit wem die Freien Demokraten nach der Bundestagswahl zusammengehen werden, mit der Arie „Nie sollst du mich befragen..."

Die Hintergründe des Wahlkampfes beleuchtet der Stern auf Seite 48

Wie in alten Zeiten sorgten handfeste „Saalordner" für Ordnung und Manneszucht

„Es lebe die DP — *aber Seebohm muß raus!" riefen die Demonstranten in der Versammlung des Verkehrsministers. Fuhrunternehmer und Fernfahrer waren in Massen erschienen, um gegen Seebohms „völlig verfehlte Verkehrspolitik" zu protestieren. Die Wahlparole der DP, die den rechten Flügel des Parlaments stärken soll, klingt denn auch wie eine Verkehrsvorschrift: „Links überholen, rechts fahren!" Als ein Zuhörer dazwischenrief: „Hör auf deine Frau – fahr vorsichtig!", stieß ihm einer der vielen Saalordner die „nationale Rechte" ins Gesicht, so daß er der Länge nach auf den Boden schlug*

Seebohms Leibgarde hat einen Andersdenkenden „bekehrt"



Walter Ulbricht, 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED, und Sowjet-Außenminister Gromyko in Ostberlin

Der Rote Zar braucht keine Wählerstimmen

Walter Ulbricht, der Diktator der sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik", stützt sich auf die Bajonette seiner Armee und auf die hinter ihm stehenden Sowjets. Gäbe es in Mitteldeutschland freie Wahlen wie bei uns, dann wäre die Ulbricht-Clique morgen hinweggefegt. Der Blick in die eiskalten Augen dieses Mannes sollte uns klarmachen: Vergessen wir trotz aller Gegensätze unserer Parteien im Wahlkampf nicht, daß die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit unsere gemeinsame Aufgabe bleibt.

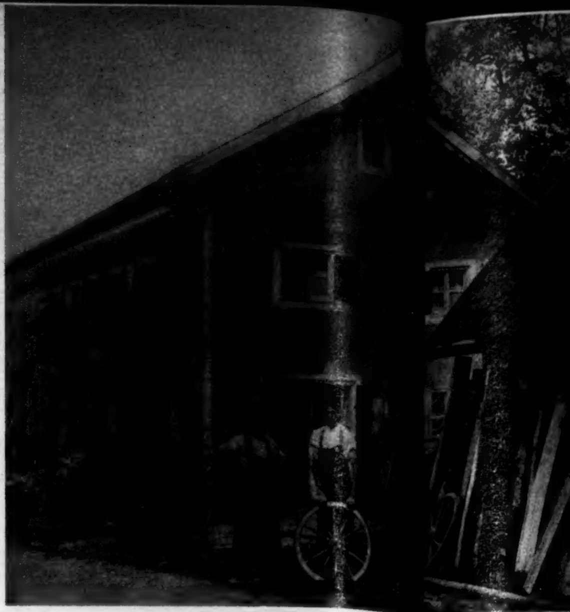
Simon Arzt

FILTER

Aus den Erfahrungen eines Jahrhunderts –
geschaffen für den Raucher von heute:
Eine neue Simon Arzt-Cigarette,
die das Prädikat exzellent verdient.

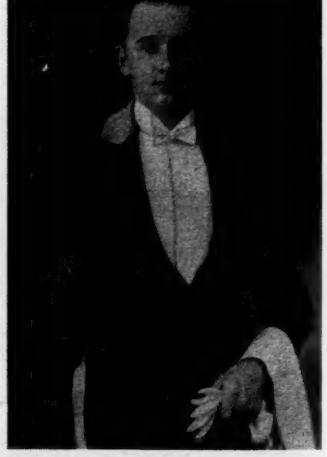
Aus klassischer Tradition – ein neuer Genuß

SA 705



Glückkan nichterka

ach 29 Jah



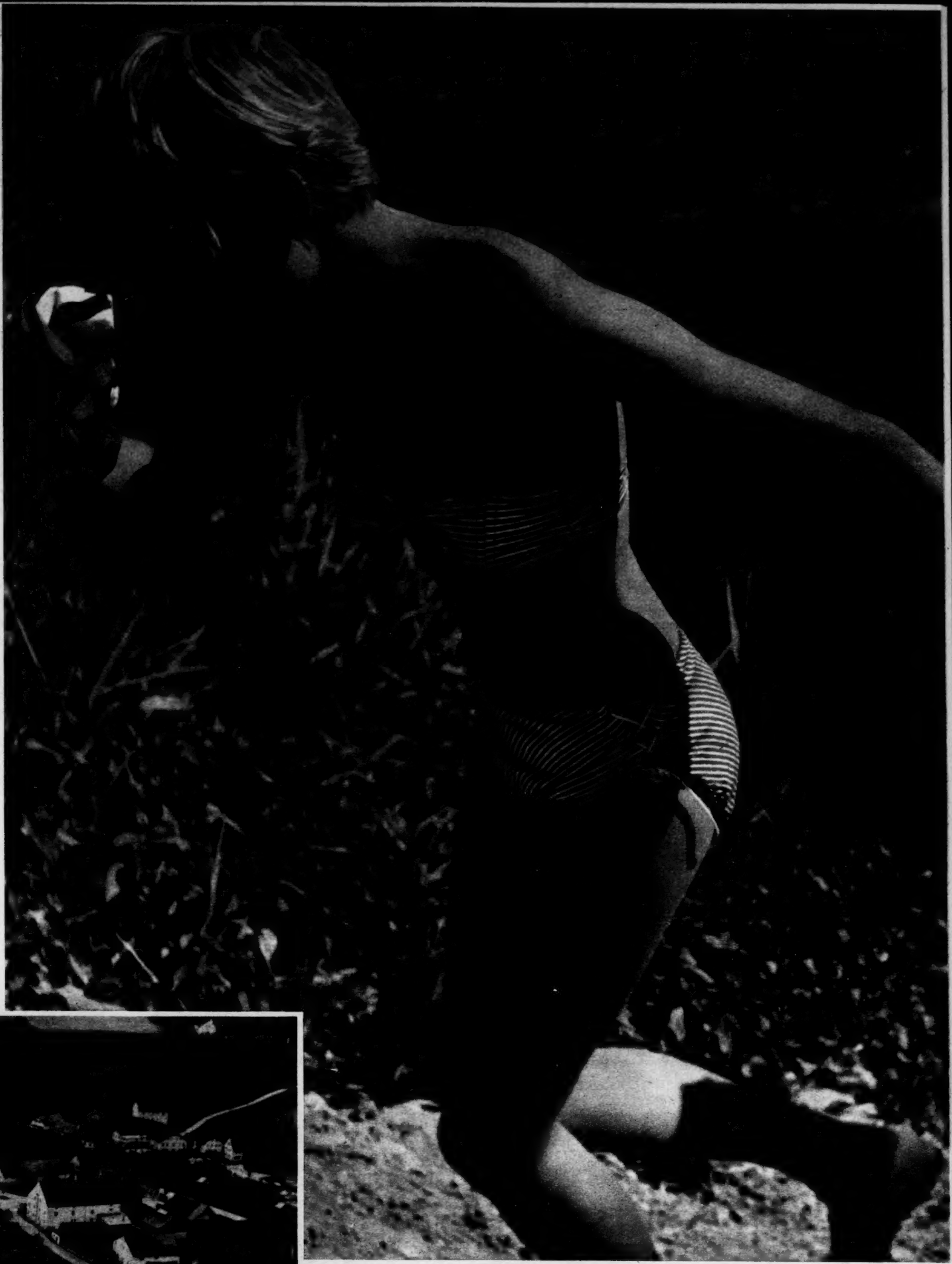
Als Oberkellner *verdiente sich Anton Seeanner in Amerika sein großes Vermögen*

Wenn ich wiederkomme, heiraten wir", versprach der Wagnerssohn Anton Seeanner seiner Rosl, als er vor 29 Jahren von dem Städtchen Altfrauenhofen bei Landshut auszog, um in Amerika sein Glück zu machen. All' die Jahre träumte Anton von der Rosl und von dem Tag, an dem er als reicher Mann nach Deutschland heimkehren würde. In New York arbeitete er als Diener, als Kellner und zuletzt als Ober in einem großen Hotel, bis er eines Tages selbst Besitzer eines fünfstöckigen Hauses und eines Bankkontos war. Jetzt kam Anton Seeanner zurück, kaufte sich in Altfrauenhofen eine kleine Insel und erbaute dort ein Schloß für seine Rosl. Als dann endlich Hochzeit gefeiert werden sollte, wollte die Rosl den Toni nicht mehr. „Du hast jetzt zuviel Geld", meinte sie und ließ Toni auf seiner Insel allein. Maureen aber, die Tochter eines New Yorker Freundes, die den gutaussehenden Anton nur ungern nach Deutschland hatte fahren lassen, flog ihm auf sein Inselschloß nach. Toni blieb trotzdem ungerührt. „Du bist zu jung", sagte er.

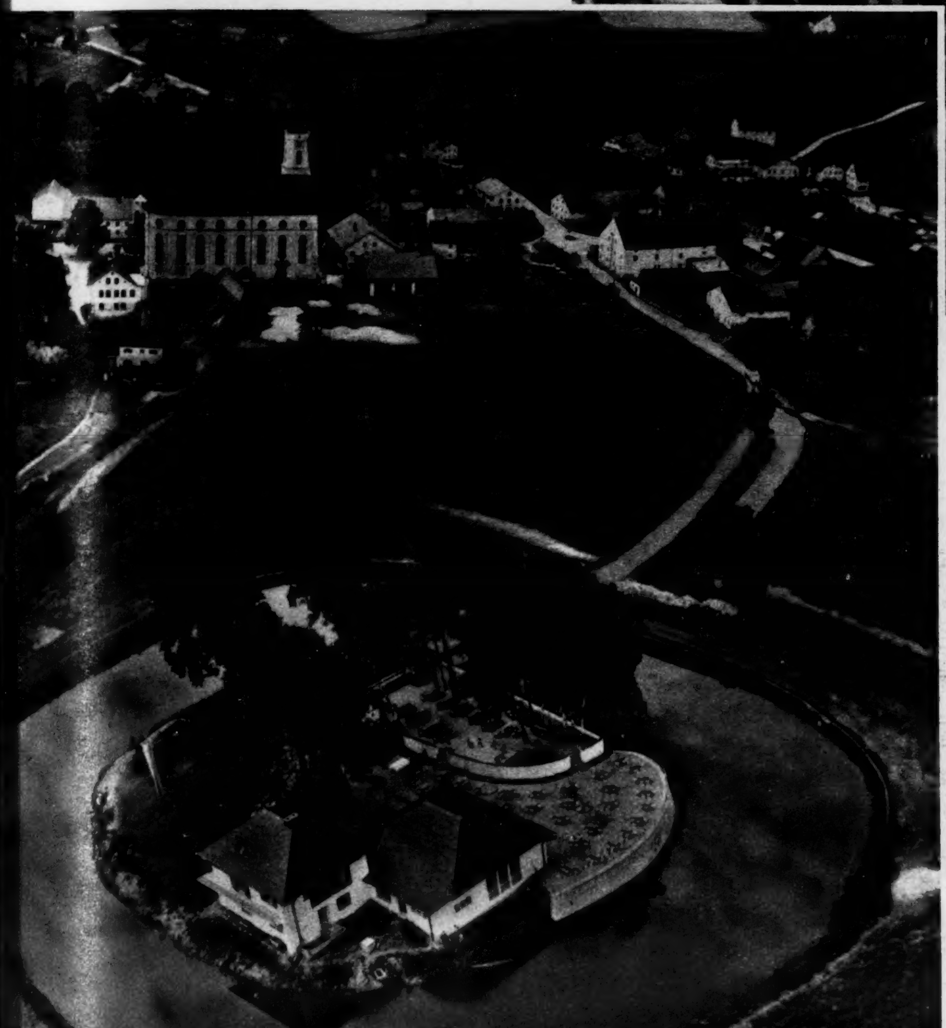
Haus und Hof *verließ der Wagnerssohn Anton Seeanner (im Bild rechts), weil er das Mädchen, das er liebte, nicht heiraten durfte. Von Altfrauenhofen wanderte er nach Amerika aus. Das Abschiedsfoto von sich und seiner Jugendliebe Rosl (oben) trug er 29 Jahre lang in der Brieftasche mit sich herum*

...ck kann man ...terkaufen

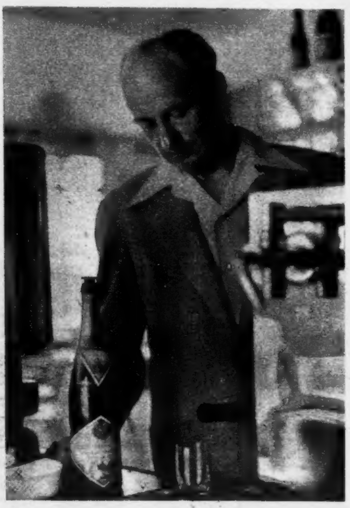
...ach 29 Jahren sagte Rosl Nein



Tonis einziger Trost *möchte Maureen sein, die Tochter seines New Yorker Feundes, die nach Deutschland kam, um ihn nach Amerika zurückzuholen. Aber Anton Seeanner mag seine Altfrauenhofer Schloßinsel noch nicht verlassen. Er hat auf seiner Trauminsel inzwischen ein modernes Schloß und ein Café gebaut. „Vielleicht sagt die Rosl eines Tages doch noch Ja. Ich kann noch einmal 29 Jahre warten", erklärte der getreue Toni*



Rosl sagte Nein, *als Toni ihr jetzt nach 29 Jahren sein Herz und sein Geld zu Füßen legen wollte. Sie ist Angestellte bei der Altfrauenhofer Post und hat keine Lust, für Tonis Gäste Kaffee zu kochen*



Verlassen *sitzt Anton Seeanner auf seiner Insel. Der Traum von dem Glück mit seiner Rosl ist ausgeträumt. Nun sucht er eine lebenskluge Frau, die sich wenigstens um sein Inselcafé kümmern soll*

Völlig genesen ist die kleine Laura aus Philadelphia. Das gesunde Knochenmark ihrer Schwester, das ihr eingespritzt wurde, hat den tödlichen Blutkrebs besiegt

Rettung konnte nur von Lauras Zwillingsschwester Mary kommen. Das übertragene Knochenmark bewirkte, daß Lauras Körper wieder rote Blutkörperchen produziert

Sie können weiterleben, weil sie Zwillinge sind

Anscheinend verloren war Dolores Huskey. Ihre Nieren versagten den Dienst. Die Übertragung einer gesunden Niere bot jedoch noch Aussicht auf Rettung

Allein Doris, die Zwillingsschwester der Kranken, konnte den Tod bannen: Nierenübertragungen können nur zwischen Zwillingen vorgenommen werden

Sie leben weit voneinander entfernt in Amerika. Aber das Schicksal hielt die gleiche schwere Prüfung für sie bereit — für das Zwillingspärchen Laura und Mary MacDonald aus Philadelphia wie für die 14jährigen Zwillinge Dolores und Doris Huskey aus Boston. Die fröhliche kleine Laura litt an unheilbarer Leukämie, hervorgerufen durch eine Erkrankung des Knochenmarks. Auch Dolores Huskey sah dem Ende entgegen. Ihre Nieren versagten den Dienst. Die Ärzte sahen für jedes der beiden Mädchen nur eine Möglichkeit: Die kranken Gewebe mußten durch gesunde ersetzt werden. Aber sie müssen von den gesunden Schwestern kommen. Übertragungen von Knochenmark sind sonst meist erfolglos, und Nierenübertragungen hatten bisher nur bei eineiigen Zwillingen Erfolg. In einer schmerzhaften Operation gab die kleine Mary die lebensrettende Knochensubstanz für Laura. Und wenige Tage später beendete 500 Kilometer weiter der Chirurg die Nierenübertragung, die Dolores Huskey rettete.

Ein Vater ist wieder glücklich

Am Abend war die kleine Eileen nicht nach Hause gekommen. Ihr Vater alarmierte die Polizei. Suchtrupps durchkämmten das ganze Stadtviertel – erfolglos. Eine Nacht voller Angst, Hoffnung und Verzweiflung verging für den Mann. Bei jedem Türklappen im Haus stürzte er in den Flur – umsonst. 18 Stunden nach Beginn der Suche wurde Eileen endlich gefunden. Sie war in einen Mauerdurchbruch gestiegen und dabei in den engen Zwischenraum zwischen zwei Häusern gefallen. Ruhig, ohne sich im mindesten aufzuregen, hatte Eileen auf die Befreiung gewartet – die für sie so sicher kommen mußte, wie das Amen in der Kirche. Sie war sogar ausgesprochen vergnügt, als ein Polizeisergeant in dem Mauerloch auftauchte, ihren Arm faßte und sie herauszog (Bild rechts). „Sage bloß Mammi nichts, wenn sie aus den Ferien zurückkommt", beschwor sie auf dem Weg ins Krankenhaus ihren Vater. Der gab lächelnd sein großes Ehrenwort

In W

Generalvertre
Sanopharm
Marokkanerg
Fritz Bentz, S
der Str. 51.
Zug
KUKI

In Wien passiert:

KANALPOLIZEI FISCHT GEBISS !

Dies ist keine der unsterblichen „G'schichten aus dem Wiener Wald", sondern eine höchst prosaische Geschichte aus der Wiener Stadt, die wir der österreichischen Tagespresse entnommen haben.

Den Prater und den „Steffl", wie die Wiener ihren weltberühmten Stephansdom zärtlich nennen, kennt jeder, der schon in Wien war. In der Gegend von Schönbrunn liegt die Hadikgasse. Was dort geschah, war weder tragisch noch komisch – eher tragikomisch, zumindest aber sehr peinlich. Sie werden das zugeben, wenn Sie die nebenstehende Zeitungsnotiz gelesen haben.

Wir wissen nicht, was den Wiener Ferdinand S. so redselig werden ließ, denn die Wiener sind doch ruhig und charmant, regen sich also nicht auf. Ob es etwa der Besuch des Bundeskanzlers Adenauer war, der viele Österreicher begeisterte?

Wie dem auch sei, Ferdinands heißgeredete Zahnprothese machte sich selbständig und – fiel ins Wasser. Ob aus echtem Reinlichkeitsbedürfnis, das mag dahingestellt bleiben. Festzustellen bleibt nur, daß auch die Wiener Polizei Freund und Helfer ist. Einer der Polizisten ging mutig auf „Tauchstation", und bevor die Kanalbrigade anrückte, hatte der zahn- und sprachlose Ferdinand sein Gebiß schon wieder.

Wer wagt es, zu tauchen in diesen Schlund?

Dem 57jährigen Ferdinand S. fiel in Wien, in der Hadikgasse, als er sich mit einem Bekannten zu redeselig unterhielt, die Zahnprothese aus dem Mund, kollerte auf ein Kanalgitter und glitt in die Kanaltiefe. Die städtische Kanalbrigade wurde alarmiert, noch bevor sie kam, war schon der Kanalzug der Polizei da, ein Polizist fischte das kostbare Gut aus der Tiefe und gab es dem Besitzer zurück.

Möge es Ihnen eine Warnung sein!

Wer ein künstliches Gebiß trägt, muß damit rechnen, daß es ihm beim Baden, Husten oder Niesen herausfällt. Vergessen Sie nie, daß jeder Gaumen und Kiefer sich im Laufe der Zeit verändert, wodurch die natürliche Haftfähigkeit der Zahnprothese zwangsläufig beeinträchtigt wird.

Hand aufs Herz: Können Sie noch „gefahrlos" in einen Apfel beißen? Wenn nicht, dann ist es höchste Zeit, daß Sie sich genügend sichern.

Nichts einfacher als das. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube Kukident-Haft-Creme, drücken Sie 3 Tupfer davon auf die Gebißplatte, warten Sie etwa 10 Minuten, und dann erleben Sie ein kleines Wunder: Sie können lachen, singen, husten, niesen, ja sogar Brötchen und zähes Fleisch essen, ohne daß Ihr Gebiß hin und her wackelt! Noch am Abend werden Sie etwas Mühe haben, es vom Gaumen zu lösen, bevor Sie es mit Kukident reinigen und pflegen, wie es sich für einen kultivierten Menschen gehört.

Das Wunder geschieht über Nacht!

Überzeugen Sie sich selbst! Sie benötigen dazu einzig und allein das millionenfach bewährte Kukident-Reinigungs-Pulver. 1 Kaffeelöffel davon auf ein halbes Glas Wasser ergibt die vielgerühmte zahnfleischfarbene Kukident-Lösung, die jedes eingelegte Gebiß über Nacht ohne Bürste und ohne Mühe so hervorragend reinigt, desinfiziert und desodoriert, daß es eine wahre Freude ist.

Jeden Morgen besitzen Sie ein strahlend sauberes Gebiß; die Verfärbungen sind wie von Zauberhand verschwunden und Ihr Atem ist frisch und rein. Wie Perlen werden Ihre Zähne leuchten und niemand wird auf den Gedanken kommen, daß Sie ein künstliches Gebiß tragen.

Wenn Sie Ihr künstliches Gebiß aus irgendwelchen Gründen über Nacht im Mund behalten wollen, obwohl dies nicht zweckmäßig ist, weil das Zahnfleisch ausruhen muß, dann genügt auch ein Kukirol-Bad von einer halben Stunde, um die Zahnprothese ausreichend zu reinigen.

Achten Sie bitte einmal darauf,

wie schnell Ihr Selbstbewußtsein wieder erwacht, weil Sie sich fortan genau so sicher bewegen können, wie ein Mensch mit natürlichen Zähnen. Gewiß, es klingt unglaublich, aber es ist wahr! Kukident ist wirklich ein Segen für die Menschheit – auch für Sie!

Selbst bei schwierigsten Kieferverhältnissen brauchen Sie nicht zu verzagen. Dann streuen Sie auf die Kukident-Haft-Creme zusätzlich etwas Kukident-Haft-Pulver, um die Wirkung noch weiter zu verstärken.

Vertrauen Sie darauf: Kukident macht aus Ihnen wieder einen neuen, wahrhaft glücklichen Menschen! Die 3 Kukident-Präparate haben Millionen Zahnprothesenträgern gute Dienste geleistet. Viele tausend Anerkennungen liegen uns vor. Machen Sie noch heute einen Versuch auf unser Risiko.

Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück.

Und hier die Preise:

Kukident-Reinigungs-Pulver 2.50 DM und 1.50 DM, Kukident-Haft-Creme 1.80 DM, Probetube 1.– DM. Das Kukident-Haft-Pulver in der praktischen Blechstreudose kostet 1.50 DM.

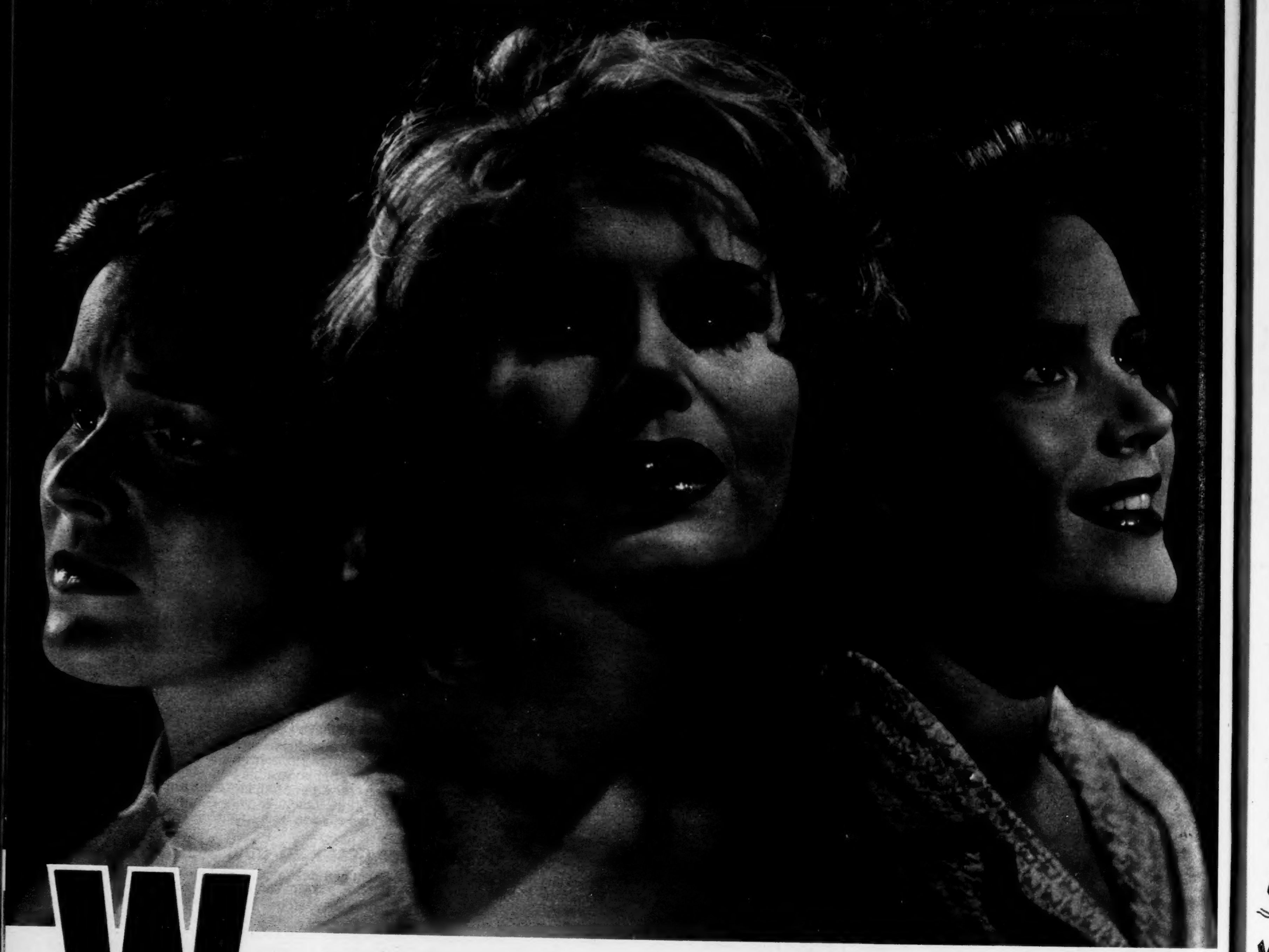
Wo nicht erhältlich, portofreie Direkt-Lieferung gegen Voreinsendung des Kaufpreises auf Postscheckkonto 22588 Karlsruhe.

Wer es kennt - nimmt

Kukident

Generalvertretungen: In Österreich: **Sanopharm GmbH., Wien III/49,** Marokkanergasse 22. Saarland: **Fritz Bentz, Saarbrücken 2,** Lebacher Str. 51. Schweiz: **Medinca, Zug 1,** Postfach.

KUKIROL-FABRIK KURT KRISP K.G., (17a) WEINHEIM (BERGSTRASSE)



Eve White, Eve Black *und – Jane, drei verschiedene Frauen in einem Körper. Jane ist der Typ des modernen, sachlichen und intelligenten Mädchens*

Wachte auf und kannte sich nicht mehr

EIN TATSACHENBERICHT VON EDWARD S. SULLIVAN UND IRMIS JOHNSON · WORLD-COPYRIGHT BY „THE AMERICAN WEEKLY" UND DER STERN

Die junge Amerikanerin Eve White war zur Beobachtung in die medizinische Klinik der Universität von Augusta, im Staate Georgia, im Süden der Vereinigten Staaten eingeliefert worden. Ihre Ärzte, die beiden Psychiater Dr. Thigben und Dr. Cleckley, haben eine erregende Entdeckung gemacht: Im Körper der braven Ehefrau Eve White lebt noch eine zweite Persönlichkeit, die kokette und haltlose Eve Black. Diesem zweiten Ich der Eve White ist es bereits mehrfach gelungen, die Gewalt über den Körper der ahnungslosen, jungen Frau zu ergreifen und sie des öfteren in unmögliche und manchmal sogar gefährliche Situationen zu bringen. Eve Black hat dabei Eve

ck und – Jane,
en in einem
des modernen,
ten Mädchens

hr

DER STERN

n, jungen
sie des
nd manch-
ituationen
dabei Eve

Anekdoten vom Rhein

* VIII *

WENN DIE HÄMMER POCHEN

Wo die Sieg ins Rheintal mündet, waren einmal kleinere Hämmer tätig, die das Eisen reckten und nützliche Ware schmiedeten. Solche Hämmer besaßen auch die Meister Lukas und Johannes. Bei ihnen, die dicht nebeneinander wohnten, klopfte und pochte es alle Tage, von morgens früh bis zum Sonnenuntergang.

Eines Tages baute sich ein empfindsamer Herr ein Sommerhaus auf den Berg. Aber das Hämmern und Klopfen störte seine Ruhe, und da er sich beklagte, antworteten Lukas und Johannes: Das hätte er sich früher überlegen müssen, die Hämmer seien schon über hundert Jahre alt.

Doch der Zugereiste ließ nicht locker und klagte sogar am Gericht. Worauf Lukas und Johannes, um dem Krakeel ein Ende zu machen, sich bereit erklärten, für den Preis von je 100 Talern umzuziehen, jeder in ein anderes Haus. Dann aber müsse mit Brief und Siegel ein für allemal Friede sein.

Der Nörgler war's einverstanden, er zahlte, und Lukas zog in das Haus des Johannes, dieser wiederum in das des Lukas. Die Hämmer arbeiteten weiter, doch der zänkische Schelm, dem man anderthalben aufgesetzt hatte, machte sich hinweg, der alte Friede war wieder gesichert.

So ist das Leben am Rhein,

getragen von der Heiterkeit unbeschwerten Sinnes.

„Vom Rhein", so nennen wir die OVERSTOLZ. Dort nämlich wird sie aus erlesenen Tabaken des Erdballs nach bewährten Rezepten von HAUS NEUERBURG sorgfältig gemischt. „Vom Rhein" kommt diese leichtbekömmliche Cigarette zu dem großen Kreis der Freunde von HAUS NEUERBURG, die an der OVERSTOLZ das gleiche schätzen wie an der Landschaft des heiteren Frohsinns:

Die Kunst so köstlich leicht zu sein

OVERSTOLZ

VOM RHEIN

Foto: Lohmaier

X
GOLDIX

Wir schreiben Ihnen gern, welche Bekleidungs-Geschäfte GOLDIX-Modelle führen. GOLDIX-Werke (53), Neuburg/Donau.

White oft in peinliche Situationen gebracht. In ihrer Verzweiflung über Dinge, die sie offenbar tut, von denen sie aber nachher nichts weiß, begeht Eve White einen Selbstmordversuch. Sie wird daraufhin in die Universitätsklinik eingeliefert. Hier gelingt es wieder der vergnügungssüchtigen Eve Black, das Ich der Eve White zu verdrängen. Des Nachts schleicht Eve Black in den Gesellschaftsraum der Klinik und tanzt ausgelassen nach den Klängen eines Plattenschranks. Dabei wird sie überrascht. Eve Black zieht sich spontan zurück und überläßt der verstörten Eve White das Feld.

*

„Was ist denn hier los?" fragte noch einmal die überraschte Stimme.

Der junge Krankenpfleger vom 1. Stock, die Hand am Lichtschalter, stand in der Tür des Gesellschaftsraums der Universitätsklinik von Augusta. Im hellen Licht der Leuchtröhren blickte er ungläubig zuerst auf Eve, die seinen Blicken auswich, und dann auf den Plattenspieler. Mit einem letzten, dumpfen Trommeln hatte der Rumba aufgehört. Die Platte drehte sich noch einige Male, um dann mit einem schnarrenden Geräusch stehenzubleiben.

Sie senkte ihren Kopf. Die langen, dunklen Haare fielen nach vorne und verbargen die Schamröte ihres Gesichtes. Sie hatte den Bademantel eng um sich geschlungen.

Der Krankenpfleger schüttelte verwirrt den Kopf.

„Aber Mrs. White", sagte er beunruhigt und kam mit großen, schnellen Schritten zu ihr ans Fenster. „Was machen Sie denn hier? Ist es Ihnen nicht gut?"

Eve White wandte ihm ihr Gesicht zu, aus dem jetzt alles Blut gewichen war. Ihre Augen waren schreckgeweitet.

Sie sah auf ihre nackten Füße herunter, verständnislos und erstaunt. Sie hob den Kopf. Mit einem schnellen Blick durch den Raum sah sie wie zum erstenmal den großen Plattenspieler, die grüne Tischtennisplatte, die Regale mit den Spielen und die Stahlmöbel in der Ecke.

„Was ist denn geschehen? Wie komm ich hierher?" fragte sie. Und dann mit leiser Stimme: „Ich kann es nicht verstehen. Ich kann das alles nicht verstehen."

Der Krankenpfleger stützte ihren Arm und führte sie behutsam zur Tür.

„Kommen Sie, Mrs. White, Sie werden sich noch erkälten. Ich bringe Sie in Ihr Zimmer", sagte er beruhigend.

Bevor er das Licht ausschaltete, blickte er suchend über den Boden des Gesellschaftsraumes, dessen gebohnerter Glanz in unregelmäßigen Abständen von den matten Abdrücken ihrer nackten Füße unterbrochen war.

„Hatten Sie keine Hausschuhe?"

„Ich weiß nicht", sagte sie.

Der Pfleger knipste das Licht aus und schloß leise die Tür. „Das macht nichts", sagte er. „Wir werden sie schon finden."

Sie gingen an verlassenen Büros vorbei, durch die Glastür und stiegen die breiten Stufen zum ersten Stock hinauf. Das Nachtlicht im Treppenhaus warf blaue Schatten auf ihre Gesichter.

„Ich weiß nicht", sagte Eve White. „Glauben Sie, daß ich schlafwandle?"

„Ach, das kann jedem passieren", sagte der Pfleger und öffnete die Milchglastür zum Korridor des ersten Stocks.

„Wissen Sie, als Kind ist mir das schon einmal passiert, aber seitdem eigentlich nicht mehr", sagte sie erklärend. „Jedenfalls kann ich mich nicht mehr daran erinnern."

„Das müssen Sie auch gar nicht", sagte er freundlich und sah im Vorbeigehen auf die Nummernschilder an den weißlackierten Türen der Krankenzimmer.

„Hier sind wir", sagte er dann und blieb stehen. „Es war doch 148?"

Eve nickte.

Er öffnete ihr die Tür. „Jetzt schlafen Sie sich erst einmal aus", sagte er, auf der Schwelle stehenbleibend. „Brauchen Sie noch etwas, soll ich die Schwester rufen?"

„Nein, danke", antwortete Eve White, „ich schaffe es jetzt schon allein." Sie lächelte ihn schüchtern an. „Gute Nacht", sagte sie dann, „und vielen Dank."

*

Am nächsten Tag erfuhr Eve White die Wahrheit über ihre seltsame „Krankheit".

Sie nahm es erstaunlich ruhig auf. Ja, sie war sogar erleichtert. Endlich wußte sie, was die Stimmen in ihrem Kopf bedeuteten. Sie wußte nun auch, warum sie den Besuch bei ihrer Freundin Susan einfach vergessen konnte. Sie wußte, wer die mondänen Kleider gekauft und nach der Szene mit George ihre Hand mit dem Messer zurückgerissen hatte. Und sie wußte auch, warum sie hier im Krankenhaus immer so müde und zerschlagen aufgewacht war. Aber so sehr sie sich auch bemühte, sie konnte sich nicht daran erinnern, auch nur einmal bewußt die andere Eve gewesen zu sein.

Aber wie war dieser seltsame Fall überhaupt zustande gekommen?

Hatten sich die Persönlichkeiten der beiden Eves erst aus einem einzigen, in sich geschlossenen Charakter gebildet?

Oder war es möglich, daß die Charakteranlagen der Eve White und der Eve Black sich von jeher unabhängig voneinander entwickelt hatten? In diesem Fall konnte es nie eine in sich geschlossene Persönlichkeit gegeben haben.

Die vielen Tests, die mit beiden Eves unternommen wurden, ergaben eine mögliche psychologische Ursache für eine Persönlichkeitsspaltung, wiesen jedoch nicht auf irgendeinen überwältigenden seelischen Schock hin, der diese verblüffende Spaltung ausgelöst haben konnte.

In ihrem Bericht über den „Fall Eve", den die beiden behandelnden Ärzte später der „Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft" vorlegten, heißt es dazu:

„Die doppelte Persönlichkeit scheint das Resultat eines ausgeprägten Wunsches zu sein, der darauf hinzielt, zu einem früheren Lebensabschnitt, besonders zu dem vor der Ehe, zurückzukehren. Mrs. White gibt zudem auch Schwierigkeiten in den Beziehungen zu ihrer Mutter zu, und ihr Benehmen bei gewissen Tests weist auf Konflikte und eine sich daraus ergebende, ängstliche Unsicherheit vor ihrer Aufgabe als Frau und Mutter hin. Indem sie diese Aufgabe jedoch übernimmt, entsteht eine wachsende Feindseligkeit ... die wiederum — aus einem Verteidigungsgedanken heraus und um ernsthafte Schuldgefühle zu vermeiden — den Wunsch zur Rückkehr in einen früheren Lebensabschnitt entstehen läßt."

Auch das starke Gefühl, von den Eltern vernachlässigt zu werden, das sich nach der Geburt ihrer Zwillingsbrüder noch steigerte, konnte nach Meinung der Ärzte zu den Schwierigkeiten beigetragen haben.

Aber immer noch suchten die Ärzte nach einem bestimmten katastrophalen Zwischenfall im Leben der Eve White, durch den die erstaunliche Persönlichkeitsspaltung zum Ausbruch kam.

Andererseits mußten Dr. Thigpen und Dr. Cleckley damit rechnen, daß es solch einen Zwischenfall vielleicht nie gegeben hatte. Dann wäre die Spaltung durch eine Anhäufung von Schwierigkeiten im Leben der Patientin zu erklären gewesen, und eine Heilung hätte sich durch eine Beseitigung dieser Probleme ergeben.

Eve White war bereit, alles zu tun, um den Ärzten bei der Aufklärung ihres Falles zu helfen. Dann endlich, und das war ihre große Hoffnung, würde sie zu einem normalen Leben zurückkehren können.

*

Im Zimmer 148 der Universitätsklinik von Augusta ging Eve White nervös auf und ab. Es war zehn Minuten vor elf, und um 11 Uhr sollten die Besucher kommen.

„Wir werden es Ihrem Mann und Ihren Eltern sagen müssen, Mrs. White", hatten die Ärzte gesagt, „und wir werden ihnen die andere Eve zeigen."

Eve White zupfte die Bettdecke glatt, ging zur Waschnische, wusch sich zum vierten Male während der letzten Stunde die Hände, zog das Band um ihre Haare glatt und sah wieder auf die Uhr. Dann ging sie schnell zur Tür, über den Korridor und in das Besuchszimmer. Im Vorbeigehen streifte sie mit ihrem Bademantel eine Zeitschrift von dem Korbtisch neben der Palme, aber sie bemerkte es nicht. Am Fenster zog sie den Vorhang zurück und sah an einer Säule vorbei auf die Einfahrt zur Klinik.

Sie sah die rot-weiß gestreifte Markise über dem Eingang und das runde, eingefaßte Rasenstück, um das der Zufahrtsweg lief. Auf den Parkplätzen mit den Schildern „Parken für Ärzte" standen schon viele große Autos. Rechts in der Ecke sah sie einen roten englischen MC-Sportwagen, den Wagen, den George sich immer gewünscht hatte.

„Was wird George bloß sagen", sagte sie leise vor sich hin. „Wenn doch schon alles vorbei wäre. So muß man sich wie vor einer Operation fühlen."

Als sie von dem Sportwagen aufsah, bemerkte sie den grauen Chevrolet, der gleich daneben auf dem Besucherparkplatz einfuhr. Das Verdeck war heruntergeschlagen. George in braunem Gabardineanzug, seinen Panamahut mit dem bunten Band auf dem Kopf, saß am Steuer. Neben ihm, in ihrem guten schwarzen Kleid, klein und verloren auf der breiten Sitzbank, die Mutter. Der Vater, groß und mager, in einem hellblauen, zu weiten und zerknitterten Leinenanzug, saß hin-

ten. Auch er trug einen weißen Panama mit einem farbigen Band.

George beugte sich im Sitz zur Seite und öffnete von innen die Tür für Eves Mutter. Dann ging er um den Wagen herum, um der alten Frau herauszuhelfen, aber sie war schon schnell und ungeschickt allein ausgestiegen.

Der Vater schlug die Lehne des Vordersitzes nach vorn, und stieg langsam aus. Er blieb vor dem Wagen stehen, streckte sich, kratzte sich hinter dem Ohr, wobei sich der Panamahut zurückschob, und holte eine Zigarre aus der Brusttasche, die er einmal anbiß und in den Mund steckte. Er suchte in der Tasche nach Streichhölzern, holte die Schachtel hervor, sah dann kurz zum Eingang der Klinik hinüber, steckte die Schachtel wieder in die Tasche und ließ die lange, dünne Zigarre unangezündet im rechten Mundwinkel.

Inzwischen war George an den MG-Sportwagen herangetreten. Er berührte kurz das federnde Steuerrad, musterte aufmerksam die Instrumente des Armaturenbretts und ging dann langsam um den Wagen herum.

Der Vater, die kalte Zigarre im Mund, stand immer noch neben dem Chevrolet, und nur die Mutter war mit ihren kleinen, energischen Schritten auf den Klinikeingang zugegangen, wo sie unter der Markise verschwand. Der Vater zuckte die Schultern, kratzte sich wieder hinter dem Ohr, schnippte hinten gegen den Rand des Hutes, der nun wieder richtig saß und ging ebenfalls auf den Eingang zu. George folgte ihnen, drehte sich dann plötzlich um, ging zu seinem Chevrolet zurück und holte die in Cellophan gepackten Rosen vom hinteren Sitz. Dann, fast laufend, folgte er den Schwiegereltern.

‚Lieb von ihm, daß er mir Blumen bringt', dachte Eve oben am Fenster und ließ den Vorhang zurückfallen. Sie lächelte vor sich hin, als sie in ihr Zimmer zurückging.

*

„Das ist doch unmöglich, Herr Doktor", sagte Eves Mutter. Sie hatte eine etwas schrille Stimme. „Sie war zwar immer etwas merkwürdig, schon als Kind. Hat sich auf einen Baum gesetzt und Gedichte gelesen. Sie wissen schon, was ich meine. Aber das ist doch unmöglich. Zwei Menschen in einem Körper! So etwas habe ich noch nie gehört."

Sie spielte mit ihren schwarzen, durchbrochenen Nylonhandschuhen und blickte zu ihrem Mann hinüber, der mit dem Rücken zum Waschbecken stand und die Zigarre hin- und herdrehte.

„Was sagst du dazu, Dad?" fragte sie.

„Hm", brummte Eves Vater und kratzte sich hinter dem Ohr.

Die Mutter wandte sich ungeduldig ab.

Eve saß in dem Sessel neben dem Fenster. Ihre Wangen waren etwas gerötet, und ihre Augen glänzten, aber sonst sah sie ruhig aus. George stand neben ihr an der Fensterbank und hielt ihre Hand. Dann ließ er die Hand los, ging zum Bett, setzte sich auf die Kante und wippte mit den Füßen.

„Wir werden es Ihnen zeigen", sagte der Arzt. Er wandte sich an Eve: „Sind Sie bereit, Mrs. White?"

Eve nickte. Sie sah vor sich auf den Boden und hatte die Hände auf die Sessellehnen gelegt.

„Seien Sie ganz entspannt, Mrs. White", sagte der Arzt mit ruhiger Stimme. „Legen Sie sich in den Sessel zurück und schließen Sie die Augen. Atmen Sie tief. — So ist es richtig."

Die Mutter hatte sich auf ihrem Stuhl ganz nach vorne gesetzt. Sie öffnete ihre große, schwarze Handtasche und nahm ein Taschentuch heraus. Der Verschluß klickte laut, als sie die Tasche schloß und neben sich auf den Boden stellte.

Eves Vater kam langsam nach vorne und stellte sich neben seine Frau. Er spielte immer noch mit der Zigarre.

George rückte auf der Bettkante zur Seite, um Eve, die jetzt ganz zurückgelehnt im Sessel lag, besser sehen zu können.

„Miss Black", sagte der Doktor laut und deutlich. Und dann noch einmal: „Miss Black."

Eve Black öffnete die Augen, dehnte sich und lächelte dem Arzt zu.

„He Doc", sagte sie mit ihrer trägen Stimme. „Wie geht's denn heute?"

Sie richtete sich auf, schlug die Beine übereinander und sah sich langsam in dem Krankenzimmer um.

„He, ihr Lieben", rief sie spöttisch, „'n kleines Familienfest, was? Daddy und Mammy und der liebe George. Fehlt nur noch die süße kleine Sue. Wo ist er denn, der süße, kleine Fratz? Na Daddy, mach sie doch an, deine Zigarre. Ist doch keine

Ein neuer Beitrag zur Verfeinerung des Rauchgenusses

VON HÖCHSTER REINHEIT

FILTER

Das Biest Eve Black *hat wieder einmal die Kontrolle über den Körper der Eve White ergriffen. Frech sitzt sie dem Arzt gegenüber, der Eve White von ihrer Seelenkrankheit heilen will. Die Cent-Fox hat den „Fall Eve" verfilmt, über den ganz Amerika spricht. Hauptdarstellerin ist Joanne Woodward*

Beerdigung hier. Hat jemand 'ne Zigarette für mich?"

George zog automatisch die Packung aus der Tasche und hielt sie ihr hin. Seine Hand zitterte dabei, und sein Gesicht war vor Erstaunen völlig leer.

„Wie aufmerksam, George", sagte Eve Black, die diese Szene sichtbar genoß. „Denkt aber auch an alles. Sogar Rosen für die brave, kleine Ehefrau."

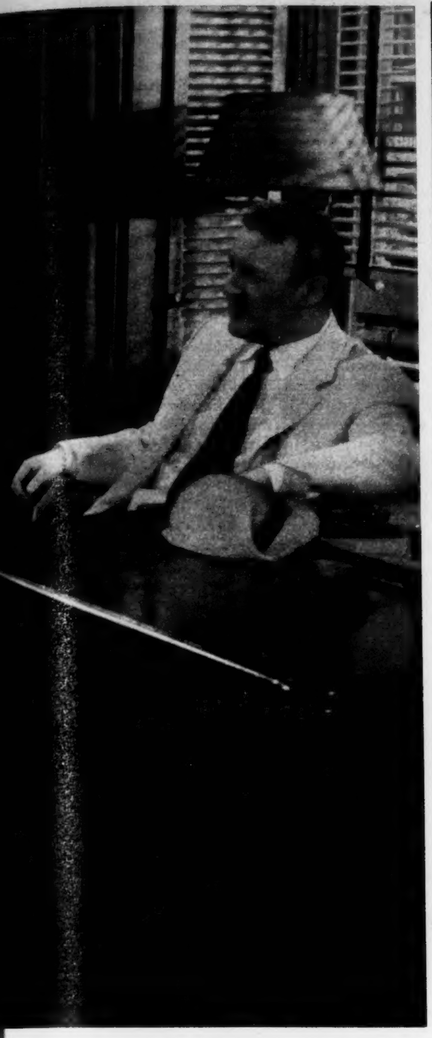
Sie nahm die Zigarette und ließ sich von George noch Feuer geben. Sie streifte die Ärmel des blauen Bademantels hoch, zog das Band aus den Haaren und musterte, die Zigarette in der Hand, schweigend und belustigt die Anwesenden.

Eves Vater hatte die Zigarre fallen lassen. Er war ganz dicht zu seiner Frau getreten und umklammerte, leicht schwankend, fest die Lehne ihres Stuhles.

Die Mutter bewegte ihre Lippen, ohne zu sprechen. Sie war blaß geworden, zerknüllte ihr Taschentuch und schüttelte den Kopf.

„'n schöner Verein", sagte Eve Black und wandte sich dem Arzt zu. „Lauter Stumme. Was meinen Sie, Doc?"

Unerträglich ist für George White *seine eigene Frau geworden. Immer größer wird die Kluft zwischen ihm und Eve White – durch die Schuld der Eve Black, von deren Existenz George nichts ahnte, bis die Ärzte ihm bei einem dramatischen Besuch in der Universitätsklinik die Wahrheit sagten*



„Sie sollten Rücksicht auf die alten Leute nehmen, Miss Black. Überhaupt, ich müßte böse auf Sie sein. Sie hatten doch versprochen, keine Streiche mehr zu spielen."

„Sie meinen das bißchen Tanzen?" fragte sie mit unschuldigem Augenaufschlag. „Das hab ich doch jede Nacht gemacht, seitdem wir hier sind. Schöne Platten habt ihr übrigens da unten." Eve Black summte einige Rumbatakte. „Aber sonst ist das hier ein langweiliger Laden. Das halte ich nicht mehr lange aus."

„Das brauchen Sie auch nicht mehr", sagte der Doktor und nickte der Mutter ermutigend zu. „Deswegen ist die Familie ja auch hier. Wir wollen Sie wieder nach Hause schicken."

Eine zornige, kleine Falte erschien zwischen Eve Blacks Augenbrauen. Sie warf die Zigarette auf den Boden und trat sie mit dem Hausschuh aus.

„Wenn die in das Haus zurückgeht" rief sie und deutete dann mit dem nackten Arm auf George, „und zu diesem Mann, dann bleib ich nicht. Dann renn ich weg."

Noch einmal trat sie mit dem Hausschuh auf die schon verlöschte Zigarette und verrieb die Asche auf dem sauberen Boden des Krankenzimmers. Dann lehnte sie sich in den Sessel zurück und schloß mit einem schmollenden Ausdruck die Augen.

„Mrs. White", rief der Doktor. „Mrs. White."

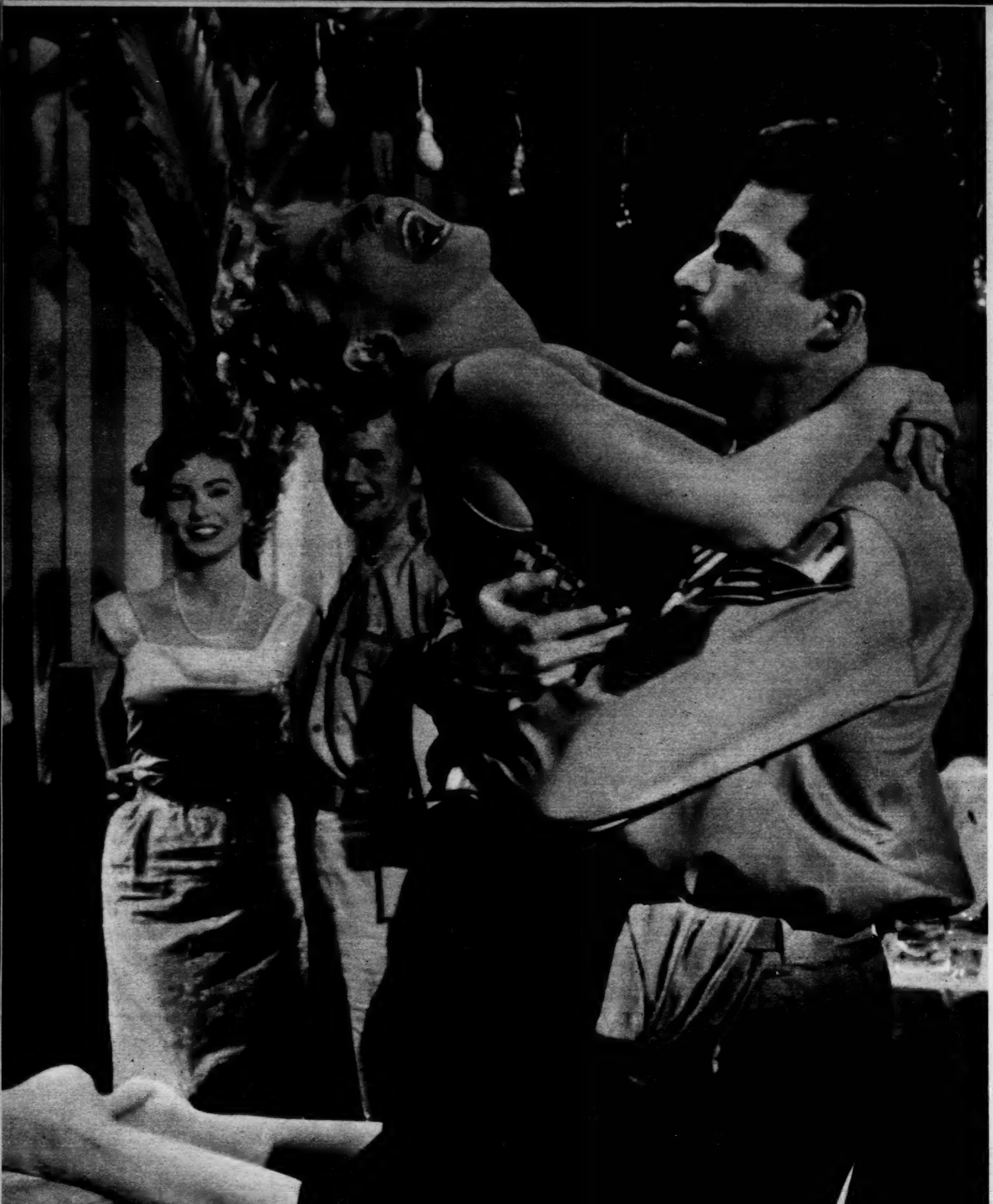
Eve White öffnete verwirrt die Augen und fuhr mit beiden Händen über die Schläfen. Sie zog die Ärmel des Bademantels bis zu den Handgelenken herab. Mit einem schnellen Blick streifte sie die Mutter, den Vater und George.

„O Doktor", fragte sie. „War sie jetzt da, die andere?" Und, zu der Familie gewandt, fuhr sie fort: „Ihr seht alle aus, als ob ihr einen Geist gesehen hättet. War es so schlimm?"

„Ich versteh' das nicht", sagte die Mutter und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. „Das war ja eine ganz Fremde, da eben. George", sagte sie dann zu ihrem Schwiegersohn, „kannst du mir vielleicht ein Glas Wasser holen?"

George stand auf, ging zur Waschnische und ließ Eiswasser aus dem Extrahahn in das Trinkglas laufen. Eine Tropfenspur lief auf den Boden von der Nische bis zum Stuhl, als er das Glas der Schwiegermutter reichte. Dann ging er zu Eve und lächelte.

„Es war wirklich jemand ganz anderes, Eve", sagte er ruhig. „Aber mach dir



Ein Mädchen ohne Moral *ist Eve Black, das haltlose zweite Ich der Eve White, deren Schicksal Millionen fesselt. Eve Black zieht von Nachtklub zu Nachtklub, wenn es ihr gelingt, Eve White zu „verdrängen" und die Kontrolle über ihren Körper zu gewinnen. Sie trinkt Whisky aus Wassergläsern, raucht Kette und tanzt wahllos mit irgendwelchen, unbekannten Männern. Unser Bild: Joanne Woodward als Eve Black in dem Film „Evas drei Gesichter"*

nichts daraus. Jetzt wissen wir wenigstens, was mit dir los ist. Jetzt weiß ich auch, warum du manchmal so verändert warst. Dann hast du genauso komisch gesprochen, wie eben die andere. Der Doktor wird dir schon helfen." George sah den Arzt an. „Nicht wahr, Herr Doktor?" fragte er.

Der Arzt nickte. „Darüber möchte ich mit Ihnen noch sprechen", sagte er langsam.

Der Vater ließ die Lehne des Stuhles los, bückte sich mühsam und hob die Zigarre vom Boden auf.

Sein Gesicht war dunkelrot, als er sich aufrichtete.

„Hm, hm", brummte er und räusperte sich. „Na, so was", sagte er dann mit tiefer, schleppender Stimme. „So was hab ich mein ganzes Leben noch nicht gesehen."

*

„Darling Eve", schrieb George in seiner schrägen, kleinen Schrift. „Ich habe mich sehr gefreut, daß Du eine so gute Stellung bei Prosher's in Augusta gefunden hast. Aber daß Du wieder öfters diese Kopfschmerzen bekommst, macht mir Sorgen. Was sagen denn die Ärzte? Gehst Du auch regelmäßig zur Behandlung? Am vorigen Wochenende habe ich Deine Eltern besucht und mit der kleinen Sue gespielt. Sie wird immer größer. Kommt Mummy mich bald holen, hat sie gefragt. Gestern war ich zu einer Party bei Bill Price gegenüber. Es war ganz lustig. Du würdest schimpfen, wenn Du wüßtest, wie spät ich nach Hause gekommen bin. Ralph war mal wieder völlig betrunken, aber ich habe noch ganz gut ins Bett gefunden. Mit Deiner Wohnung in der Baker Avenue . . ."

Eve White schreckte auf, als sie dreimal den dumpf-bellenden Ton einer Schiffssirene hörte. Das 8.30-Uhr-Boot auf dem Savannahfluß. Sie faltete den Brief mit dem Poststempel Cottonville zusammen und stopfte ihn in die weiße Handtasche. Sie schaltete das Radio ab, eilte in die kleine Küche und nahm einen Schluck heißen Kaffee aus der großen Tasse. Sie verzog das Gesicht, versuchte einen zweiten Schluck, stellte die Tasse auf den Tisch und sah mit einem kurzen Blick, daß die elektrische Kaffeemaschine abgestellt und die Tür des Eisschrankes geschlossen war. Beim Herausgehen nahm sie Handtasche und Handschuhe von dem Tischchen neben der Couch im Wohnzimmer auf und schloß die graue Wohnungstür mit dem kleinen Yale-Schlüssel von außen ab. Dann lief sie die breiten Mahagonitreppen hinunter und durch das weiße Säulenportal auf die Baker Avenue.

„Guten Morgen, Mrs. White", sagte die Hausmeistersfrau, die in einem geblümten Schürzenkleid auf der Terrasse stand und sich mit dem Chauffeur des Wäschereiautos unterhielt. „Schönes Wetter heute."

„Oh, guten Morgen, Mrs. Jackson", sagte Eve White im Vorübergehn. „Ich muß mich beeilen. Ich bin etwas spät dran heute morgen."

Sie ging schnell die Baker Avenue hinunter zur Autobushaltestelle am Walton Way, aber als sie zur Ecke kam, sah sie den Bus gerade abfahren. Sie winkte noch, aber der Schaffner hatte sie nicht mehr bemerkt. Sie sah auf die Uhr. Der nächste fuhr erst in 10 Minuten, und dann würde sie zu spät bei Prosher's ankommen. Sie war noch nie zu spät gekommen.

Sie biß sich auf die Unterlippe und blickte noch einmal auf die Uhr. Da sah sie ein schwarz-weißes „Dixi-Taxi" langsam aus der Baker Avenue in den Walton Way einbiegen. Sie lief auf die Fahrbahn und winkte mit der Handtasche. Der Wagen hielt. Eve stieg durch die offengehaltene Tür und ließ sich erleichtert auf das weiche Polster fallen.

„Zum Prosher-Gebäude bitte", sagte sie atemlos. „Ecke Greene und Kollock Street. Ich muß um neun Uhr da sein."

„Ich weiß Bescheid, Madam", sagte der Fahrer beruhigend und legte seine Zigarette auf den großen, eingebauten Aschenbecher. „Das schaffen wir glatt, nur keine Sorgen, Madam."

Das automatische Getriebe schaltete lautlos, und das Taxi fuhr schnell zur 15th Street, am Allan Park vorbei, wo zwei Negergärtner in Overalls und großen Strohhüten einen gelb-schwarzen Schlauch an einen Rasensprenger anschlossen, und über die Brücke des Augusta-Kanals.

An der Ecke zur Greene Street wechselte das Verkehrslicht von grün auf rot. Eve White seufzte.

Der Fahrer sah auf die Uhr am Armaturenbrett.

„Wir haben noch Zeit, Madam", sagte er und drehte sich nach hinten.

Eve lächelte gequält und schwieg.

Das Licht ging auf gelb und dann auf grün, und sie bogen in die Greene Street ein. Sie kamen glatt über die Kreuzung der Marbury Street, aber dann mußten sie halten. Von einem großen Lastwagen waren Baumwollsäcke heruntergefallen. Der Chauffeur des Wagens, zwei Arbeiter und ein Polizist standen, aufeinander einredend, um die großen Ballen.

Der Taxifahrer zuckte die Schultern. „Hier komm ich nicht vorbei", sagte er. „Zu starker Gegenverkehr. Sie steigen besser aus. Zu Fuß schaffen Sie es noch. Ist ja nicht mehr weit. Gleich die nächste Ecke."

Er sah auf die Taxameteruhr. „Zwei Dollar zehn macht es."

Eve holte hastig zwei Dollar Scheine aus der Tasche und suchte nervös nach Kleingeld.

„Lassen sie nur, Madam", sagte der Fahrer und nahm die angerauchte Zigarette vom Aschenbecher. „Das nächste Mal. Beeilen Sie sich."

„Danke", sagte Eve. „Vielen Dank" und

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten ... und das Resultat ? ? ? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht

Neo-Silvikrin ist das erste Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde, daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind.

Für die Untersuchungen wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die in Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich und einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind!

Obige kurze Beschreibung einer Wochen umspannenden Untersuchung erregte Aufsehen in der Wissenschaft und wurde von dem anerkannten wissenschaftlichen Fachblatt «Biochemical Journal» veröffentlicht (Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542—547).

18 Aufbaustoffe ernähren die Haarwurzeln

Unser Haar besteht aus Keratin, einer Hornsubstanz, die sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Werden durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin.

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparaginsäure
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutaminsäure
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur die 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten!

Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

Ungezählte Menschen auf der ganzen Welt verdanken ihr gesundes, volles Haar einer Kur mit Neo-Silvikrin. Auch Ihnen kann Neo-Silvikrin die langersehnte Hilfe bringen, vorausgesetzt:

1. daß Sie die Kur gewissenhaft und mit Ausdauer durchführen.

2. daß Ihre Haarwurzeln noch nicht abgestorben sind. Sind die Haarwurzeln tot, dann kann keine Wissenschaft und kein Präparat der Welt mehr helfen — selbst Neo-Silvikrin nicht. Lassen Sie es darum nicht so weit kommen, sondern beginnen Sie noch heute eine Kur mit Neo-Silvikrin.

Die Kurflasche Neo-Silvikrin für einen Monat kostet DM 8,85 und ist in allen guten Fachgeschäften erhältlich. Vertrieb für Deutschland: Dr. Wurmböck GmbH, München 23.

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung!

12-57-Ge

GEWINNE MIT

Kessi und Jan

BEDINGUNGEN:

1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern.
2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse (Blockschrift) auf einer Postkarte an KESSI beim Stern, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 193" hinzu. Nicht oder ungenügend frankierte Einsendungen gehen zurück.
3. Einsendeschluß für das 193. Preisausschreiben ist der 12. September 1957. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.
4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.
5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. Preis eine goldene Armbanduhr im Werte von 250,– DM

2. Preis ein „CMS"-Eßbesteck, 24teilig, im Werte von ca. 125,— DM; 3. Preis eine Garnitur MONTBLANC-Meisterstück im Werte von ca. 75,— DM; 4.—53. Preis je eine Mitgliedschaft für die Dauer eines halben Jahres in Europas größter Buchgemeinschaft; 54.—73. Preis je ein Sternbuch im Werte von 16,80 DM; 74.—123. Preis je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM; 124.—273. Preis je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM.

PREISFRAGE NR. 193:

Was steht auf dem Zettel, wenn KESSI ihn ausgefüllt hat?

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens Nr. 191 wird im Stern, Heft 37 bekanntgegeben

lief die Greene Street hinunter, bis sie das Schild der Kollock Street erreichte. Sie war ganz außer Atem, als sie das grüne Prosher-Gebäude erreichte.

Drei Minuten vor neun zeigte die Uhr in der Empfangshalle. Der Portier mit der Glatze in seinem Glaskasten öffnete ein Fenster und steckte den Kopf heraus.

„Guten Morgen, Mrs. White", rief er fröhlich. „Schöner Morgen, heute morgen, ha, ha."

Eve konnte noch nicht sprechen. So lächelte sie nur. Der Fahrstuhl war unten. Das junge Negermädchen in der grünen Uniform stand in der geöffneten Tür.

„Guten Morgen, Mrs. White", sagte sie, als sie die Tür schloß und auf den Knopf zum 10. Stock drückte.

„Guten Morgen, Mary", antwortete Eve noch immer etwas atemlos. „Beinahe wäre ich zu spät gekommen."

„Sie und zu spät kommen", sagte das Liftgirl lachend. „Da bleibt eher der Fahrstuhl stecken."

Sie lachte noch, als Eve ausstieg und zur Telefonzentrale ging. Eve setzte sich vor den grünen Schaltschrank, streifte den Kopfhörer über die Haare, öffnete die Handtasche und nahm Georges Brief heraus. Sie las ihn aufmerksam zu Ende und lächelte wehmütig, als sie ihn wieder zusammenfaltete und in der Tasche verstaute. Dann kam der erste Anruf und danach einer nach dem anderen.

Gegen 11.20 Uhr wurde es etwas ruhiger, und jetzt leuchtete keine der Lampen am Schaltbrett auf. Sie lehnte sich zurück und hielt beide Hände für einen Augenblick an den Muscheln des Kopfhörers, bevor sie ihn mit einer schnellen Bewegung abnahm und achtlos auf den Schaltschrank warf.

In diesem Augenblick öffnete sich die Glastür.

„Mrs. White", kam die Stimme Mrs. Proshers. „Ist etwas nicht in Ordnung; Ist Ihnen nicht gut?"

Drei rote Lampen leuchteten gleichzeitig am Schaltbrett auf.

Sie stieß mit beiden Füßen den grüngepolsterten Drehstuhl zurück und rutschte mitten in den Telefonraum. Dann ließ sie sich einige Male mit angehobenen Beinen herumwirbeln und hielt die Bewegung so an, daß sie Mr. Prosher genau gegenüber saß.

„Oh, der alte Boß persönlich", sagte Eve Black. Sie schlug die Beine übereinander und lächelte.

Mr. Prosher stand immer noch in der Tür. Er war klein, dick, mit kurzgeschnittenen grauen Bürstenhaaren und einer randlosen Brille mit Goldbügeln. Sein Gesicht rötete sich langsam.

„Mrs. White", sagte er mit mühsam beherrschter Stimme. „Es ist mir sehr unangenehm, so mit Ihnen sprechen zu müssen. Sie sind sonst immer so tüchtig. Ich weiß nicht, was heute in Sie gefahren ist. Ich bin erstaunt, Mrs. White. Ich muß Sie sehr nachdrücklich bitten, Ihrer Arbeit nachzugehen, Mrs. White".

Eve Black hatte sich wieder mit dem Stuhl drehen lassen. Dann sagte sie:

„Mrs. White, Mrs. White. Ich hör' immer Mrs. White. Ich bin nicht Mrs. White. Ich bin Eve Black. Black, B-L-A-C-K. Mich können Sie nicht sehr nachdrücklich bitten, irgendeiner dummen Arbeit nachzugehen", fügte sie dann im Tonfall des Chefs hinzu.

Mr. Prosher nahm schweigend die Brille ab und putzte sie mit einem grünen Seidentuch, das er aus der Brusttasche zog. An seiner Nasenwurzel waren zwei rote Druckstellen. Langsam setzte er die Brille wieder auf und betrachtete Eve verblüfft, aber aufmerksam. Er war einen Schritt zurückgewichen.

Ein junger Mann in einem blauen Orlonanzug, mit weißem Hemd und persisch-gemusterter Krawatte sah durch die Glasscheibe neugierig auf Eves Beine, blieb einen Moment stehen und entfernte sich eilig, als der den Rücken des Chefs bemerkte. Am Ende des Ganges wandte er noch einmal den Kopf und verschwand dann hinter einer grünen Tür.

„Netter junger Mann", bemerkte Eve Black. „Kann sicher gut tanzen."

Der Boß schwieg immer noch.

„Was ich noch sagen wollte. Ich bin nicht so dumm wie Ihre Mrs. White", sagte sie. „Hätten Sie mal sehen sollen, wie die sich heute morgen abgehetzt hat, bloß damit sie nur ja nicht ein paar Minuten zu spät bei Ihnen aufkreuzte. Das geht doch zu weit. Finden Sie nicht auch? Na, und da bin ich mal eben herausgekommen."

Eve Black lächelte kokett und verschmitzt.

„Na, Boß. Wie gefall' ich Ihnen denn?" fragte sie. „Können Sie nicht reden?" Sie machte die spöttische Andeutung einer Verbeugung. „Eve Black ist der Name. Black."

„Wissen Sie das ganz bestimmt?" fragte Mr. Prosher mit leiser Stimme.

Als Eve Black nickte, wandte er sich schnell um und ging wortlos aus der Telefonzentrale.

Eve Black sah ihm nach, als er, ohne zurückzublicken, zum Fahrstuhl ging. Dann stand sie auf, machte einige tänzelnde Schritte, schob den Drehstuhl wieder vor den Telefonschrank, setzte sich und ergriff die Kopfhörer.

Der junge Mann in dem blauen Anzug war zurückgekommen. Aber er sah nur noch, daß Mrs. White wie immer die Schalter bewegte und in das herabgebogene Mikrofon sprach.

„Prosher's ... Guten Tag ... Was kann ich für Sie tun ... Gerne, ich verbinde Sie mit Mr. Telford."

*

„Ja, Doktor, und dann ließ Mr. Prosher mich rufen", sagte Eve White mit leiser Stimme. „Das ist der Chef, wissen Sie. Er war immer sehr freundlich zu mir. Er kam oft zu mir in die Zentrale und fragte, wie es gehe, und ein paarmal hat er auch gesagt, er sei sehr zufrieden mit meiner Arbeit."

Eve White saß auf dem Sessel neben dem Schreibtisch Dr. Thigpens in der Universitätsklinik von Augusta.

Der Arzt hatte das geöffnete Notizbuch vor sich auf der Tischplatte liegen und hielt den Kugelschreiber in der Hand.

„Und was wollte Mr. Prosher von Ihnen, Mrs. White?" fragte er.

„Ja, er war sehr komisch zu mir", sagte sie fast flüsternd. Sie sah sehr blaß aus und hatte dunkle Ringe unter den Augen. „Er sah mich gar nicht richtig an, aber Miss Taylor, seine Sekretärin, schaute dauernd so zu mir herüber, als ob sie mich noch nie gesehen hätte." Sie öffnete die Handtasche und schloß sie wieder. Dann blickte sie den Doktor an.

„Es täte ihm sehr leid, sagte Mr. Prosher, aber er müsse auf meine Arbeit verzichten. Ab sofort verzichten. Ich fragte ihn, ob er nicht mehr mit mir zufrieden sei. Darauf antwortete er gar nicht. Er sagte nur, daß ich mir noch ein zweites Monatsgehalt von der Kasse holen könne, und dann war ich schon draußen."

„Wir werden schon etwas anderes für Sie finden, Mrs. White", sagte der Doktor mitfühlend. „Aber Sie wollten mir noch von der Bar erzählen."

„Ja richtig", antwortete Eve. Sie war jetzt lebhafter geworden. „Das war auch eine merkwürdige Sache. Mitten in der Nacht wachte ich auf und saß in einer unbekannten Bar, in der Nähe der Hauptstraße. Mir gegenüber, in so einer Nische, ein wildfremder Mann, der immer Baby zu mir sagte. Ich glaubte zuerst, es wäre ein Traum. Ich war doch früh ins Bett gegangen und hatte Radio gehört und gelesen. Aber es war kein Traum. Ich bin dann ganz schnell aus dem Lokal gegangen, und ein netter Taxichauffeur hat mich nach Hause gefahren." Eve White hatte rote Flecken auf ihren Wangen bekommen. „Sagen Sie, Doktor", fragte sie jetzt zögernd. „Glauben Sie, es war wieder die andere? Sie hat Ihnen doch versprochen, mich in Ruhe zu lassen."

„Wir werden sie fragen", sagte der Arzt.

Er stand auf und ging zu Eve hinüber. „Entspannen Sie sich und schließen Sie die Augen, Mrs. White. Wenn es die andere war, werden wir ihr Bescheid sagen."

Eve White lehnte sich im Sessel zurück.

„Miss Black", rief der Doktor. „Miss Black."

Nach fast zwei Minuten schlug sie die Augen auf. Sie sah sich in dem Praxiszimmer um, als ob sie es noch nie gesehen habe. Dann blickte sie erstaunt auf den Arzt. In einer völlig neuen Stimme, etwas heiser, aber melodisch und sehr ruhig und beherrscht, fragte sie:

„Wer sind Sie?"

„Wer sind Sie denn?" fragte der Arzt erstaunt.

„Ich weiß es nicht", sagte die junge Frau.

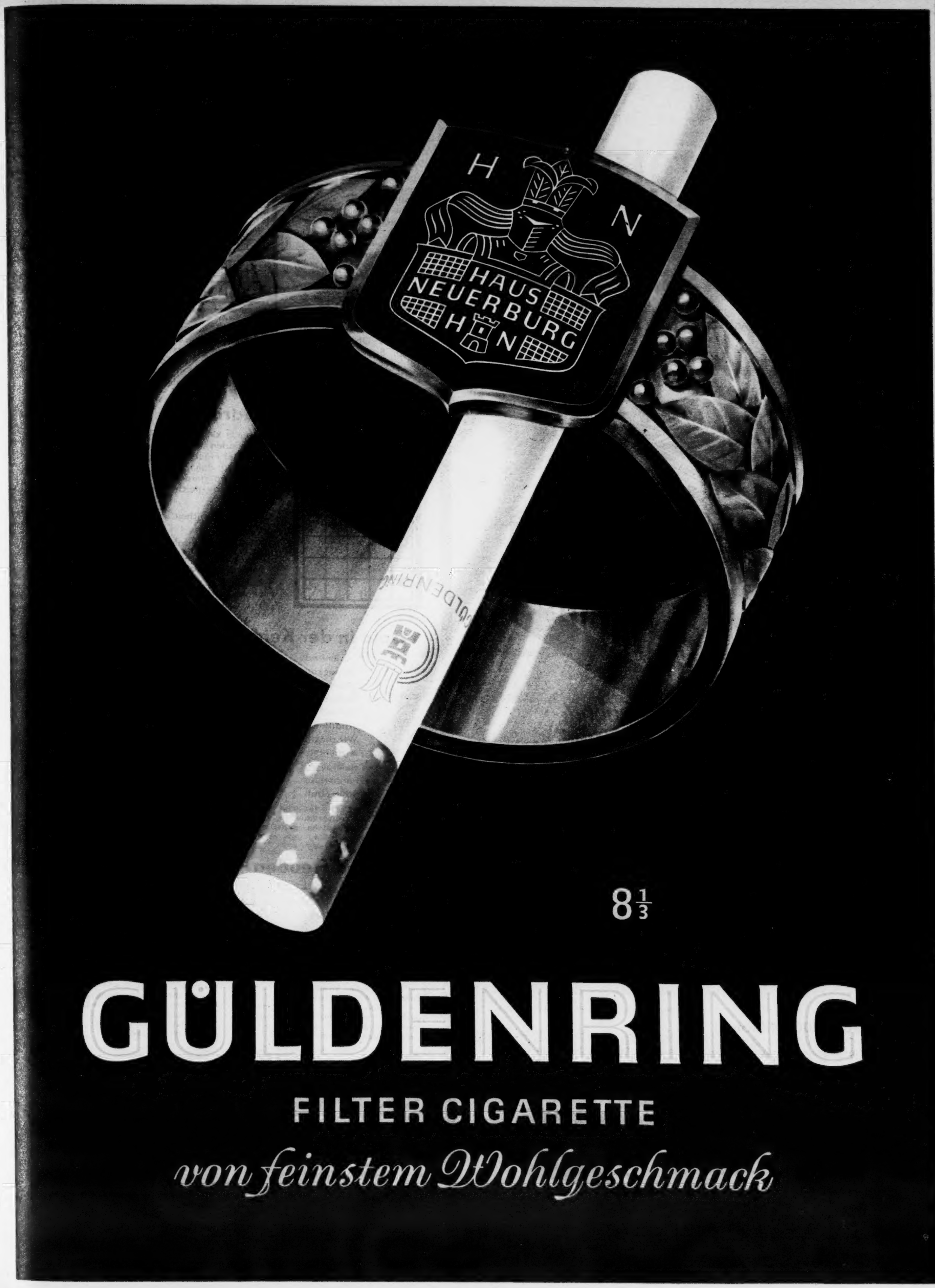
Sie saß bequem und entspannt in dem Ledersessel, nicht ängstlich und schüchtern wie Eve White oder lässig und kokett wie Eve Black. Interessiert musterte sie noch einmal die Einrichtung des Praxisraumes. Dann stand sie auf und ging langsam zum Fenster, vor dem sie stehenblieb.

Der Arzt war ihr nachgegangen.

„Wissen Sie wirklich nicht, wie Sie heißen?" fragte er. „Haben Sie denn keinen Namen?"

„Wirklich nicht", sagte sie und drehte sich um. „Aber wenn ich mir einen Namen aussuchen könnte, wissen Sie, wie ich dann heißen möchte? J a n e."

Fortsetzung im nächsten Heft

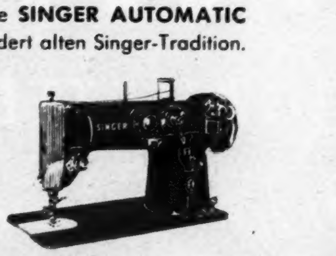

H N
HAUS NEUERBURG
H N
GÜLDENRING
8 1/3
GÜLDENRING
FILTER CIGARETTE
von feinstem Wohlgeschmack

Kathreiner -gesund wie das tägliche Brot

Natürlich natürrein!

Über 100 Millionen . . .

Nähmaschinen haben den großen Ruf des Namens Singer in alle Welt getragen. Die neueste Schöpfung, die **SINGER AUTOMATIC** ist eine Krönung dieser, über ein Jahrhundert alten Singer-Tradition. Sie vereint die bewährten Singer-Konstruktionen mit einer ans Wunderbare grenzenden neuzeitlichen Technik und überraschend einfacher Handhabung, die jede Frau schnell beherrscht. Der neue interessante Prospekt wird Ihnen kostenlos zugesandt von der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Abtlg. 105 Frankfurt am Main, Singerhaus



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Bootszubehör, 4. Bestandteil des Blutes, 7. Höhenzug bei Braunschweig, 8. Buch im Alten Testament, 11. englisches Bier, 12. Kurort in Tirol, 14. männlicher Kurzname, 16. großer Raum, 19. weiblicher Vorname, 21. Blasinstrument, 22. meteorologischer Begriff, 23. Stadt in Thüringen, 24. griechische Gottheit, 26. altägyptische Himmelsgöttin, 29. Panzerschrank, 31. Zeitmesser, 32. Stadt am Niederrhein, 33. russischer Herrschertitel, 34. Fahrzeug Noahs, 35. Stadt an der Saale. — **Senkrecht:** 1. einer der Gründer Roms, 2. Stadt an der Donau, 3. Überbleibsel, 4. gekörntes Stärkemehl, 5. derber Spaß, 6. sagenhafte Königstochter aus Kolchis, 9. See in Oberbayern, 10. Urlaubserlebnis an einem deutschen Strom, 13. Befähigung, Begabung, 15. italienischer Männername, 17. Sammlung von Urkunden, 18. südamerikanische Kamelart, 19. bekannter Tanzkapellmeister, 20. römischer Kaiser, 23. Buch im Alten Testament, 25. Fenstervorhang, 26. Geistesgestörte, 27. Nebenfluß des Dnjepr, 28. Nebenfluß des Rheins, 30. Zeichen.

Magisches Quadrat

Aus den Buchstaben: aaaa dd eeee ii kkk ll mm rr ttt u sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. Trennungszeichen
2. Tierhaufe
3. Verordnung, Erlaß
4. Wallfahrtsort der Mohammedaner
5. Gebirge im zentralasiatischen Hochland

Raucherfreuden

ÄTTER DAMPF DANN DERRA
DIENA EHTO FTMI GLÜH
IFCHEN INPFE NICH NME
NSAN ONBL RUM SCHICH
SEZI TAU TERN TGÖT TMI
TUND TUND UCHV WEN

Die vorstehenden Wortbruchstücke sind so zusammenzusetzen, daß sich ein Vers aus einem Volkslied ergibt.

Gold in der Kehle

Rosemarie
Schneekoppe
Stierkampf
Kuchengabel
Flußreiher
Schottland
Wäscheklammer
Aschenbecher
Heimatland
Ferienreise
Schneeball

Die vorstehenden Wörter sind seitlich so gegeneinander zu verschieben, daß zwei senkrechte, durch einen Buchstaben getrennte Reihen zwei Singvögel ergeben.

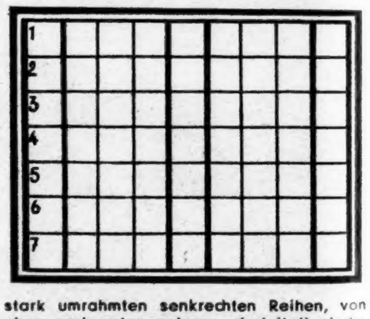
Kleine Freuden

(a—b) + (c—d) + (e—f) + (g—h) + (i—k) + (l—m) + (n—o) + (p—r) + (s—t+u) + (v—w) + x + y = z.

a = Mordlaut eines Wahnsinnigen, b = Vokal, c = Nebenfluß der Aller, d = Vokal, e = schmales Holzbrettchen, f = rumänische Münze, g = Nebenfluß der Donau, h = Vorsilbe, i = Schnittergerät, k = spanischer Artikel, l = Ordensbruder, m = Teilzahlung, n = australischer Straußenvogel, o = Konsonant, p = kanaanitischer Riese, r = Vokal, s = Himmelskörper, t = Konsonant, u = Vokal, v = zwergenhafter Berggeist, w = japanisches Brettspiel, x = Zahl, y = Herrschaftsbereich, z = ein Sinnspruch.

Reise nach Italien

Aus den Buchstaben: aaaaaa b ddd eee eeeeee gg h iiiii llllll mmm nnnnnnn oooooo rr ssss t uu v x y sind Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und jeweils waagerecht von links nach rechts bis zu dem stark umrahmten Mittelfeld einschließlich und von dort bis zum rechten Rand einzutragen, so daß die Endbuchstaben der linken Wörter mit den Anfangsbuchstaben der rechten Wörter übereinstimmen. Bei richtiger Lösung des Rätsels nennen die drei



stark umrahmten senkrechten Reihen, von oben nach unten gelesen, drei italienische Städte. Bedeutung der Wörter: 1. polnische Stadt westlich der Weichsel / russischer Männername, 2. weibliche Figur aus der „Fledermaus" / Mädchenname, 3. Planet / konserviertes Ei, 4. sittlich-geistiges Wollen / feststehendes Abkürzungszeichen, 5. höchste Erhebung der Transsylvanischen Alpen / ungarischer Frauenname, 6. göttliches Wesen / synthetische Kunstfaser, 7. Kurort in der Schweiz / Tageszeit.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 35

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Rast, 6. Utah, 10. Ire, 11. Elan, 12. Ode, 13. Tank, 15. Orel, 16. Falstaff, 20. Misere, 22. Raspa, 23. Knabe, 24. Meran, 25. Apfel, 26. Gerede, 30. Annaresi, 33. Lore, 35. Tran, 37. See, 38. Kitt, 39. Alt, 40. Else, 41. Akme. — Senkrecht: 1. Ritz, 2. Ara, 3. Senf, 4. Fluß, 5. Laute, 7. Torf, 8. Ade, 9. Helm, 14. Kampagne, 15. Ofenpest, 17. Lianen, 18. Arkade, 19. Baer, 21. Eber, 27. Radio, 28. Erato, 29. Ilse, 30. Ares, 31. Irak, 32. Ente, 34. Oel, 36. Alm.

In der neuen Welt: Durch Verschieben der Wörter ergeben drei senkrechte Reihen: Tennessee — Louisiana — Minnesota.

Magisches Quadrat: 1. Pfote, 2. Faser, 3. Ostia, 4. Teint, 5. Erato

Silbenrätsel: 1. Dreirad, 2. Imkerei, 3. Epidemie, 4. Kapitulation, 5. Undine, 6. Nebukadnezar, 7. Sambesi, 8. Tasmanien, 9. Isolierband, 10. Sekunde, 11. Temperatur, 12. Kadmium, 13. Eleonore, 14. Insulin, 15. Nekrolog, 16. Etikette; die ersten und letzten Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — ergeben: „Die Kunst ist eine Dienerin der Menge."

Raten und Rechnen:

188 — 100 = 88
+ — +
20 + 20 = 40
208 — 80 = 128

SCHACH

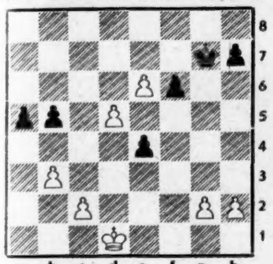
Triumph in letzter Minute

Partie Nr. 190

Sizilianisch

Gespielt in der Industriemeisterschaft
zu Mülheim-Ruhr 1956
Weiß: Rausch (Herne)
Schwarz: Wiekowiak (Herten)

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 d7—d6 3. d2—d4 c5xd4 4. Sf3xd4 Sg8—f6 5. Sb1—c3 a7—a6 6. Lc1—g5 e7—e6 7. Dd1—f3 (Der jugendliche Führer der weißen Steine, übrigens der spätere Turniersieger, ist mit der modernen Theorie bestens vertraut, kein Wunder, daß es ihm gelingt, in Kürze Eröffnungsvorteile zu erringen.) 7. —— Lf8—e7 8. Lf1—e2 Sb8—d7 (Eine sehr schwierige Partieanlage, nur geeignet für zähe und geduldige Verteidiger, zu denen ja der Hertener Matador zählt.) 9. o—o—o 0—0 (Die Voraussetzung für scharfen Kampf ist nun durch die verschiedene Rochade gegeben.) 10. Df3—g3 Kg8—h8 11. f2—f4 Sf6—e8 12. Lg5xe7 Dd8xe7 13. Td1—d2 Sd7—c5 14. Le2—f3 Lc8—d7 15. Th1—d1 Ta8—c8 16. Sd4—b3 Sc5xb3 17. a2xb3 Ld7—c6 18. e4—e5 (Weiß hat vorzüglich manöveriert und sich eine starke positionelle Druckstellung aufgebaut, die auch gefährliche Angriffsmöglichkeiten bietet.) 18. ——d6—d5 (Öffnung der d-Linie käme dem Anziehenden noch mehr zustatten.) 19. Lf3—e2 Se8—c7 20. Dg3—h3 f7—f5 21. e5xf6 e. p. g7xf6 22. Le2—g4 Tc8—d8 23. Lg4—f3 Sc7—b5? (Nach bisher vorzüglicher Verteidigung nun ein Fehler, der einen wichtigen Bauern kostet.) 24. f4—f5 (Sprengt die schwarze Bauernkette, damit ist der weiße Stellungsvorteil klargestellt.) 24. ——Sb5xc3 25. b2xc3 e6—e5 26. Lf3—d5 Lc6xd5 27. Td2xd5 Td8xd5 28. Td1xd5 Tf8—d8 29. c3—c4 Td8xd5 30. c4xd5 b7—b5 31. Dh3—c3 e5—e4 (Noch der einzige Rettungsversuch.) 32. Dc3—c8+ Kh8—g7 33. Kc1—d1 De7—e5 34. Dc8—e6?? (Sieht stark aus, ist aber doch der entscheidende Fehler.) 34. —— De5xe6 35. f5xe6 a6—a5!! (Der Gewinnzug, die weißen Freibauern sind harmlos, weil dieselben vom schwarzen König aufgehalten werden können. Ja, die tückischen Bauernendspiele.)



Stellung nach dem 35. Zuge von Schwarz

36. c2—c4 a5—a4 37. c4xb5 a4—a3 38. Kd1—c2 a3—a2 39. Kc2—b2 a2—a1D+ 40. Kb2xa1 e4—e3 41. Ka1—b2 e3—e2 Weiß gibt auf.

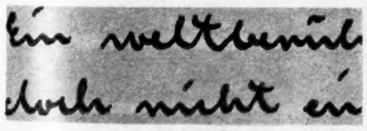
Ein überraschendes Ende. Im Schach ist eben alles „drin".

Graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von

A. E., männlich, 31 Jahre.

Der Schreiber erfreut sich eines klaren, aus Logik und Intuition aufgebauten Denkens, geistige und praktische Anlagen sind fast zu gleichen Teilen gemischt. Schreiber besitzt die Fähigkeit, sich zu konzentrieren und sich mit Zielstrebigkeit und Eifer für eine Sache einzusetzen. Gute Beobachtungsgabe, Sinn für das Wesentliche und Zweckmäßige, Sachlichkeit, ebenso wie Interesse für das, was er tut, befähigen den Schreiber, sich im Lebenskampf durchzusetzen und sich auf seinem Platz zu bewähren. Schreiber ist ein gleichmäßiger Arbeiter, der viel



schafft, ohne etwas zu überhasten und zu übereilen. Wie er sich überhaupt durch Ruhe, Bedächtigkeit und Besonnenheit auszeichnet. Er nimmt die Dinge und Begebenheiten mit einem gewissen Humor hin und macht sich weder allzu große Illusionen noch ist er rasch einzuschüchtern und zu entmutigen. — Für alles, was die Sinne berührt, ist er besonders aufgetan, er hat einen guten Blick für Bildhaftes, für Farbe und Form, und ist fähig, sich an Schönem zu freuen. Liebe zur Natur, sportliche Interessen dürften bei dem Schreiber nicht ausgeschlossen sein. Sein warmblütiges, beeindruckbares und empfindsames Naturell, seine im ganzen wohlwollende Einstellung den Menschen gegenüber ermöglichen es ihm, guten Kontakt zur Umwelt zu finden. Seiner inneren Weichheit, Beeindruckbarkeit und Sinnenhaftigkeit weiß er gute Willens- und Steuerungskräfte entgegenzusetzen, so daß für ihn hier kaum Gefahr besteht.

—— Hier ausschneiden! ——

Wenn Sie mit **einer** Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

Stern-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum Preis von 3,—DM (keine Briefmarken) bei Voreinsendung des Betrages angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Die Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse nach Möglichkeit innerhalb vier Wochen zurück. Der Verlag handelt hier im Namen und für Rechnung des Graphologen. 57/36

Noch weißer als das alte Suwa? — Ja!

Das neue Suwa wäscht noch weißer

5708

Ein Suwa-weiß wie nie zuvor! Man sieht es auf den ersten Blick — das ist das neue, leuchtende Suwa Weiß! Schon bei Ihrer nächsten Wäsche können Sie es erleben: Das neue Suwa wäscht Suwa-weiß wie noch nie, ganz ohne Einweichen! Wenn Sie dennoch einweichen wollen, nehmen Sie Suwa dazu!

Suwa-weiß auch in der Waschmaschine!

Wie wunderbar mild! Fühlen Sie einmal, wie weich die Suwa-Lauge ist, wie angenehm für die Hände. Immer mehr Hausfrauen nehmen darum zum täglichen Geschirrspülen nur noch das neue Suwa. Gibt es einen besseren Beweis für Milde?

weiß - weißer - SUWA - weiß

Manager-Krankheit des Haares?

Auch das Haar lebt ja und wird vom modernen Leben überfordert, es erstickt unter Ruß und Staub, es fehlen ihm oft die rechte Nahrung und Erholung. Wenn Ihr Haar gesund bleiben oder wieder gesunden soll, müssen Sie schon etwas dafür tun. Ihr Friseur empfiehlt:

Nehmen Sie KOLESTRAL für Ihr Haar!

Das moderne biologische Kolestral-Haarwasser gibt dem Haar Pflege und Schutz. Es weitet die Kapillaren der Kopfhaut und bringt die haarwuchsfördernden Vitamine und Aufbaustoffe (u. a. L-Cystin, Inosit, Pantothensäureverbindungen und natürliche Pflanzenextrakte) an den Wurzeln des Haares zur Wirkung. Regelmäßige Kopfmassagen mit Kolestral – und Ihr Haar dankt es Ihnen durch Gesundheit, Fügsamkeit, Duft und Glanz.

Gegen Schuppen: Kolestral S
Für graues Haar: Kolestral blau

KOLESTRAL gibt's beim Friseur

GUTSCHEIN
Eine Probe beweist, was der Fachmann empfiehlt! Gern kommt ein Probefläschchen zu Ihnen. Senden Sie bitte diesen Gutschein und 20 Pf in Briefmarken an die WELLA AG., Abt. 9 d, Darmstadt

Die Nächte der Weißen Lilie

Roman von Frank Harper

„Laß mich nicht allein. Leg dich zu mir und vergiß, daß ich eine Frau bin", sagte Amy zu mir. Illustration: Joe Niczky

Der amerikanische Reporter Al Farfor sucht einen unbekannten Mörder, der einen Baseballspieler und den Hollywoodstar Cary Lane umgebracht hat. Um Anhaltspunkte zu finden, läßt sich Farfor von Amy James, der geschiedenen Frau des ermordeten Filmstars, ihre Lebensgeschichte erzählen. Farfor und Amy finden aneinander Gefallen, und beschließen, in Florida zu heiraten. Amy bittet ausgerechnet den Kriminalbuchautor Paul Lalonde, der sie liebt, ihr Trauzeuge zu sein. Es fällt ihm schwer, zuzustimmen.

Ich stehe zu Diensten", sagte Lalonde. Wenige Minuten später brachen wir auf. Wir benutzten Lalondes Wagen. Es war ein offener Rennwagen mit verchromten Kompressorröhren, in dem er, sobald wir die Stadt hinter uns gelassen hatten, mit solch wahnwitziger Geschwindigkeit dahinjagte, daß mir der Atem wegblieb. Ich hatte Angst, daß er uns — vielleicht mit Absicht — gegen einen Baum fahren werde. Amy hatte keine Angst. Ihr Haar flatterte wie eine schwarze Fahne, als wir landeinwärts rasten, in die Einsamkeit Floridas, wo die Hügel, Sümpfe und Indianersiedlungen liegen, und vielleicht hatte sie wirklich keine Angst davor, mit 170 Stundenkilometern an einem Baum zu

Anzeige

ERICH OLLENHAUER
BUNDESTAGSABGEORDNETER

Liebe Leser des „Stern"!

In den letzten Wochen sind mir viele Briefe ins Haus geflattert, in denen ich gefragt wurde, warum nicht auch die SPD in den illustrierten Zeitschriften zu den Wählern spricht.

Die Antwort, die ich gab, interessiert vielleicht allgemein, und darum wiederhole ich sie hier: Meine politischen Freunde und ich wollten den Wahlkampf nicht in die Unterhaltungszeitschriften tragen. Diese Zeitschriften werden am Feierabend gelesen, der unbelastet bleiben sollte.

Meine Freunde und ich selbst werden in den nächsten Tagen noch oft am Rednerpodium, im Rundfunk und im Fernsehen ausführlich unser Regierungsprogramm erläutern.

Viele Tausende meiner politischen Freunde (die SPD hat 600 000 Mitglieder) werden bis zum Wahltag unsere Argumente im Gespräch und durch unsere Informationsschriften möglichst vielen Wählern zur Kenntnis bringen.

Und dabei werden Sie selbst feststellen, daß die SPD mit sachlichen und sauberen Mitteln den Wahlkampf führt.

Nach unserer Überzeugung geht es am 15. September darum, die Alleinherrschaft einer Partei zu verhindern, durch die wir Teuerung und Inflation, die endgültige Spaltung Deutschlands, Atombomben und Kriegsgefahr riskieren.

Wir sind überzeugt, daß ein sozialdemokratischer Wahlerfolg stabile Preise und stabile Währung sichert, uns die Wiedervereinigung in gesicherter Freiheit näherbringt und garantiert, daß in Deutschland Atomenergie nur für friedliche Zwecke verwendet wird.

Sie werden verstehen, daß ich als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands dieser Bundestagswahl die größte Bedeutung beimesse. Deshalb möchte ich Sie einladen, unsere Veranstaltungen zu besuchen und Ihre Fragen und Sorgen mit unseren Kandidaten zu besprechen.

Wenn Sie eine besondere Frage haben, dann schreiben Sie mir bitte. Ich werde Ihnen das Sie interessierende Informationsmaterial dann zusenden lassen, damit Sie sich selbst und unabhängig Ihr Urteil bilden können. Ich hoffe, daß Sie dann der SPD Ihre Stimme geben.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

E. Ollenhauer

DIESMAL SPD WÄHLEN

zerschellen. Die Stadt, zu der die Landstraße führte, hieß Manatee, und der Friedensrichter, der in einem einstöckigen weißen Hause wohnte, hieß McKenshaw. Auf die weiße Hauswand war gemalt: „Trauung Tag und Nacht." Ich zog an der Nachtglocke.

Erst als uns aufgemacht wurde, bemerkte ich die Kolonne von Wagen, die über die Landstraße gezogen kam.

Mr. McKenshaw war ein freundlicher alter Herr, dem das Nachthemd keinen Abbruch tat. Lange blinzelte er Amy an.

„Waren Sie nicht schon einmal hier, mein Kind?"

„Ja, vor sechs Jahren."

Es verging eine Viertelstunde, bis der Friedensrichter angekleidet war und die Bibel auf dem Pult in der Amtsstube aufschlug. Er hatte Mrs. McKenshaw mitgebracht, die auch damals zugegen gewesen war, als hier, wo ich jetzt stand, Werner v. Werth gestanden hatte.

Rasch waren die Personalien aufgenommen, und der Friedensrichter leierte die alte Litanei herunter, bis er zu den Worten kam:

„Willst du diese Frau zur Ehefrau, mein Sohn?"

Mein Herzschlag setzte aus. „Ja."

„Willst du diesen Mann zum Ehemann, meine Tochter?"

„Ja."

„Die Ringe, mein Sohn."

Ihr Blick ruhte auf mir, als ich ihm die beiden Ringe übergab.

„Wenn jemand anwesend ist, der Gründe vorbringen kann, daß dieses Paar nicht getraut werden darf, der spreche jetzt", rief der Friedensrichter mit fast drohend erhobener Stimme.

Paul Lalonde stöhnte: „Wasser — bitte, ein Glas Wasser!"

„Nimm dich zusammen, Paul", flüsterte Amy.

Lalonde preßte ein Taschentuch gegen den Mund. Mrs. McKenshaw zog einen Stuhl heran, gerade noch rechtzeitig. Wasser wurde gebracht. Damit spülte er eine Pille hinunter, die seinen völligen Zusammenbruch zu verhindern schien.

„Ich bitte um Entschuldigung", flüsterte er.

Der Autor von *Blut schmeckt süß* war eben auch nur ein Mensch.

Der Friedensrichter streifte die Ringe über unsere Finger, und damit waren wir

York telefonierte, ging die Meldung gerade in Satz. Es ist anzunehmen, daß wir jetzt auf der Straße damit sind."

„Wie heißt die Schlagzeile?" fragte ich neugierig.

„Werner v. Werth gesteht Skalpmessermorde ein!"

Lalonde war noch zu schwach, den Rennwagen nach Palm Beach zurückzufahren, und ich übernahm das Steuer. Das Geständnis Werner v. Werths erwähnte ich nicht. Es hatte mich erschüttert, und zugleich hatte es mir eine unsagbare Erleichterung verschafft. Der Spuk schien endgültig vorüber, und ich dachte nur noch daran, daß ich eine wunderbare Frau besaß.

Gegen eins waren wir in unserer Suite im Grand Hotel. Jetzt waren wir allein, doch ich verschwieg auch weiterhin, was sich in New York ereignet hatte. Es hatte Zeit bis morgen.

Champagner war bereitgestellt mit Glückwünschen der Direktion, und die großen weißen Lilien prangten in den Vasen. Im Gegensatz zu meiner Frau mochte ich Lilien gern. Makellos, rein und empfindlich, hätten sie ihre Schwestern sein können.

Sie küßte mich auf die Stirn und zog sich in ihr Schlafzimmer zurück. Ihr Bett war aufgeschlagen, ein hauchdünnes Nachthemd war darüber gebreitet. Langsam schloß sich die Tür hinter ihr.

Ich blieb allein mit der Flasche Champagner. Ich öffnete sie nicht. Nachdenklich, doch nicht enttäuscht, zündete ich mir eine Zigarette an. Es gab keinen Grund zur Enttäuschung.

„Wenn du warten kannst, werde ich dich nicht enttäuschen."

Die Worte klangen in mir nach. Ich war gewillt, zu warten. Dann ging ich zu Bett. Doch so sehr ich auch versuchte, meine Gedanken auszuschalten, es gelang mir nicht einzuschlafen. Etwas hinderte mich daran, vielleicht der starke Geruch der Lilien, der mich mehr und mehr zu quälen begann.

*

Amy meinte es ernst. Die Eheschließung vor dem Friedensrichter genügte ihr nicht. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß nun auch die kirchliche Trauung folgen müßte; und die fand am 1. Juli, kurz nach unserer Rückkehr, in „der kleinen Kirche

um die Ecke" statt, einer der berühmtesten Kirchen New Yorks.

Mann und Frau vor Gott und der Welt. Wir küßten einander, wie es vorgeschrieben war, und während des Kusses dachte ich daran, daß meine Frau alle drei Jahre geheiratet hatte. Cary Lane 1947. Werner v. Werth 1950. Den Prinzen Camillo Vico 1953. Nun hatten wir 1956, und ich war an der Reihe.

Wer wird es 1959 sein? dachte ich. Manatee in Florida ist nur eine Kleinstadt, und doch spielten sich aufregende Szenen ab, als wir aus dem Hause traten. Reporter empfingen uns mit Zurufen, und der ganze Platz vor dem Hause war in Scheinwerferlicht getaucht. Rechts stand der schwere Montagewagen eines TV-Senders. Auf der anderen Seite surrten die Kameras einer Wochenschau. Zum erstenmal in meiner Laufbahn als Reporter wurde ich selbst zum Gegenstand von Reportagen.

Ich zog Miss Dix vom Globe zur Seite. „Haben wir den Scoop ausschließlich?"

„Ich glaube, Al. Als ich vorhin mit New

Es war eine Trauung, würdig der Tradition der Familie James, die sich von John Vanderlyn vertreten ließ. Das Gesicht unter dem weißen Scheitel härter und kälter denn je geleitete er Latham James' Enkelin zum Altar, während die Orgel zu dröhnen begann.

Ich hatte Gordon zur Seite. Es war in der Tat weitaus eindrucksvoller als in Manatee, Florida.

Am Abend gab Großmama einen Empfang im Hause in der 72. Straße, in dem ich jetzt Hausherr war. Mehr als hundert Gäste drängten sich an das Büfett, das im ovalen Saal unter Whistlers riesenhaftem Gemälde aufgebaut war. Das goldene Geschirr auf dem Büfett war überhäuft mit den feinsten Dingen, zurechtgemacht von drei Küchenchefs, die eigens aus Paris nach New York geflogen worden waren. Es war eine glänzende Gesellschaft, und sie machte mir wirklich Vergnügen, bis

eine etwas heisere Frauenstimme, die mir nur allzu gut bekannt war, sagte: „Auch meine Glückwünsche, Al!"

Es war aus mit dem Vergnügen. Ich starrte auf Carlotta, der ich gewiß keine Einladung geschickt hatte. Sie lächelte unverfroren. „Man ließ mich ein, weil ich erklärte, daß ich Ihre Schwester sei."

„Ein Glas Champagner?" fragte ich, wenig entzückt, daß sich eine FBI-Agentin unter meinen Gästen befand.

„Nein, mein Lieber, aus Champagner haben wir beide uns ja nie etwas gemacht. Es war immer Bourbon."

„Warum sind Sie gekommen?" forschte ich.

Sie blickte sich um.

„Wo kann ich mit Ihnen unter vier Augen sprechen?"

Unbeobachtet von Amy ging ich mit Carlotta in die Bibliothek, die einst Latham James' Arbeitszimmer gewesen war, ein Zimmer von der Größe eines Saales, mit einem mächtigen antiken Schreibtisch, auf dem Bronzen von Rodin standen. Die halbhohen Bücherschränke, über denen Gemälde von Rembrandt und Holbein hingen, waren angefüllt mit alten Werken, in Leder oder Pergament gebunden. Es war das schönste Zimmer in diesem Haus, und es gehörte jetzt mir. Einige meiner eigenen Siebensachen hatte ich bereits untergebracht.

Ich bot Carlotta einen der prächtigen Beauvais-Sessel an. Sie blieb ostentativ stehen und sah sich im Zimmer um.

„Sie haben es weit gebracht, Al!"

„Was wollen Sie?" fragte ich.

„Wissen Sie, daß John Vanderlyn im Auftrag Ihrer Frau an Mr. Tate geschrieben hat?"

Daraus, daß ich nervös nach einer Zigarette griff, konnte Carlotta sicher schließen, daß ich nichts davon wußte.

„Was steht in dem Brief?"

Sie übergab ihn mir.

„An Mr. Leslie Tate
Federal Bureau of Investigation
Foley Square
New York City

Sehr geehrter Mr. Tate!

Namens meiner Mandantin, Miss Amy James, beehre ich mich, Ihnen die folgenden Angaben zu machen. Aus den Zeitungen ist uns bekannt, daß Herr v. Werth, zur Zeit in Untersuchungshaft, von Ihnen verhört wurde und dabei ein Geständnis ablegte, die sogenannten Skalpmessermorde begangen zu haben.

Meine Mandantin war die Frau Herrn v. Werths, und sie glaubt, seine Charaktereigenschaften gut genug zu kennen, um die Versicherung abgeben zu können, daß er weder den Mord an Harry Kan noch den an Cary Lane begangen haben kann.

Sie hat Gründe, anzunehmen, daß das Geständnis in einer Art von geistiger Umnachtung abgelegt wurde. Herrn v. Werth kann der Beistand eines Rechtsanwalts nicht verweigert werden. Bitte, nehmen Sie davon Kenntnis, daß ich Ihnen in dieser Eigenschaft schreibe. Zunächst widerrufe ich das Geständnis des Herrn v. Werth, und gleichzeitig beantrage ich, ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Heilstätte zu überführen. Wir schlagen das Sanatorium des Dr. Horace Ross vor, der oft in ähnlichen Fällen als psychiatrischer Sachverständiger hinzugezogen worden ist.

Ihr ergebener
John Vanderlyn
Attorney at Law
James Building
Fifth Avenue
New York City"

Die Zigarette verbrannte mir fast die Lippen. Ich wußte sehr gut, daß Amy über v. Werths Geständnis entsetzt gewesen war; in Palm Beach hatten wir endlos darüber debattiert. Über diesen Schritt aber war mir keine Mitteilung gemacht worden.

„Es ist sehr anständig von meiner Frau, sich Werners anzunehmen", sagte ich, den Brief zurückreichend.

„Da gebe ich Ihnen recht, Al. Dieser Brief spricht entschieden für die Weiße Lilie."

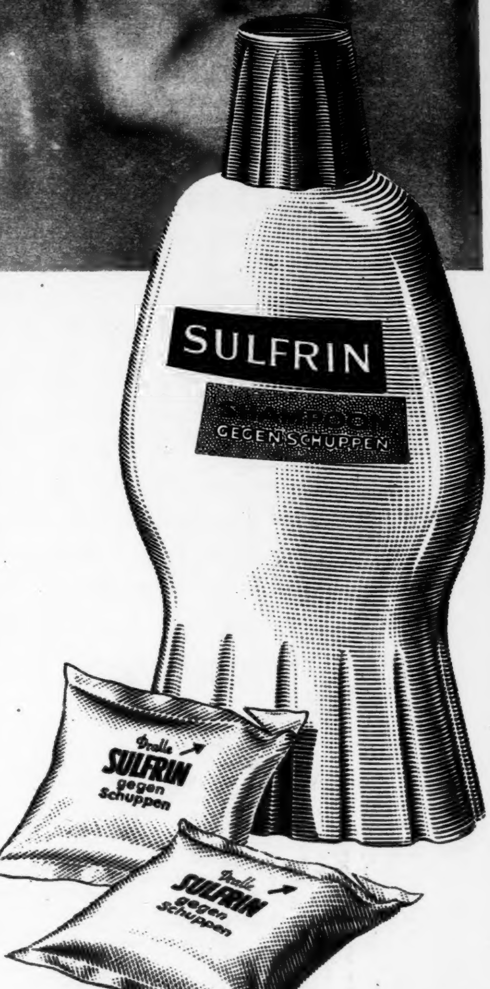
„Was meint Mr. Tate dazu?"

„Oh, der ist ganz der Meinung Ihrer Frau. Auch wir sind überzeugt, daß das Geständnis nicht stimmt, jedenfalls nicht in allen Punkten. Darum sind auch wir an dem Gutachten eines psychiatrischen Sachverständigen interessiert."

„Was wird in dieser Angelegenheit geschehen?"

„Herr v. Werth ist bereits ins Sanatorium des Dr. Ross übergeführt worden."

Waschen Sie Ihr Haar nachhaltig schuppenfrei mit Sulfrin-Shampoon



Ein Shampoon, das mehr kann, als das Haar reinigen? Ein Shampoon neuer Art, das zugleich die Schuppenbildung unterbindet und Ihrem Haar von Wäsche zu Wäsche mehr Lebenskraft schenkt? Ja, genau das ist SULFRIN!

SULFRIN ***ist sulfurhaltig*** - darin liegt das Geheimnis seiner zweifachen Wirkung. SULFRIN macht Ihr Haar nachhaltig schuppenfrei und wäscht es schimmernd schön — beides auf einmal! In vielen Versuchsreihen wurden die SULFRIN-Grundstoffe wissenschaftlich durchgeprobt: sie regenerieren das Haar und seinen Nährboden, bremsen die übermäßige Talgsekretion und beseitigen so die Ursache der Schuppenbildung. Der Fetthaushalt des Haares kommt ins Gleichgewicht. Die Schuppen schwinden. Das Haar gesundet.

Machen Sie es sich zur Regel: Alle 8 bis 10 Tage eine Haarwäsche mit SULFRIN! Nach jeder Wäsche wird Ihre Kopfhaut befreit aufatmen. Sie werden spüren, wie von den Wurzeln her eine neue Vitalität Ihr Haar durchflutet. Das Haar bleibt gesund, frei von Schuppen und schön!

Je früher, desto besser! Kindern, die zeitig an die SULFRIN-Wäsche gewöhnt werden, bleibt in späteren Jahren viel Kummer mit ihrem Haar erspart.

Nur in Fachgeschäften und natürlich bei Ihrem Friseur!

Flasche DM 2.95
Kissen DM -.40

SULFRIN – *ein Shampoon neuer Art* – *Ein neuer Erfolg der Dralle-Haarforschung*

7-L7

Meine Knie gaben nach. Ich fühlte mich so elend, wie Lalonde sich gefühlt haben mußte, als der Friedensrichter von Manatee in Florida gerufen hatte: „Wenn jemand anwesend ist, der Gründe vorbringen kann, daß dieses Paar nicht getraut werden darf, der spreche jetzt!".

Aus der etwas schäbigen Handtasche holte Carlotta ein Fläschchen Bourbon hervor. Ich nahm einen gehörigen Schluck. „Danke, Hohokus!"

„Al, ich verbiete Ihnen ein für allemal, mich so zu nennen."

Ich verstand sie nicht recht. Schließlich waren wir alte Gefährten, wenn wir auch zur Zeit verfeindet waren. Wir hatten einander dennoch gern. Mein Blick senkte sich. „Ein Mann, der unschuldig ist, legt doch kein Geständnis ab", sagte ich kopfschüttelnd.

„Auf dem Gebiet der Psychologie sind Sie nicht bewandert, Al. Sie selbst haben versucht, das Haus James vor einem Skandal zu bewahren. Den gleichen Grund mag Herr v. Werth gehabt haben."

„Ausgeschlossen. Deswegen nimmt man doch keinen Mord auf sich ..." Ich sah auf und merkte, daß ich keinen Gesprächspartner mehr hatte. Carlotta war gegangen.

Aus dem ovalen Saal drang mir Musik entgegen, und viele Paare drehten sich zu Walzermusik auf dem Parkett, das spiegelblank im Licht der Chandeliers lag. Einst, um die Jahrhundertwende, hatte in Latham James' Palast manch prunkvoller Ball stattgefunden, und nun wurde hier seit langem wieder ein Fest gefeiert, zu dem die erste Gesellschaft New Yorks geladen war, von Miss Dix die oberen Vierhundert genannt. Trotz des Fracks, den ich wie jeder andere trug, war ich noch nicht einmal Nummer 401.

Ich sah Großmama in Goldlamee, strotzend von Juwelen; flüchtig sah ich auch Amy und John Vanderlyn. Dr. Ross, nach dem ich suchte, fand ich nirgends, und von Martin erfuhr ich, daß er sich schon verabschiedet hatte. Unhöflich drehte ich Gästen den Rücken zu, die nur den Wunsch hatten, mir die Hand zu schütteln, und etwa eine halbe Stunde verbrachte ich allein im chinesischen Salon, wo man eine Bar eingerichtet hatte. Nachdem ich genug Bourbon in mir hatte, verließ ich das Haus.

Erst auf der Straße bemerkte ich, daß ich vergessen hatte, mir einen Mantel umzuwerfen, und daß ich in meinem Frack einen lächerlichen Anblick bot. Die Hände tief in den Hosentaschen, wanderte ich mehrmals von Ecke zu Ecke. Aus dem Fenster der Firma Duveen war die Ankündigung einer Versteigerung des Eulenburg-Inventars verschwunden. Ecke Madison Avenue verweilte ich einen Augenblick und blickte auf das rote Neonlicht der Zebra-Bar. Ich fröstelte trotz der feucht-warmen Luft.

Endlich riß ich mich zusammen und läutete am Portal des Sanatoriums. Eine Schwester mit einem unsympathisch strengen Gesicht ließ mich ein und entfernte sich dann wieder. Die tiefe Stille wurde nur einmal von Hundegekläff unterbrochen. Pawlows Hunde. Nach einer Weile kam die Schwester, von Dr. Ross gefolgt, zurück.

Er maß mich mit emporgezogenen Brauen. „Wenn Sie auch Ihrer Frau verboten haben, mich aufzusuchen, so sind Sie mir doch willkommen, Farfor." Nur das Lächeln, das nie von seinem Mund verschwand, milderte die Schärfe seiner Worte.

„Danke, Doktor."

„Was kann ich für Sie tun?"

„Darf ich mit Herrn v. Werth sprechen?"

„Schwester, leiten Sie diese Frage an den Patienten in Zimmer 31 weiter."

Mehrere Minuten lang standen wir einander schweigend gegenüber. Es war ein gereiztes Schweigen, und ich empfand wohl, daß ich ihm, der gelegentlich einen Zug aus seiner Pfeife tat, nicht willkommen war.

„Es war ein Fehler, Farfor", sagte er plötzlich sehr ernst.

„Was war ein Fehler?"

„Sie unterbrachen eine Behandlung, die Ihre Frau dringend braucht."

„Ich glaube nicht an derlei, besonders nicht an Pawlows Hunde und an die Bedingte Reflex-Therapie."

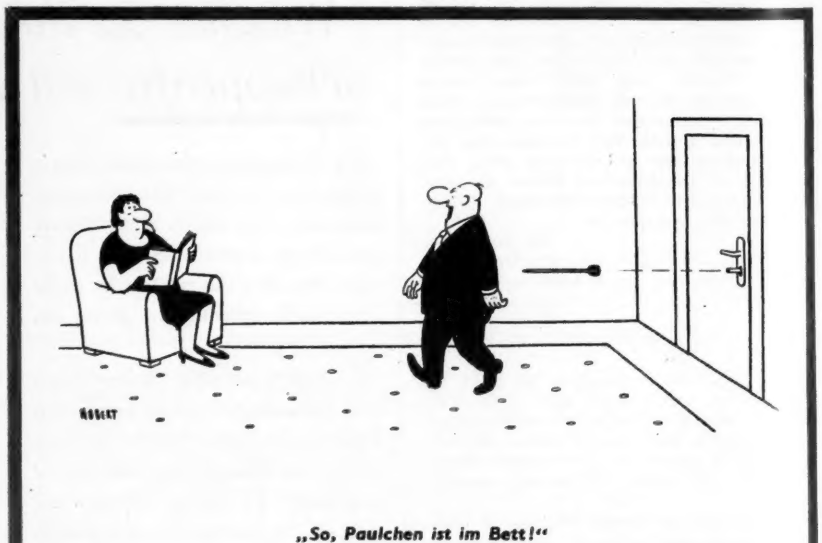
„Es kommt nicht darauf an, was ein Mann glaubt, der selbst nicht ohne Whisky existieren kann."

Bevor noch mehr harte Worte fallen konnten, kam die Schwester zurück.

„Der Patient will Sie empfangen."

Geräuschlos, wie in Gummi gelagert, stieg der Fahrstuhl in den dritten Stock. Rings um den Fahrstuhlschacht lief eine Treppe, belegt mit einem dicken Veloursläufer. Auch der Flur im dritten Stock war damit bedeckt, so daß ich meine eigenen Schritte nicht vernehmen konnte.

Die Zimmernummer hatte ich nicht genau verstanden. Ich hatte das Pech, eine falsche Tür zu öffnen, und eine Sekunde lang blickte ich fassungslos auf Lyle. Es war mir fast entfallen, daß Amys Bruder in diesem Sanatorium einer Entziehungskur unterzogen wurde.


„So, Paulchen ist im Bett!"

Zimmer 31 lag gleich nebenan.

Noch bevor ich anklopfen konnte, wurde mir die Tür geöffnet, und v. Werth hielt mir die lange, schmale Hand hin, offenbar ohne jeden Groll.

„Gut, daß Sie gekommen sind, Al. Es liegt mir doch daran, Ihnen Hals- und Beinbruch zu wünschen!"

Es war ein mir unbekannter deutscher Ausdruck, der mich ein wenig befremdete.

„Danke." Nach wie vor war ich überzeugt davon, daß es die Hand eines Mörders war, die ich drückte.

Sein blondes Haar lag nicht so glatt wie sonst. Er war sehr bleich, und eine tiefe Erregung hatte sein Gesicht gezeichnet, das nicht mehr so weich wie früher zu sein schien. Er sah aber auch nicht wie ein Kranker aus, und von „geistiger Umnachtung" konnte nicht die Rede sein. Er hatte seine gute Haltung nicht verloren.

Die Zimmer im Sanatorium des Dr. Ross waren nicht weniger elegant als die des Hotels Pierre, nur daß sich die Fenster, die in den Hintergarten blickten, nicht öffnen ließen.

„Wissen Sie, warum Sie hier sind?" fragte ich.

„Gewiß. Irgendein Rechtsanwalt ist auf die Idee gekommen, mich auf meinen Geisteszustand untersuchen zu lassen."

„Es war nicht irgendein Anwalt. Es war Amys Anwalt, und das FBI gab nach, weil man an Ihrem Geständnis zweifelt."

„Zweifeln Sie auch daran?"

„Nein. Ich glaube an Ihr Geständnis. Es ist mir gelungen, Ihnen Ihre Schuld Punkt für Punkt nachzuweisen", sagte ich heftig.

„Beruhigen Sie sich, Al. Ich bin schuldig."

„Es ist aber noch gar nicht solange her, daß Sie das Gegenteil behaupteten. ‚So ein Unsinn kommt nicht einmal in Paul Lalondes Kriminalromanen vor', sagten Sie damals. Ich muß die Wahrheit wissen, Werner."

„Die wissen Sie."

Ich blickte an ihm vorüber in die Nacht hinter dem Fenster.

„Ich kann mir nicht vorstellen, was Sie mit einem falschen Geständnis bezwecken könnten."

„Dazu müßte man wahnsinnig sein, und das bin ich nicht."

„Es war aber auch Wahnsinn, Kan und Cary Lane umzubringen."

„Vergessen Sie nicht, daß ich ein Motiv hatte." Dasselbe feine ironische Lächeln, das er damals im Restaurant Teddy gelächelt hatte, umspielte seinen Mund. „Sie selbst sagten mir ja auf den Kopf zu, daß es Eifersucht auf Cary Lane war!"

„Das ist noch immer meine Meinung."

„Sie sehen also, es ist alles klar, Al", sagte er, mir auf die Schulter schlagend.

Es schien wirklich alles klar, und dennoch fühlte ich mich beunruhigt.

„Wo sind Sie eigentlich Kan an jenem Abend begegnet?"

„Im Paramount-Theater. Dort fand ja die Premiere des Films *Abgott der Frauen* statt, und deshalb hielt ich ihn auch für Cary Lane. Noch mehr Fragen?"

„Nein, danke." Ich wandte mich ab. Mir war plötzlich übel. Ich wußte nun, warum Tate nicht an Werners Geständnis glaubte. In der Stunde vor dem Mord war Kan in der Zebra-Bar gewesen.

Plötzlich sagte v. Werth mit seinem erlesenen Lächeln: „So gern ich mich auch mit Ihnen unterhalte: Ich muß Sie daran erinnern, daß Sie in Ihrem Haus Hochzeitsgäste haben."

„Ich gehe schon."

„Vertreiben will ich Sie nicht, Al."

„Darf ich noch eine Zigarette rauchen?"

„Geben Sie mir auch eine."

Wir rauchten die Zigaretten stehend, und keiner von uns sprach noch ein Wort. Es gab auch keine Worte, die erklären konnten, warum Amys Page gelogen hatte. Das Schweigen wurde peinlich.

„Waren Sie mit Amy glücklich, Werner?"

„Nein, Al."

„Warum hat sie sich so rasch von Ihnen scheiden lassen?"

„Ich weiß es nicht."

„War es wegen der Pukwana-Nacht?"

„Es ist möglich, daß es deswegen war."

„Von Mann zu Mann, Werner. Was geschah in jener Nacht?"

Lange blickten wir einander in die Augen.

„Ich brach ein Versprechen, das ich ihr vor unserer Trauung geben mußte", sagte er.

Langsam drückte ich meine Zigarette im Aschenbecher aus.

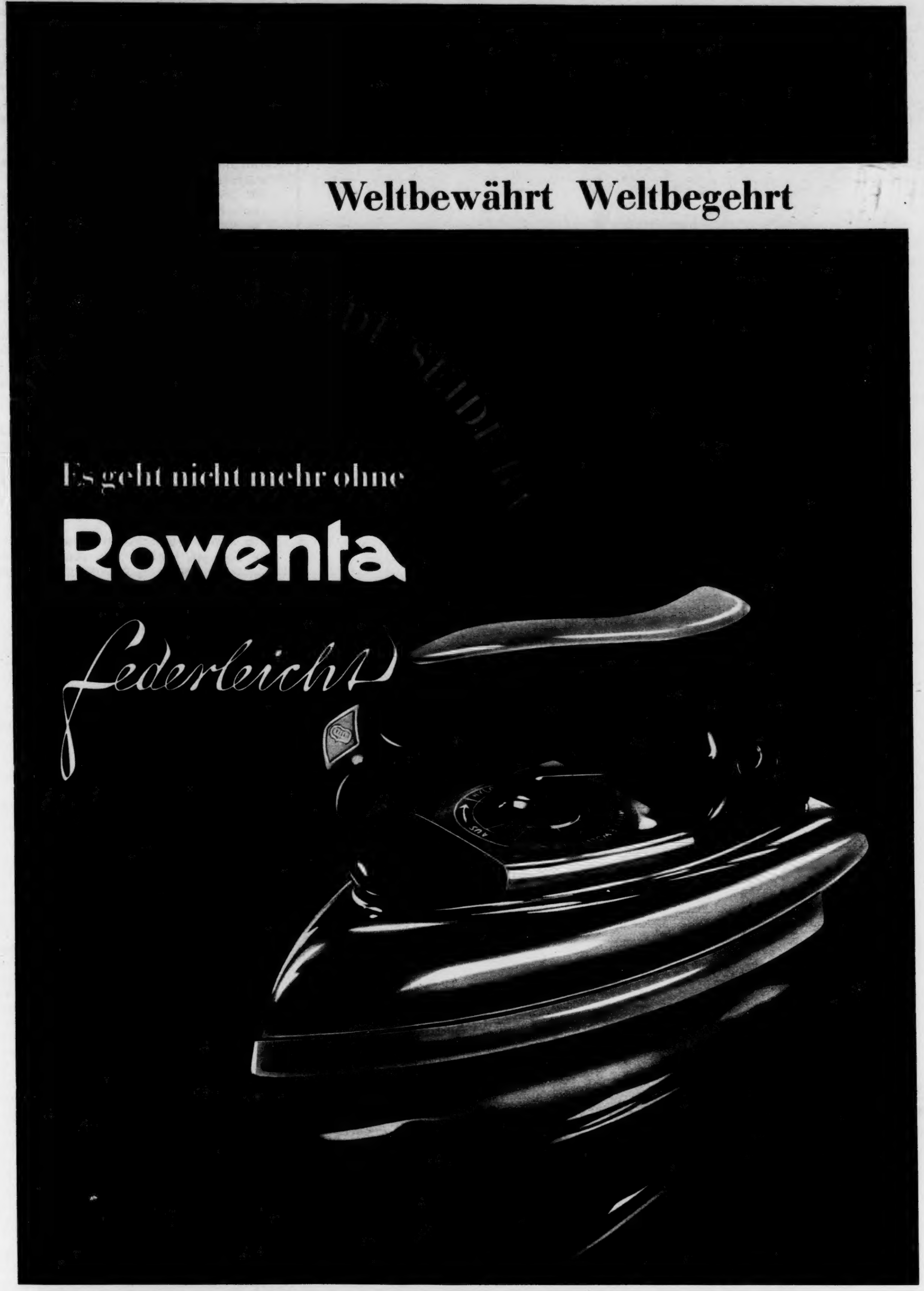
„Ich muß jetzt wohl gehen."

Er geleitete mich zur Tür. Das letzte, was ich von ihm sah, war sein Gesicht mit dem feinen und doch verzweifelten Lächeln. Nie war mir jemand so sympathisch gewesen wie Werner v. Werth.

*

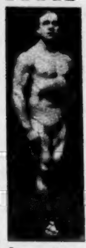
Vielleicht war etwas Wahres an Dr. Ross' Behauptung, daß ich ohne Whisky nicht mehr existieren konnte, jedenfalls zog es mich geradezu zur Zebra-Bar, als ich aus dem Sanatorium kam.

Ich nahm auf einem Hocker Platz. „Coca



IHR EIGENER HERR

in Ihrem körperlichen Haus



Strongfort

Ihrer Gesundheit, Ihrer Leistungsfähigkeit und Ihrer Erfolge müssen Sie selbst sein! Körperliche Beschwerden und Schwächen aber — MACHEN SIE ZUM SKLAVEN Ihres aufbesserungsbedürftigen Körpers! Versäumen Sie nicht, Ihre Mängel im GUTSCHEIN anzukreuzen. Durch sofortige Einsendung desselben erhalten Sie volle Aufklärung, sowie die interessante Broschüre

„LEBENS-ENERGIE"

mit begeisterten Erfolgsberichten vom

STRONGFORT-INSTITUT, Abt. F 71, MÜNCHEN 27

(50 Dpf. Spesenbeitrag erwünscht)

GUTSCHEIN ausfüllen und einsenden an das **Strongfort-Institut, Abt. F 71, München 27**

Erbitte **unverbindlich** volle Aufklärung, besonders über meine angekreuzten Probleme:

O Nervosität	O Darmträgheit	O Kopfschmerzen
O Müdigkeit	O Magerkeit	O schm. Schultern
O Rheuma	O Katarrh	O sex. Schwäche
O schw. Brust	O Korpulenz	O seel. Hemmung.

Name: .... Alter: ....

Wohnort: ....

Straße: ....

Bitte deutlich schreiben

neuer Ofen

neuer Herd

machen froh und unbeschwert

Einfach prächtig, der neue Ofen! Ein Unterschied wie Tag und Nacht! Und so dankbar. Abends ein paar Kohlen – morgens noch warm. Richtig gemütlich warm! Staub? Staub kenne ich kaum mehr; der neue Ofen ist sauber. Sauber – und schön dazu. Und dann der neue Herd . . .! Mein Staatsstück in der Küche. Seitdem wir ihn haben, kann ich mit meiner Zeit wieder haushalten. Er macht mir keine Arbeit wie der alte, er erspart sie mir. Jetzt geht das Kochen schnell von der Hand. Das kommt mir – und meinem Mann! – zugute: Es macht Spaß zu kochen, und was Spaß macht, das gelingt. Eine schöne Sache, der neue Herd. Und außerdem – der Fachhändler bestätigt es:

Ein neuer Herd bezahlt sich selbst,
ein neuer Ofen spart Dein Geld

Cola?" fragte der sommersprossige Mixer, der mich sofort zu erkennen schien.

Ich verlangte Bourbon und trank. Trotzdem kehrte der Spuk zurück und ließ sich nicht vertreiben. Zu diesem Spuk gehörte es, daß ich in dieser verrufenen Bar im Frack saß, der eine Art Symbol meines neuen Lebens war, und zu diesem Spuk gehörten die 100-Dollar-Damen, die mir aus den schwarz-weiß gestreiften Sofas erwartungsvolle oder auffordernde Blicke zuwarfen.

„Ist Nikki da?" fragte ich den Mixer.

„Ja — dort."

Ein Blick genügte, und gleich darauf saß die Frau, die ich zuletzt in einem Gebüsch im Central Park liegen gesehen hatte, auf dem Hocker neben mir. Ich schob ihr eine Hundertdollarnote hin.

„Wofür ist das?" fragte sie mißtrauisch.

„Nicht für Dope."

Ihr Mund war ein scharlachroter Schlitz, der sich zu einem Lächeln verzog. „Sie sind einzigartig, mein Herr."

„Erinnern Sie sich an die Nacht, in der Kan hier war?"

„Der arme Harry."

„Es ist möglich, daß noch jemand anders hier war, der es auf ihn abgesehen hatte. Können Sie sich an einen sehr großen blonden Mann erinnern, der Werner v. Werth heißt?"

„Meinen Sie den Tennisspieler?"

„Sie kennen ihn?"

„Ich kenne viele Männer, mein Herr."

Sie zog ein kleines Notizbuch hervor. Darin waren Namen, Adressen und Telefonnummern eingetragen, auch Werners Adresse.

„Woher kennen Sie ihn?"

„Ich habe Beziehungen. Ein junger Mann der ersten Gesellschaft vermittelte die Bekanntschaft, übrigens nicht umsonst."

„Sprechen Sie von Lyle?"

„Wer sind Sie eigentlich?"

Ich fragte: „Wann lernten Sie v. Werth kennen?"

„Oh, das ist schon sechs Jahre her."

Das fiel in die Zeit, in der Amys Page so unglücklich gewesen war.

„War er vielleicht auch in der Nacht zum 1. Juni dieses Jahres hier?"

„Ganz gewiß nicht, mein Herr."

„Sie können gehen", sagte ich.

Es ist eine Eigenschaft jeden Whiskys, daß er einen nie betrunken macht, wenn man verzweifelt ist. Man wird nur groggy davon, und ich war groggy, als ich ging. Ich ging nach Hause.

Vor dem Hause kam ich in dem Augenblick an, als die Gäste aufbrachen. Männer mit Zylindern und Frauen im Nerz drängten sich, und Wagen um Wagen fuhr vor. Niemand hatte meine Abwesenheit bemerkt, und niemand schien verwundert, daß ich, der Hausherr, vor dem Portal stand, groggy und nach Whisky riechend, und jedem die Hand reichte.

Als der letzte Wagen abgefahren war, stand nur noch mein schäbiger alter Cadillac auf der Straße. Ich trat ins Haus.

Sorgfältig legte ich die Riegel vor. Es waren Sicherheitsriegel, die einen Alarm auslösten, wenn sich jetzt noch jemand an ihnen zu schaffen machte. Wie mir die alte Helen erklärt hatte, war es nahezu unmöglich, dieses Haus unbemerkt zu betreten oder zu verlassen, wenn die Riegel vorgelegt waren.

Das Plätschern des Springbrunnens im Wintergarten erschien mir wie eine ewige Melodie, die den Spuk, den ich erlebte, begleitete. In Gedanken verloren verweilte ich dort einige Sekunden, voll bitterer Selbstvorwürfe, daß es mir an Mut gefehlt hatte, v. Werth zu fragen, was seine Lüge zu bedeuten hatte.

Ich beschloß, das nachzuholen

Auf dem Weg zu meinem Zimmer begegnete ich Martin, der die Lampen in der großen Empfangshalle ausdrehte.

„Gute Nacht, Sir", sagte er.

Er lächelte sein korrektes Negerlächeln, doch ich konnte mir schon denken, wie er darüber dachte, daß ich allein auf mein Zimmer ging.

„Gute Nacht, Martin." Ich schlug ihm auf die Schulter. In der Bibliothek, in der ich vorläufig mit einer Couch vorliebnehmen mußte, warf ich meinen Frack und das steife Hemd ab. Es gab da eine Einrichtung, die noch von Latham James stammte: man drückte auf einen Knopf, und ein Bücherschrank drehte sich, hinter dem ein kleines unmodernes Badezimmer lag. Es war immerhin noch brauchbar, wenn man eine kalte Dusche nehmen wollte. Im Pyjama und in Lackpantoffeln trat ich an die Couch.

Auf dem Kopfkissen lag ein Zettel, auf den Amy gekritzelt hatte: „Komm noch."

Ich schlüpfte in meinen Schlafrock und ging zu meiner Frau.

Ohne den Lichterglanz wirkte der ovale Saal, den ich durchqueren mußte, wie ein von Dali gemalter Alptraum. Die Musik war verstummt, die Gäste waren gegangen. Hinter dem Büfett waren die drei Küchenchefs verschwunden, das Goldgeschirr war beschmutzt, schaler Sekt stand in den Kelchen.

Nichts ist schrecklicher als die Stunde nach dem Fest.

Der trostlose Anblick war schon vergessen, als ich in Amys Schlafzimmer trat. Sie lag im Bett, unter Ingres' Orchidee, die seidene Decke bis zum Kinn gezogen und das Antlitz unsagbar lieblich, und neben dem Bett, auf dem silbergrauen Teppich, standen zwei Champagnergläser und eine Flasche Mumm im Kübel.

Auch der Champagner schien wie Frack und Smoking in mein neues Leben zu gehören.

„Bist du glücklich, daß ich deine Frau bin?"

„Überglücklich."

„Wenn du nicht zu müde bist, laß uns noch beraten, wohin wir unsere Hochzeitsreise machen werden", sagte sie, Champagner in die beiden Gläser schenkend.

Ich ließ mich auf dem Bettrand nieder. „Nicht für mich."

„Wie ist's mit Hawaii?"

„Dort warst du mit ‚Papa'."

„Ach ja. Was hältst du von den Bahamas?"

„Nichts. Dort warst du mit Vico."

Die Ehe, die meine Frau mit dem Prinzen Camillo Vico auf den Bahamas geschlossen hatte, war in der letzten Fortsetzung der *Nächte der Weißen Lilie* ausführlich beschrieben.

„Es gibt ferne Länder, die ich noch nicht kenne", sagte sie mit der Sehnsucht nach solchen Ländern in den Augen.

„Bali zum Beispiel."

„Das ist allerdings sehr weit entfernt."

„Flieg mit mir nach Bali. Man startet in San Franzisko, und dorthin geht jede Stunde ein Flugzeug. Laß uns sofort fliegen, Al."

Ich lachte: „Du wärst dazu imstande!"

„Du nicht, wenn ich dich dringend darum bitte?"

„Nein."

Sie trank aus ihrem Champagnerglas. „Schade", seufzte sie.

„Amy, du mußt dir klar darüber sein, daß ich New York nicht verlassen kann, bevor die Serie im Globe abgeschlossen ist."

„Wann wird das sein?"

„Bald."

„Kann ich schon damit anfangen, die Koffer zu packen?"

„Nein." Eine Ahnung war in mir, daß Bali in einer Ferne lag, die man trotz Flugzeug oder Schiff nie erreichen konnte. „Es ist nicht nur die Serie. Wir können erst verreisen, wenn man den Mörder gefaßt hat, und das kann noch lange dauern."

„Du warst doch so sicher, daß es Werner war."

„Dank deiner ist jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß das Geständnis falsch war."

Sie drehte den Kopf von mir weg und schwieg lange. Ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, nur ihr Haar, und sanft strich ich mit meiner Hand darüber hin. Ihr Haar war ein wilder schwarzer Rhythmus, und Funken schienen daraus in meine Handfläche zu sprühen.

„Berühr mich nicht!" schrie sie plötzlich.

„Trink, Al. Jetzt verlange ich von dir, daß du ein Glas Champagner mit mir trinkst", sagte sie, und als sie sich vorneigte, mit dem Glas zwischen den Fingern, glitt die Decke von ihren Schultern. Ich trank aus dem Glas in ihrer Hand.

Es war bitterer Champagner. G. H. Mumm, *brut*.

Indem ich sie auf die Wange küßte, dicht neben ihren Mundwinkel, zog ich die Decke über ihre Brust zurück. Ich hielt mich an mein Versprechen, vielleicht nur darum, weil ich so groggy war. „Gute Nacht, Amy." Als ich mich erhob, griff sie rasch nach meiner Hand.

„Laß mich nicht allein."

„Wenn du willst, warte ich, bis du eingeschlafen bist."

„Leg dich zu mir."

Erstaunt sah ich auf sie nieder.

„Leg dich zu mir, und vergiß, daß ich eine Frau bin", sagte sie.

„Wie kann ich das vergessen?"

„Mach das Licht aus."

Als ich das Licht ausdrehte, sprang der Raum mit einem Ruck in Dunkelheit, und ich ließ meinen Schlafrock zu Boden gleiten. Jetzt lag ich neben meiner Frau.

Mein Pyjama war aus so dünner Seide, daß ich die Wärme ihres Leibes spüren konnte. Doch ich hatte einen Eid geleistet, und mein Name war Tantalus.

„Ich kann dich spüren", flüsterte sie.

Ich war todmüde, und ich konnte nur noch lallen: „Gute Nacht, Liebste. Ich bin glücklich. Überglücklich."

„Liebst du mich?"

Ich wußte, daß meine Worte sinnlos waren. „Ich warte ... Ich kann warten."

„Ich mag nicht mehr warten, Al", quälte mich die flüsternde Stimme, und selbst im Dunkeln fühlte ich ihren Blick auf mich gerichtet, prüfend, wie es mir schien.

„Sag mir, daß du mich liebst."

Es war nur ein Reflex meiner Sehnen, daß ich sie noch näher an mich zog, ganz nah an mich heran, bis ich sie von der Stirn bis zu den Zehen spüren konnte. Sie regte sich nicht, als ich mit meiner Hand langsam über ihr Haar strich. Die Hand brannte mir von der Berührung, doch in mir war nichts als Müdigkeit, die schwerer und schwerer wurde.

Wahrscheinlich war es der Whisky, der die Dunkelheit um mich her kreisen ließ, in rasenden Umdrehungen, die nur dann aufhören würden, wenn ich die Augen weit aufriß und ins Dunkel starrte, auf sie.

Ihr Antlitz war ein vager Schimmer, und den Glanz ihrer Augen konnte ich nur ahnen. Es war ein fast brutaler Glanz, den die langen Wimpern bis zur Sanftheit verschleiern konnten. Einen Arm von sich gestreckt, lag sie an mich geschmiegt. Ich barg meinen Kopf an ihrer Schulter, und sie schlang ihren Arm um mich.

Ich war todmüde. Das letzte, was ich wahrnahm, war ihr Duft, und nur im Unterbewußtsein spürte ich noch die leise Berührung ihres Haares, das sich mit meinem Haar verschlungen hatte.

So schlief ich ein, und so wachte ich sieben Stunden später auf, mit meinem Kopf an ihrer Schulter und in ihrem Arm.

Es war gegen acht.

Behutsam befreite ich mich aus dem Arm meiner Frau. Sie schlief noch, und im Schlaf lächelte sie fast verklärt. Ans Fenster tretend, zog ich den Vorhang ein wenig zur Seite und blinzelte ins Licht. Mein Kopf war klar, und plötzlich fiel mir ein, daß ich beschlossen hatte, noch einmal mit v. Werth zu sprechen.

So eilig war es mir damit, daß ich sofort auf mein Zimmer ging. Innerhalb von Minuten war ich rasiert und angekleidet. So sehr ich mich auch nach einer Tasse Kaffee sehnte, so verzichtete ich doch darauf.

Noch vor halb neun war ich im Sanatorium. Dieses Mal öffnete mir einer der Pfleger, ein biederer Mann.

„Ist Herr v. Werth schon auf?"

„Weiß ich nicht. Wir machen unsern ersten Rundgang um neun. Um diese Zeit wird den Patienten auch das Frühstück gebracht."

„Ich habe Erlaubnis, ihn jederzeit zu besuchen", log ich.

„Darf ich Ihnen das Zimmer zeigen?"

„Danke, nicht nötig."

Im dritten Stock stieg ich aus dem Fahrstuhl. Ich klopfte an die Tür des Zimmers 31. Diesmal wurde mir nicht gleich geöffnet.

Ich klopfte noch einmal, ohne daß sich hinter der Tür etwas regte. „Werner, ich bin's, Al", rief ich schließlich, die Klinke niederdrückend. Die Tür gab nach, und ohne den Schatten einer Ahnung dessen, was mir bevorstand, trat ich ein.

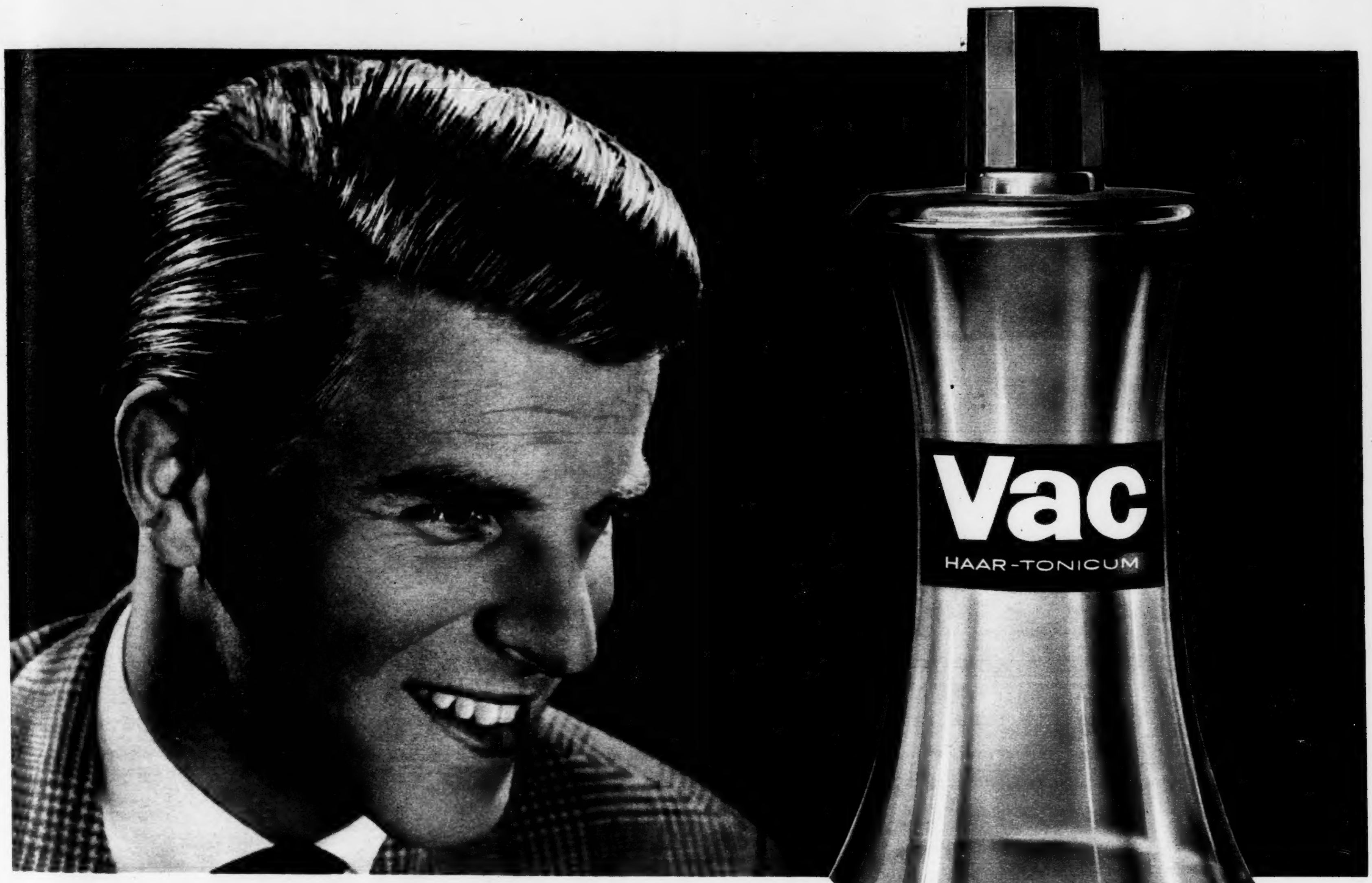
Ich sagte: „Entschuldigen Sie, daß ich schon so früh —" Weiter sagte ich nichts mehr.

Als ich damals im Central Park vor Harry Kans Leiche gestanden hatte und kurz darauf in Hollywood vor dem toten Cary Lane, war ich fast von einer Ohnmacht befallen worden. Inzwischen war ich abgehärtet.

Werner lag quer über dem Bett. Nicht nur das Bett, auch die Wand dahinter war mit Blut bespritzt, und sein blondes Haar war darin gebadet. Sein Körper war bis zum Unterleib aufgeschlitzt, und mit Sicherheit konnte ich sagen, daß das Messer, wahrscheinlich ein Skalpmesser, nach der alten Methode der Sioux dreimal im Herz umgedreht worden war. Es war der dritte Skalpmesser-Mord.

Fortsetzung im nächsten Heft

Klare Entscheidung für Vac!



Zuverlässige Wirkung durch Vac mit S 54

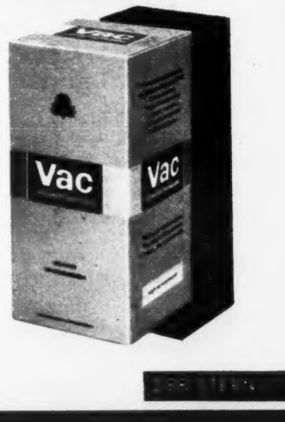
Die überraschend schnelle Wirksamkeit von Vac ist so überzeugend, daß Vac täglich neue Freunde gewinnt. Vac mit dem wissenschaftlich erprobten Wirkstoff S 54 hat tausendfach bewiesen, daß es schon nach wenigen Behandlungen vollkommen von Schuppen befreit und die wichtigsten Ursachen der Schuppenkrankheit beseitigt. Das heißt:

Vac verhindert den gefürchteten Haarausfall. An diese wichtigen Vorzüge von Vac sollten auch Sie denken.

Vac wirkt spürbar!

Wenige Minuten nach dem Einmassieren spüren Sie deutlich ein angenehmes Prickeln. Jetzt wird die Kopfhaut intensiv durchblutet, wichtige Nähr- und Aufbaustoffe gelangen dadurch an die Haarwurzeln. Der Erfolg läßt nicht lange auf sich warten — Ihr Haar wird kräftiger, gesünder und schöner!

Vac mit dem neuen Wirkungseffekt
Die große Originalflasche DM 5,85
die kleine Flasche DM 3,75



Sie werden es spüren, Sie werden es sehen:

Es leuchtet, es lebt - Vac ist im Haar

Ihr Friseur behandelt Sie gerne mit Vac. Sie werden überrascht sein, wie sicher Vac wirkt! Und außerdem: Vac-gepflegtes Haar sitzt den ganzen Tag tadellos!

EIN OLIVIN ERZEUGNIS

Jede Haarwäsche wird zu einer Haarkur durch

GLEM

Öl-Ei-Schaumpon

Trockenes Haar wird genährt!
Stumpfes Haar bekommt Glanz!
Feines Haar wird gekräftigt!

Mit dem gründlich reinigenden Schaum führt Glem dem Haar die wertvollen Aufbaustoffe natürlichen Eigelbs zu (Lecithin, Cholesterin). So wird jede Wäsche zu einer Kur für das Haar: Ihr Haar lebt auf und gewinnt gesunde Schönheit!

Es gibt Glem jetzt auch in Tuben!

Sie erhalten Glem in jedem Fachgeschäft.

227c

Gary Cooper schrieb für den Stern:

Gib d… Glä… die Spr…

Die Liebe einer schönen Frau *zum Rauhbein: Miriam Hopkins und Gary Cooper in der Filmkomödie „Der Handelsreisende"*

An einem wunderschönen Sommertag des Jahres 1930 traf mich mit einemmal der Gedanke, wie schnell doch eigentlich meine ersten fünf Jahre in Hollywood herumgegangen waren. Ich lag, nur mit einer der damals noch sehr kühnen, knappen Badehosen bekleidet, am Lido bei Venedig, dem schönsten Badestrand Europas. Ich aalte mich im heißen Sand, zwinkerte den schwarzhaarigen Strandnixen zu, die mit langen Beinen vor der herrlichen Kulisse der blauen See herumflanierten und dachte nach. Wenn ich es mir so recht überlegte, waren die fünf Jahre in Hollywood so schnell vorbeigegangen, als wären es nur fünf Monate gewesen. Ich war zu meiner eigenen Verwunderung die Leiter des Erfolgs so schnell hochgeklettert, daß ich in den letzten beiden Jahren fast ununterbrochen vor der Kamera gestanden hatte. Ich hatte denn auch die Quittung dafür bekommen. Bei den Aufnahmen zu „Straßen der Weltstadt" klappte ich vor Überanstrengung zusammen, und

mein Arzt s…
Erholung na…
Hier lag i…
Tag hinein. …
daß ich mich…
zwanzig Jah…
ren Problem…
jungen Men…
wenn sie sic…
heit wieder…
der Langew…
lange in Ita…
mich danach…
In dieser…
ich — ich e…
Brief von V…
der Filmges…
Vertrag sta…
seit einiger…
sich Sorgen…
meine grä…
hätte, gab…
Frasso zu b…
dama Hof h…

mein Arzt schickte mich postwendend zur Erholung nach Europa.

Hier lag ich nun und faulenzte in den Tag hinein. Es ist natürlich kein Wunder, daß ich mich mit meinen damals neunundzwanzig Jahren recht bald dem furchtbaren Problem gegenübersah, mit dem alle jungen Menschen fertig werden müssen, wenn sie sich nach überstandener Krankheit wieder einigermaßen erholt haben: der Langeweile. Ich war noch gar nicht solange in Italien, aber schon sehnte ich mich danach, daß „irgend etwas" passierte.

In dieser furchtbaren Situation bekam ich — ich erwähnte das bereits — einen Brief von Walter Wanger, dem Direktor der Filmgesellschaft, bei der ich unter Vertrag stand. Ich war mit Wanger schon seit einiger Zeit befreundet, und er machte sich Sorgen um „Old Coop". Als ob er meine gräßliche Verlassenheit geahnt hätte, gab er mir den Tip, die Gräfin di Frasso zu besuchen, die in der Villa Madama Hof hielt. Wie Wanger schrieb, traf

⟶

Die Meteorologen prophezeien es: Wir haben mehr Herbsttage als in den früheren Jahren — der Herbst dauert länger!

Zu den leuchtenden Farben des Herbstes und seinen kleinen Wetter-Kapriolen gehört ein eigener Bekleidungsstil. Kleidung, die auf die reiche Skala des Herbstes abgestimmt sein muß: farbenfrohe Kleidung, die weder zu leicht noch zu schwer — aber trotzdem elegant ist; kurz: herbstgerechte Kleidung aus NINO-FLEX.

* Von 106 Tagen des vorigen Jahres — genauer vom 1. 9. bis 15. 12. — registrierten die Wetterwarten in München zwölf und in Münster nur ganze sechs Tage, an denen die Quecksilbersäule unter den Nullpunkt sank. Auch in diesem Jahr spricht wieder alles dafür: Der Herbst dauert bis Weihnachten!

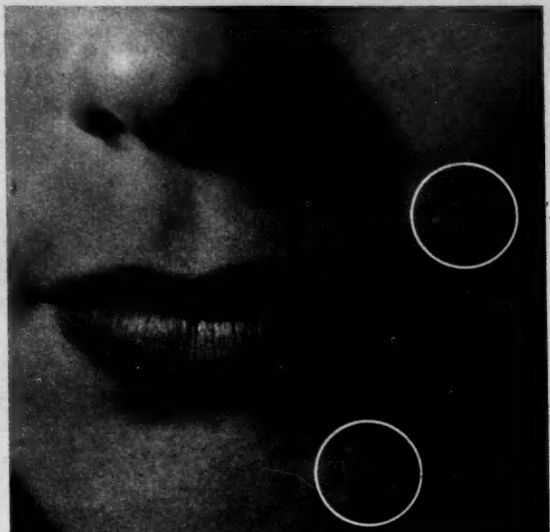
STOFF-GARANTIE
NINO FLEX
ATMUNGSAKTIV

Doch: Nur wenn die Marke eingenäht, ist's wirklich NINO-Qualität!

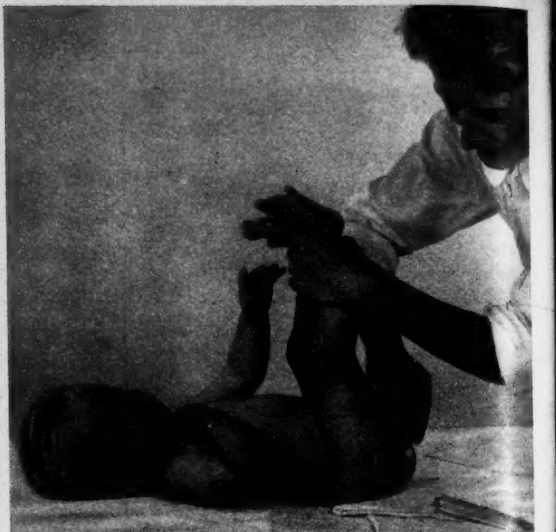
Pflege durch empfohlene Chemisch-Reiniger (mit Hinweisschild) oder Seifenwäsche und Nachimprägnieren.

125

Gereizte Haut: Ob nach dem Rasieren, nach Sonnen- oder Kälteeinwirkung — nur allzu häufig treten mancherlei Hautreizungen und Hautschäden auf, die nicht nur lästig und schmerzhaft sein können, sondern auch unschön aussehen. Dann braucht man ein Mittel, das die Haut wieder beruhigt und normalisiert.



Unreine Haut: Flecken, Schuppen, Pickel, Mitesser und andere Hautunreinheiten können einen oft zur Verzweiflung bringen. Diese unliebsamen Erscheinungen sind häufig verursacht durch einen Vitaminmangel, den es auszugleichen gilt. Hier hilft TASHAN: Hautunreinheiten verschwinden oft schon in Kürze!



Wunde Haut: Bei der Bekämpfung des Wundseins hat sich TASHAN ebenfalls hervorragend bewährt. Darum sollte jede Mutter diese wertvolle multi vitamin creme gerade auch ihrem Baby gönnen! TASHAN hilft in vielen Fällen, wenn andere Mittel versagten: es wirkt rasch lindernd und heilend.

So wird die Haut gesund und schön...

Millionen Menschen wünschen sich eine gesunde, schöne Haut. Aber nur wenige sind von Natur aus damit bedacht. Heute zeigt es sich sogar, daß sich Hautfehler aller Art immer mehr ausbreiten — eine unliebsame Erscheinung, der sich nun die moderne Vitamin-Forschung angenommen hat. Sie stellte fest: Die Haut kann nur makellos sein, wenn sie genügend mit Vitaminen versorgt wird. Sind diese kostbaren, lebenswichtigen Wirkstoffe unzureichend vorhanden, so treten Funktionsstörungen im Hautgewebe ein, die mancherlei Hautfehler hervorrufen.

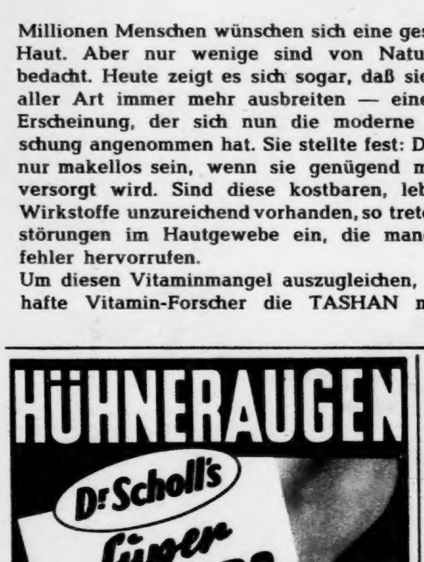
Um diesen Vitaminmangel auszugleichen, schufen namhafte Vitamin-Forscher die TASHAN multi vitamin creme. Sie enthält in hoher Dosierung die für die Haut wichtigsten Vitamine A, B, D_2 und E und beseitigt Funktionsstörungen und Mangelerscheinungen der Haut, die durch vitaminarme Ernährung auftreten.

TASHAN multi vitamin creme ist also eine ideale Kombination von Hautpflegemittel und Heilcreme. Es ist die Voraussetzung für eine reine, fehlerfreie Haut. Denn: TASHAN macht die Haut gesund und schön. Überzeugen auch Sie sich schon bald durch einen Versuch!

Wertvolle, teure Vitamine sind in hoher Dosierung in TASHAN enthalten. Trotzdem ist es preiswert: die Standardtube kostet 3,90 DM, die große Tube 6,90 DM.

12 N 20 a

HÜHNERAUGEN



Beseitigen rasch Hühneraugen, Hornhaut. Dr. Scholl's Super-ZINO-PADS DM 1.20/1.50

Wohltuend für wehe, brennende Füße. Schmerzlindernd wirkt ein Bad mit dem sauerstoffhaltigen Dr. Scholl's BADESALZ DM -.75/1.60

Rasche Hilfe gegen lästigen Juckreiz zwischen den Zehen und an den Füßen durch das hervorragend bewährte Dr. Scholl's ROTESAN DM 1.80

Fußbelebend, schmerzlindernd und anregend für die Blutzirkulation. Unentbehrlich zur täglichen Fußpflege Dr. Scholl's FUSS-BALSAM DM 1.50 2.70

Gegen eingewachsene Nägel, schmerzhafte Verhornungen am oder unter dem Nagelfalz rasche Erleichterung durch Dr. Scholl's ONIXOL DM 1.50

Schweißaufsaugend, hautglättend-Fußbrennen lästigen Fußschweiß und Hautempfindlichkeit verhütet Dr. Scholl's FUSS-PUDER DM 1.20

Dr. Scholl's

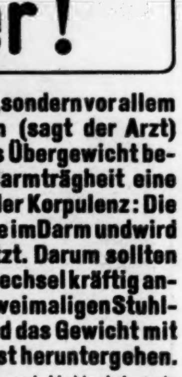
FUSSPFLEGEMITTEL

Erhalten Ihre Füße gesund und leistungsfähig
In Drogerien, Apotheken u. Sanitätsgeschäften

Das Gewicht muss herunter!

Nicht nur aus Eitelkeit, sondern vor allem der Gesundheit wegen (sagt der Arzt) soll man zu reichliches Übergewicht bekämpfen. Häufig ist Darmträgheit eine wesentliche Ursache der Korpulenz: Die Nahrung bleibt zu lange im Darm und wird zu gründlich ausgenutzt. Darum sollten Korpulente den Stoffwechsel kräftig anregen und für täglich zweimaligen Stuhlgang sorgen. Dann wird das Gewicht mit der Zeit ganz von selbst heruntergehen.

Der Galleforscher Prof. Dr. med. H. Much hat ein Präparat geschaffen, das im Gegensatz zu solchen Abführmitteln, die nur einseitig auf den Dickdarm wirken — gleichzeitig auf alle vier Organe, nämlich die Leber, Galle, den Dünn- und Dickdarm, in schonendster Weise wirkt. Es sind die „Dragees Neunzehn". **Nur diese „Dragees Neunzehn" enthalten auch den einzigartigen Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much".** Er regt die Leber zur verstärkten Galleproduktion an und reguliert damit auf natürliche Weise auch die gesamte Darmtätigkeit. Eine Kur mit „Dragees Neunzehn" belebt und verjüngt den ganzen Organismus. Machen Sie einmal einen Versuch.

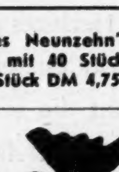


So urteilt die **ärztliche Fachpresse** über „Dragees Neunzehn": Die **„Ärztliche Rundschau"** schreibt in Heft 7/36: „„Dragees Neunzehn' durchaus zuverlässig bei völliger Unschädlichkeit, auch bei fortgesetztem Gebrauch." — **„Hippokrates, Zeitschrift für die praktische Heilkunde", Heft 18/51:** „. . . daß durch ‚Dragees Neunzehn' nicht nur keine Gewöhnung eintritt, sondern auch eine unerwünschte Gewichtszunahme vermieden wird."

Ihre Apotheke hat „Dragees Neunzehn" immer vorrätig. — Packung mit 40 Stück DM 1,60, Klinikpack. mit 150 Stück DM 4,75.

Gold ist machtlos

gegen Schmerzen – Melabon vertreibt sie! Weil es die Schmerzursache direkt bekämpft und nicht einfach nur betäubt, wirkt es so schnell und nachhaltig. Rasch verklingend wie ein Ton, schwindet Schmerz durch Melabon. Packung 85 Pfennig in Apotheken.



Melabon

Gratisprobe vermittelt gern Dr. Rentschler & Co. Laupheim

Ihren Freunden im Ausland

bereiten Sie eine große Überraschung und viel Freude mit einem Geschenkabonnement — mit dem STERN als allwöchentlichen Gruß aus der Heimat! Wir übernehmen für Sie den Versand und liefern den STERN für 1 Jahr = 36,40 DM bzw. ½ Jahr = 18,20 DM einschl. Versandkosten nach 62 europäischen und überseeischen Ländern. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte an den STERN-Auslandsvertrieb, Hamburg 1, Pressehaus

Einen herrlichen Teppich daheim aussuchen...

können Sie mit unserer riesigen Originalmuster-Kollektion, die wir Ihnen kostenlos zusenden. Hunderte moderne und persergemusterte Teppiche, Bettumrandungen und Läufer machen die Wahl zum Vergnügen! Markenteppiche zum billigsten Preis, 3% Barzahlungsrabatt für fast alle Artikel, **bequeme Teilzahlung,** Lieferung frei Haus und Rückgaberecht. Kein Vertreterbesuch! Schreiben Sie gleich an den

Münchner **TEPPICH** *Versand*
München 23, Brieffach 50

sich in der Villa Madama so ziemlich alles an Berühmtheiten, Würdenträgern, abgedankten Monarchen, verrückten Künstlern und hungerleidenden Schriftstellern, was auch nur einiges auf sich hielt. Wangers Brief traf genau den richtigen Nerv bei mir. Ich kaufte mir ein paar neue Frackhemden, eine seidene Krawatte und ein italienisches Wörterbuch und setzte mich in den Zug.

Das Studium des Elementarkurses in Italienisch, dem ich mich im Zug unter eifriger Assistenz wild auf mich einschwatzender Italiener widmete, erwies sich jedoch als überflüssig, denn die Gräfin begrüßte mich am Bahnhof mit einem waschechten „How are ye?" Gräfin di Frasso hatte ihre Muttersprache nicht im Schatten des Kolosseums, sondern auf dem Großstadtpflaster von Gottes eigenem Land erlernt. Sie war eine New Yorkerin namens Dorothy Taylor, die von der damals wie heute verbreiteten Leidenschaft reicher, junger Amerikanerinnen für das europäische Adelsregister besessen war. Wenn sie es auch nicht bis zur Fürstin gebracht hatte, wie etliche Jahre später eine ihrer bekannteren Landsmänninnen, so war sie mit dem Gräfinnentitel doch ganz gut bedient.

Die Villa Madama war ein sehenswertes Haus. Bevor die Gräfin di Frasso es kaufte, hatte die Villa fast ein Jahrhundert lang allen möglichen Zwecken gedient: sie war zeitweise sogar als Lagerhaus benutzt worden. Einige der Parterreräume hatten ganze Generationen von Ziegen und Schafen beherbergt. Die Villa war so etwas wie ein Schloß in mittlerer Preislage.

Als die Gräfin einzog, räumte sie mit amerikanischer Gründlichkeit auf. Die wertvollen Fresken an den Wänden wurden restauriert, neue Parkettfußböden gelegt, die Wände in den oberen Etagen mit Seide tapeziert, ein gutes Dutzend Badezimmer eingerichtet, ein Lift eingebaut und was sonst noch geschehen konnte, um die Villa zu einem Paradies der Gastlichkeit zu machen. Gerüchte wollten damals wissen, daß die Gräfin eine Million Dollar für die Renovierung der Villa Madama ausgegeben habe.

Die Gastlichkeit dieses Hauses war weit berühmt. Ich habe selbst im Grand Hotel in New York selten mehr Betrieb gesehen als in der Villa der Gräfin. Es schien fast, als seien ihre Chauffeure vollauf damit beschäftigt, Leute von der Bahn abzuholen oder zur Bahn zu bringen. Ich habe nie so richtig herausgefunden, ob die Party gerade erst begonnen hatte, als ich in der Villa Madama eintraf, aber ich kann versichern, daß sie noch nicht zu Ende war, als ich ein paar Wochen später das gastliche Haus verließ. Ganze Nationen schienen hier ihre Volksfeste zu feiern. Die italienische Abordnung wurde dabei von Prinz Umberto geführt, die britische vom Herzog von York und die amerikanische von Barbara Hutton. In dieser Umgebung kam ich mir vor, als hätte ich meine Cowboykluft an — obwohl ich meinen neuen Frack trug.

Als die Gräfin nach einigen Tagen merkte, daß ich von den gesellschaftlichen Finessen nicht viel verstand, kam sie mir prompt zu Hilfe. Wanger hatte ihr geschrieben, daß ich mich gescheit über Pferde zu unterhalten verstände. Die Gräfin beorderte daraufhin die halbe italienische Kavallerie in die Villa Madama, damit ich mich wie zu Hause fühlen könnte. Die jungen Offiziere konnten reiten wie die Hunnen, aber sie wollten einmal einen amerikanischen Cowboy in Lebensgröße in Aktion sehen.

„Wir haben da eine kleine Hindernisbahn, Signore Coopär", sagte der junge Oberst, der seine lustige Kasinomannschaft anführte. „Wollen Sie die Bahn einmal versuchen, prego?"

„Sicher", versprach ich lächelnd und trank genüßlich meinen Cocktail.

Als ich am nächsten Tag die „kleine Hindernisbahn" sah, fiel ich fast in Ohnmacht. Aber es war zu spät, um meine großmäulige Zusage zurückzuziehen. Schließlich stand die Ehre von Montana und von Hollywood auf dem Spiel.

Die Bahn war der berühmte Tor di Quinto, der jedem Reiter, der sich je daran versucht hat, noch wochenlang nachher Angstträume in den Schlaf geschickt hat. In meinem Leichtsinn hatte ich in bester Laune das wunderschöne Pferd schon bestiegen, das man mir offeriert hatte, und war zu der Bahn geritten, ohne sie mir überhaupt vorher anzusehen. Die Herren von der königlich italienischen Kavallerie versammelten sich fröhlich schwatzend, während mir das Herz immer tiefer rutschte. Vom „Start" aus konnte ich deutlich das erste Hindernis sehen, ein gewaltiger Steinwall, der so aussah wie ein Stück von der Chinesischen Mauer.

Blitzschnell ging mir durch den Kopf, daß ich noch viel zu jung zum Sterben war, aber da waren wir schon gestartet, und die jungen Leutnants flitzten mit Wonnegeschrei auf die Mauer zu.

Ohne das wirklich erstklassige Jagdpferd, das man mir gegeben hatte, hätte ich diese Bahn nie bezwungen. Ich glaube, kein einziges Filmpferd in Hollywood — und die können springen! — hätte das geschafft.

Schneller als ich zittern konnte, huschte das Pferd über die Hindernisse hinweg. Wir waren etwa zwanzig Mann, als wir starteten, aber hinter der Großen Mauer blieben nicht einmal ein halbes Dutzend übrig.

Mein Pferd flog über die Hindernisse, daß es eine wahre Freude war. Ich wurde langsam warm. Wir hatten schon die Hälfte der Strecke hinter uns, als ich plötzlich fühlte, wie der Hengst unter mir seine Muskeln zusammenzog, als wolle er alle Kraft für eine besondere Leistung sammeln. Ehe ich wußte, was geschah, hob sich mein Pferd hoch in die Lüfte, und wir segelten über eine zwei Meter hohe Steinmauer hinweg. Einen gespenstischen Augenblick lang dachte ich, wir seien über eine Klippe ins Meer gesprungen, denn unter uns dehnte sich ein unheimlich breiter Wassergraben. Dahinter stieg das jenseitige Ufer steil in die Lüfte, so etwa wie das Nordufer des Grand Cañon.

Ich habe schon oft gehört, daß es in bestimmten Situationen durch reine Willensakte gelingt, Unmögliches möglich zu machen. Ich kann Ihnen auf Ehre und Gewissen sagen, daß ich in diesem Augenblick solch einen Willensakt durchexerzierte. Ich machte mich so leicht wie möglich. Wir landeten genau auf der Kante der jenseitigen Böschung. Mein Pferd riß die Hinterbeine heran, stolperte für den Bruchteil einer Sekunde, daß mir das Herz stockte, und dann ging es weiter. Noch ein Hindernis, und wir waren zu Hause. Ich hatte das Rennen sogar gewonnen. Die italienischen Offiziere murrten ein bißchen.

„Die Bahn ist viel zu leicht geworden", meinte ein junger Leutnant, der in den Wassergraben gefallen war. Der Oberst, der von seinem Sturz ein wenig hinkte, pflichtete ihm bei. „Wir müssen die Mauern ein bißchen höher ziehen, wenn es schon den Hollywood-Reitern gelingt, darüber zu springen", knurrte er.

Kein Mensch gratulierte mir, als die Nachricht Hollywood erreichte, daß ich die „Tor di Quinto-Hindernisbahn" genommen hatte, ohne aus dem Sattel zu fallen und so die Ehre Amerikas gerettet hatte. Die Reaktion der Filmleute sah ganz anders aus: Wenn ich schon gesund genug war, um mit der italienischen Kavallerie durch die Gegend zu hopsen, dann war ich auch gesund genug zum Arbeiten. Eine Woche, nachdem ich den guten Ruf der Film-Cowboys auf dem Tor di Quinto verteidigt hatte, wurde ich telegrafisch nach Amerika zurückzitiert. Ich mußte mich an einem bestimmten Tag in New York melden, wo ein neuer Film mit Claudette Colbert gedreht wurde, „His Woman" (Seine Frau).

*

Als ich in New York ankam, gingen die Tauben im Central Park zu Fuß — so warm war es in diesem August des Jahres 1931. Im Studio herrschte eine unerträgliche Hitze, die noch dadurch gesteigert wurde, daß man die Wände und die Decke wegen der Tonaufnahmen mit Stoffverkleidungen isoliert hatte. Es gab damals noch kein richtiges Tonstudio in New York, und die Techniker waren auf diese Aushilfslösung verfallen. Die Aufnahmen waren eine Qual für alle Beteiligten. Es gab noch keine Klimaanlagen, und die Jupiterlampen rösteten uns in dem isolierten Studio, als seien wir Brathähnchen am Spieß.

In jenen Tagen habe ich mir etwas angewöhnt, was mir Jahre später fast zum Verhängnis werden sollte: zwischen den Aufnahmen zu „His Woman" legte ich mich in irgendeinem Winkel in den Kulissen hin, um ein kleines Nickerchen zu machen und mich auszuruhen. Während der Aufnahmen zu diesem Film war das die einzige Möglichkeit, die Hitze einigermaßen zu überstehen. Aber ein paar Jahre später sollte mir durch diese Angewohnheit ganz besonders „eingeheizt" werden.

Das war 1938. Wir arbeiteten gerade an einer Neuverfilmung des klassischen Stoffs „Beau Geste" (Drei Fremdenlegionäre). „Beau Geste" war in der Stummfilmzeit schon einmal verfilmt worden, und diesmal sollte ein Tonfilm daraus gemacht werden.

Die meisten von uns waren — im Film natürlich — bei der heldenhaften Vertei-

Glanzvoll frisiert - glänzend gelaunt!

Strahlendes Haar setzt dem festlichen Abend ein Glanzlicht auf – strahlendes Haar durch BIO DOP.

Ohne zu fetten, ohne zu kleben, wahrt BIO DOP vollendet die Form Ihrer Frisur. BIO DOP gibt dem Haar nicht nur wundervollen Glanz, BIO DOP **pflegt und nährt** das Haar.

Und für sehr trockenes und sprödes Haar:
BIO DOP RADIANT (mit Wirkstoff Azulen).

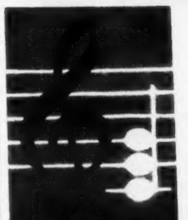
Tuben ab DM 0.90

PARIS **L'OREAL** KARLSRUHE

Formen-Schönheit *durch* **Ultraform**

Das einzige mit den groß. Goldmed. London u. Antwerpen ausgezeichnete weltbek. Original-Präparat seit 25 Jahren! Das hervorragende **Spezial-Kosmetikum** zur Vollentw. u. Formenschönheit. Von viel. Ärzten des In- u. Auslandes empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Unzählige begeist. u. notariell beglaubigte Dankschreiben. **Garantiert unschädl.** Pk. 4,50, Kur-Dopp.-Pk. 7,50 u. Porto, vollkommen diskr. Versand (angeb., ob Präp. V zur Vollentw. od. Präp. F zur Festigung). Illustr. Prosp. gratis (für Ärzte Arzt-Literatur). Herstellung unter fachärztl. Kontrolle und unter Aufsicht uns. Dr. chem. **Vorsicht** vor Nachahmungen. Achten Sie auf die Goldmed. und genau auf den Namen **Ultraform**, nur **echt** vom

HYGIENA-INSTITUT U 43 BERLIN W15



Einer allein schafft's nicht!

Erst mehrere aufeinander wohl abgestimmte Töne geben den vollen Akkord. Daher enthält auch das neue BIOCITIN *-flüssig* neben dem nervenstärkenden Lecithin 12 funktionsfördernde Vitamine, die wichtigen Spurenelemente und Glutaminsäure. So spendet Biocitin täglich neue körperliche Harmonie und Nervenkraft, verhütet bei Mann und Frau die Ausfallerscheinungen des höheren Lebensalters.

Neuen Schwung - frisch und jung durch **BIOCITIN**

Sind Sie ein „Schlaf-Genießer"?

„Wie man sich bettet, so schläft man" heißt es im Volksmund — und diese Weisheit gilt heute noch wie ehedem. Guter Schlaf ist nicht zuletzt eine Frage der richtigen Bettdecke. Wer sich über Nacht wirklich erholen will, der muß entsprechend leicht, angenehm und doch mollig warm zugedeckt sein. Gute Schlafdecken müssen es also „in sich" haben — und Rheumalind-Decken haben es wirklich in sich Sie sind mit **100%** reiner Schafschurwolle ohne jeden Zusatz gefüllt. Durch die zwischen den Wollfasern eingeschlossene Luft wirken Rheumalind-Decken wie Klima-Anlagen: luftig im Sommer und wärmend im Winter. Wenn Sie also eine Zudecke wollen, unter der Sie so richtig wohlig „wie ein Murmeltier" schlafen, dann verlangen Sie ausdrücklich eine echte Rheumalind-Decke mit dem Garantieheft!

Gesünder schlafen – mit Rheumalind

Prospekt und Bezugsquellen-Nachweis durch Reforma-Werke Wuppertal und Wien

digung unseres Fremdenlegionär-Forts getötet worden. Die verwundeten Überlebenden sollten jämmerlich in den Flammen umkommen, als die aufständischen Araber das nun schutzlose Fort in Brand steckten. Ich lag in der Zitadelle auf meiner Tragbahre, und die Techniker bespritzten die Kulissen mit Benzin, damit es auch gut brannte.

„Schlafen Sie bitte nicht ein, Mister Cooper", sagte einer der Techniker. „Wir werden gleich diese Stelle anzünden, und dann müssen Sie sich nach den ersten Aufnahmen aus dem Staub machen."

„Wenn Sie schlafen, dann schnarchen Sie wenigstens nicht, damit die Tonaufnahme nicht gestört wird", pflaumte mich der Regisseur an.

Sie machten eine Nahaufnahme von mir auf meiner Tragbahre, dann ging die Kamera weg, und ich wartete darauf, daß sie die Kulissen anzündeten und ich mich wegschleichen konnte. Dann, mit einem Male, war ich eingeschlafen.

In der Aufregung, welche die infernalische Feuersbrunst im Fort verursachte, wurde ich natürlich vergessen. Der Brand hatte sich schon fast bis an meine Lagerstatt durchgefressen, als man mein Fehlen entdeckte.

„Mein Gott, wo ist Coop?" schrie der Regisseur.

Er stürzte sich in die Flammen und riß mich aus meinem Schlaf, gerade, als ich Nickerchen allerdings das einzige, was mich auf den Beinen hielt. Meine Gelbsucht meldete sich wieder, und ich spürte, daß ich vorerst erledigt war und nicht mehr filmen konnte. Ich hatte trotz aller Warnungen meiner Freunde zu früh wieder mit der Arbeit begonnen. Hollywood war nicht schuld daran, daß ich einen Rückfall bekam. Ich ganz allein war der Schuldige, weil ich mich übernommen hatte.

Eines Tages — ich kam gerade von meinem Arzt — lief ich auf dem Broadway Jimmie und Willie Donahue in die Hände, zwei gute Freunde, die ich drüben in Italien in der gastfreundlichen Villa Madama der Gräfin di Frasso kennengelernt hatte. Die beiden Donahues waren gerade dabei, ein paar Leute für eine Safari in Afrika zusammenzutrommeln.

„Coop, Alter, wie siehst du denn aus?" fragte Jimmie.

„Ich habe einen Rückfall. Es ist meine Gelbsucht", sagte ich.

„Komm rüber nach Afrika", sagte Jimmie. „Das ist die beste Gegend, um sich zu erholen."

Die beiden Donahues schleppten mich zu Jerome Preston und seiner Frau, die drüben in Tanganjika eine Ranch besaßen, wo sie Pferde und Rinder züchteten. Jerome meinte, es gäbe keinen besseren Ort für mich, als Ostafrika, um mich gründlich auszukurieren.

Nur keinen Streit vermeiden, *denkt sich Gary und hebt zögernd beschwichtigend die Hand. Aber sein Kumpel vom Militär hat sein blaues Auge schon weg – und das zweite kommt gleich. So geschieht es in der Komödie „Wenn ich ein Millionär wär", die Anfang der dreißiger Jahre gedreht wurde. Gary spielte damals schon lange nicht mehr ausschließlich den harten Wild-West-Helden*

von der jungen Nachwuchsschauspielerin zu träumen begann, die ich vor ein paar Tagen kennengelernt hatte. Wir stolperten, zwar rauchgeschwärzt, aber noch rechtzeitig aus dem Raum, ehe die Kulissen mit unheimlichem Getöse zusammenbrachen. Seither habe ich mich stets bemüht, bei Szenen mit offenem Feuer nicht einzuschlafen.

Damals, in New York, waren meine

Die Aussichten auf eine Safari im dunkelsten Afrika, auf einen Kuraufenthalt in einer hochgelegenen Ranch, wo Sommer wie Winter bestes Klima herrschte, und auf ein paar schnelle Pferde waren natürlich eine Versuchung, der ich nicht widerstehen konnte. Jerome meinte, ich brauche nichts anderes zu tun, als mich in den Schaukelstuhl auf der Veranda zu setzen, die Füße auf das Ge-

Mutlos?

Sie blühen auf und fühlen sich durch FRAUENGOLD verjüngt

Nein so was!

Schickt PHOTO-PORST da jedem, der ein Kärtchen schreibt, den kostenlosen Photohelfer mit 270 Seiten! Er ist Lehrbuch und Katalog zugleich. Und dazu: Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht. Höchst unverbindlich. - Alles mit 1/5 Anzahlung. Rest in 10 Monatsraten von der Welt größtem Photohaus.

Abt. A 38 Nürnberg

DER PHOTO-PORST

Schlankheitskörnchen
HEUMANN

schwemmen überflüssige Wassermengen aus, regen die Darmtätigkeit an und bauen belastende Fettdepots ab.

Die leicht einzunehmende Form und die individuelle Dosierungsmöglichkeit sind Vorzüge dieses bewährten deutschen Spitzenpräparates in der bekannten Goldpackung.

Schlankheitskörnchen HEUMANN verdienen Ihr Vertrauen.

Eine Packung reicht für eine dreiwöchige Kur und kostet DM 3.40.

Nur in Apotheken!

HEUMANN Heilmittel

Von seiner afr
Gary Cooper das Sc
Auf der Safari gir
kistenweise Whisky
zogen sich die Da

länder zu stemm
dem Nyassa-See
war der richtige
nur Hollywood
sagen, nahm ich

Vor einiger Z
an, um ihn zu
flug ins kanadi
laden. Er war
gefahren, wie
fragte ich. Nach
Ich rief Robert
Außenaufnahme
Italien, falls e
und weiter nac
Jimmy Stuart
Demarest trieb
Ein bißchen m
meine Versuche
Freunde zur Ja
zuladen. Es ist
Sitte geworden,
mehr zu Außer
herumreist, als
finden ist.

Im Jahre des
entschieden an
sellschaft da
Texas fuhr, da
ten, daß sie de
den Rücken ge
Paramount-Ges
davon bekam,
kelste Afrika
vom Film für
Paramount sch
sucher auf die
Gary Cooper h

Ich war viel
überhaupt etw
ich auf der Ra
ganjika ankam,
viel Kraft, um
der Veranda
faulenzte ich
hohen Brotbäu
den Büschen vo
die Wasservög

Von seiner afrikanischen Safari *brachte Gary Cooper das Schimpansenmädchen Toluca mit. Auf der Safari ging es hoch her. Man schleppte kistenweise Whisky durch den Urwald, und abends zogen sich die Damen und Herren zum Diner um*

länder zu stemmen und die Flamingos auf dem Nyassa-See zu zählen. Ich wußte, das war der richtige Job für mich. Ohne auch nur Hollywood „Auf Wiedersehen" zu sagen, nahm ich ein Schiff und dampfte los.

*

Vor einiger Zeit rief ich Clark Gable an, um ihn zu einem kleinen Jagdausflug ins kanadische Felsengebirge einzuladen. Er war zu Außenaufnahmen weggefahren, wie man mir mitteilte. Wohin? fragte ich. Nach Hongkong, sagte man mir. Ich rief Robert Taylor an. Er war auch zu Außenaufnahmen weggefahren. Nach Italien, falls er da nicht bereits fertig und weiter nach England gefahren war. Jimmy Stuart war in Afrika, und Bill Demarest trieb sich in der Südsee herum. Ein bißchen mutlos geworden, gab ich meine Versuche auf, irgendeinen meiner Freunde zur Jagd auf die Rotböcke einzuladen. Es ist eben leider heutzutage Sitte geworden, daß ein Filmschauspieler mehr zu Außenaufnahmen in der Welt herumreist, als daß er in Hollywood zu finden ist.

Im Jahre des Heils 1931 war das noch entschieden anders. Wenn eine Filmgesellschaft da zu Außenaufnahmen nach Texas fuhr, dann glaubten alle Beteiligten, daß sie der Zivilisation für alle Zeiten den Rücken gekehrt hätten. Als daher die Paramount-Gesellschaft im Oktober Wind davon bekam, daß ich mich in das dunkelste Afrika gewagt hatte, wurde ich vom Film für tot erklärt. Die Bosse bei Paramount schickten sofort ihre Talentsucher auf die Jagd, um einen neuen Gary Cooper heranzuschleppen.

Ich war viel zu krank, als daß mir dies überhaupt etwas ausgemacht hätte. Als ich auf der Ranch der Prestons in Tanganjika ankam, hatte ich gerade noch soviel Kraft, um mich zur Hängematte auf der Veranda zu schleppen. Wochenlang faulenzte ich im kühlen Schatten der hohen Brotbäume, zählte die Blätter an den Büschen vor dem Haus und belauschte die Wasservögel auf dem Nyassa-See. Dazwischen schlürfte ich kühle Whisky-Sodas. An Hollywood dachte ich überhaupt nicht.

Anfang Dezember hatte ich mich so weit erholt, daß mein Interesse für meine Mitwelt wieder wach wurde. Preston hatte ein paar wunderschöne arabische Vollblüter gekauft, und einer der jungen Hengste entsprach in allem dem, was mir der Arzt verschrieben hatte. Eines Morgens fühlte ich mich so erholt, daß ich das Pferd meiner Wahl sattelte und losritt. Als ich am Abend zurückkam, hatte ich Afrika entdeckt. Allein auf dem Gelände von Prestons Ranch hatte ich mehr Getier gesehen, als man normalerweise in einem zoologischen Garten finden kann. Von da an ritt ich jeden Morgen los, suchte mir eine gute Beobachtungsstelle aus und belauschte das Wild. An einem einzigen Tag entdeckte ich zwölf verschiedene Arten von Antilopen, und einmal konnte ich aus nächster Nähe miterleben, wie eine junge Löwin ein Zebra riß.

Während der ganzen Zeit war ich — mit Ausnahme des Verwalters — der einzige Weiße auf der Ranch der Prestons. Ich hatte meine Ruhe, meinen Whisky und meine Pferde. Aber Mitte Dezember wurde das anders. Preston und seine Frau kamen aus Nairobi zurück, der Hauptstadt von Tanganjika, wo sie einige Zeit wegen dringender Geschäfte verbracht hatten. Aber sie kamen nicht allein. Sie dürfen dreimal raten, wen sie dabei hatten: Es war die Gräfin di Frasso mit ihrem gesamten Hofstaat. Mit meiner Einsamkeit und der wohltuenden Ruhe war es vorbei. Im Gefolge der Gräfin kamen noch ein paar Dutzend Gäste, und ehe wir wußten, was geschah, war schon eine Safari geplant. Preston organisierte das Ganze. Nach einer Woche hatten wir soviel Geländewagen, Lastwagen und eine Tropenausrüstung zusammengestellt, die ein ganzes Kolonialregiment mit Stolz erfüllt hätte. Was da zu den Nordhängen des Mount Kenya aufbrach, war keine Safari mehr, sondern eine Expedition. Der Haufen war so groß, daß selbst die Nachrichtenagenturen lange Berichte darüber schrieben.

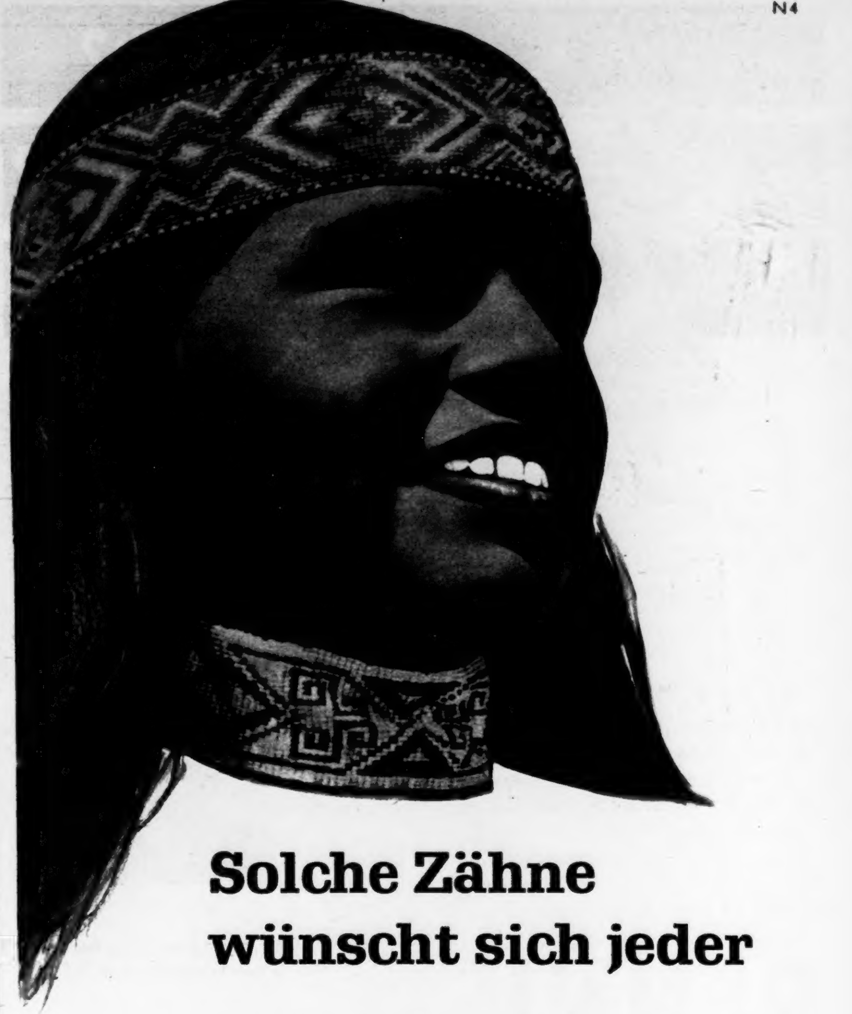
„High Society auf Großwildjagd." „Filmschauspieler auf Löwenfährte" — so oder so ähnlich lauteten die Überschriften der Gesellschaftsspalten in den New Yorker Zeitungen. Zuerst bewunderte man uns wegen der Strapazen, die wir angeblich auf uns nahmen, aber als in einem Bericht erwähnt wurde, daß wir uns abends zum Essen unseren Tropensmoking anzogen, glaubte man in Amerika, daß Afrika völlig dekadent geworden sei. Wir waren danach das Symptom dieses Niederganges.

Für die meisten der Teilnehmer war die Safari eine fröhliche Fahrt ins Blaue. Nur Preston und ich nahmen unsere Sache sehr ernst. Wir krochen den ganzen Tag über in der Savanne und im Urwald herum, und es gelang uns auch, ein Dutzend Antilopen und anderes Getier zu schießen. Aber Preston wollte unbedingt ein Rhinozeros erlegen. Eines schönen Tages entdeckten unsere Negerträger denn auch die Spuren von einem riesigen Rhino. Wild vor Begeisterung stürzten wir der Fährte nach, die direkt in ein riesiges Dorngestrüpp führte. Das Rhino hatte sich einen richtigen Tunnel durch die Büsche gegraben. Nach zehn Minuten hingen uns die Kleider in Fetzen vom Leibe. Aber wir waren vom Rhinozerosfieber besessen. Was wir uns eigentlich dabei vorgestellt haben, daß wir dem Rhino in diesen engen Gestrüpptunnel folgten, weiß ich bis heute noch nicht. Nach einer Weile stolperten wir beinahe über das Rhino, das friedlich hinter einer Biegung im Tunnel stand und uns sein Hinterteil zukehrte.

Wir wagten nicht, laut zu atmen. Erst jetzt wurde uns bewußt, in welch unmöglicher Lage wir uns befanden. Wir konnten dem Rhino keins hinten drauf brennen, denn es gab keine Möglichkeit für uns, in dem Gestrüpp irgendwo Deckung zu finden. Wir blieben also stehen. Nach einer Viertelstunde bequemte sich das Rhino, schnaufend weiterzugehen. Uns stand der Schweiß auf der Stirn. Wir drehten uns um und hasteten den Tunnel zurück, so schnell wir konnten. Weder Preston noch ich haben je über diese fatale Sache gesprochen.

Kurz danach beendete mein Übermut mein afrikanisches Abenteuer. Ich hatte beim Schwimmen Wasser in mein rechtes Ohr bekommen, das nicht mehr herausging. Ohne mir etwas Besonderes dabei zu denken, machte ich noch am gleichen Nachmittag Schießübungen mit einer neuen Elefantenbüchse von Preston. Gleich beim ersten Schuß, der neben meinem wassergefüllten Gehörgang losging, dachte ich, jemand habe mit einem

N4



Solche Zähne wünscht sich jeder

Naturvölker besitzen durch ihre vitaminreiche Nahrung gesunde Zähne bis ins hohe Alter. Auch wir erhalten unsere Zähne gesund, wenn wir dem Zahnfleisch durch tägliche Pflege mit ARONAL Vitamin-Zahnpasta die nötigen Vitamine zuführen. ARONAL Vitamin-Zahnpasta enthält die wichtigen Vitamine A + D, die vom Zahnfleisch beim Zähneputzen direkt aufgenommen werden. Beim regelmäßigen Gebrauch von ARONAL können Entzündungen und Zahnfleischbluten selbst im akuten Stadium schnell zum Abklingen gebracht werden. Ihr Zahnarzt wird Ihnen bestätigen, daß sich diese Wirkung noch erhöht, wenn Sie ARONAL ins Zahnfleisch einmassieren.

Die Zähne erhalten gesunden Glanz, der Atem wird wundervoll frisch. Pflegen Sie darum Ihre Zähne täglich mit der vollschäumenden ARONAL Vitamin-Zahnpasta.

PREIS DM 1.30

Schon beim Zähneputzen nimmt das Zahnfleisch die wichtigen Vitamine A + D direkt auf.

Die heilende Wirkung wird verstärkt, wenn man ARONAL ins Zahnfleisch einmassiert.

Schöne, gesunde Zähne mit strahlend weißem Glanz durch regelmäßige Pflege mit ARONAL.

EIN WYBERT-ERZEUGNIS

NUR IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Appetitlosigkeit?
Magendruck, Völle?
Sodbrennen?

Das tägliche Essen in der Betriebskantine war seinem empfindlichen Magen oft zu schwer. Seit er **RENNIE** nimmt, bekommt es ihm gut, und seine Frau weiß ihn gut versorgt.

Was ist das Interessante an **RENNIE?**

RENNIE wird gelutscht, es ist Stück für Stück einzelverpackt, man kann es immer bei sich haben. Glas und Wasser und Löffel sind überflüssig, man streift nur das Papier ab und nimmt die appetitliche Tablette auf die Zunge.
Dann gibt es kein Magendrücken, keine Blähungen mehr, das lästige Sodbrennen fällt weg, kurz, mit **RENNIE** beugt man vor.

50 Stück DM 1,65 · 100 Stück DM 2,85
Nur in Apotheken und Drogerien

RENNIE RÄUMT DEN MAGEN AUF

E. Griffiths Hughes Ltd., Manchester, Vertrieb für Deutschland: Scott & Bowne G. m. b. H., Frankfurt/M.

Dolch in meinen Hinterkopf gestochen. Ich mußte sofort nach Nairobi zum Arzt zurück. Von da aus trat ich dann auch die Rückreise nach Europa an. Ich muß mich in Afrika so gut erholt haben, daß ich aus purem Leichtsinn auf dem Schiff neuen Unfug anrichtete, der mich fast zum Krüppel machte. Ich spielte an einer Eisenstange herum, die mir als Reck diente, bis plötzlich meine Hände abglitten und ich durch die Luft sauste. Ich krachte vier Meter weiter weg auf dem Deck nieder und verstauchte mir beide Fußgelenke. Ich kam auf Krücken in Italien an.

Die Nachrichten, die mich dort erwarteten, waren nicht gerade beruhigend.

Ein Freund von mir, der soeben aus Hollywood gekommen war, berichtete, daß die Paramount-Leute einen neuen Gary Cooper gefunden hätten. Es war jemand namens Archibald Leach, den Paramount Cary Grant getauft hatte.

„Ein Hochstapler", rief ich, als ich das hörte. „Die haben ja meinen Namen benutzt!"

Mein Freund beruhigte mich. Erstens sei Cary Grant ein „prima Kerl" und zweitens habe man mich in Hollywood trotz allem nicht vergessen. Die Safari habe mir die tollste Publicity verschafft, die irgend jemand gehabt habe, seit Stanley den alten Livingstone gefunden habe.

Um ganz sicher zu gehen, daß Hollywood meinen Reklamewert auch richtig einschätzen würde, erzählte ich den Reportern in Rom die wildesten Geschichten über meine Abenteuer im dunklen Erdteil. Besondere Lust, nach Hollywood zurückzugehen, hatte ich allerdings nicht. Als die Gräfin di Frasso mit ihrem Hofstaat aus Afrika zurückkehrte und gleich eine Kreuzfahrt die Riviera entlang arrangierte, schloß ich mich ihr daher auch wieder an.

Es war schon ein tolles Völkchen, das damals die Riviera heimsuchte. Ich lief geschniegelt und gestriegelt herum wie ein Dandy, und die Gräfin konnte sich vor Wonne gar nicht fassen, wenn es ihr wieder einmal gelungen war, mich zu einem neuen, ausgefallenen Aufzug zu überreden. Das einzige, wozu sie mich nicht bewegen konnte, war der Kauf eines Monokels.

Das Ende dieser lustigen Reise kam für mich sehr schnell und schmerzhaft in Monte Carlo. Ich schaute eines Abends in meine Brieftasche und stellte fest, daß ich blank war. Nicht, daß ich im Casino von Monte Carlo gespielt hätte. Nein, ich war auf die ganz altmodische Art Pleite gegangen: Ich hatte einfach zuviel Geld ausgegeben. Ich hatte gerade noch so viel, um meine Rückfahrt nach Amerika zu bezahlen. Ich ließ mich daher zu einer „ganz wichtigen Besprechung" nach New York zurückrufen und verabschiedete mich schleunigst, ehe es für mich peinlich werden konnte.

Mit sehr gemischten Gefühlen traf ich wieder in Amerika ein. Nach außen spielte ich den Mann von Welt, den nichts erschüttern kann, aber innerlich war mir gar nicht wohl zumute. Die Leute von der Paramount hatten mir auch nicht den leisesten Wink gegeben, daß sie mich wieder nehmen wollten, nachdem ich sie ein halbes Jahr vorher so schmählich hatte sitzen lassen. Dazu kam, daß die Kasseneinnahmen der Filme um vierzig Prozent gesunken waren und die Gesellschaften daher die Gagen drastisch kürzten. Eine ganze Reihe von Stars war einfach entlassen worden. Es war also nicht gerade die beste Zeit, um nach Hollywood zurückzukehren.

Zu meinem eigenen Erstaunen kam aber alles ganz anders. Kaum hatte sich die Nachricht von meiner Rückkehr herumgesprochen, als auch schon das Telefon ging und mir meine erste neue Rolle angeboten wurde. Es war die männliche Hauptrolle in „The Devil and the Deep" (Der Teufel und die Tiefe). Kurz danach kamen Hauptrollen in „Farewell to Arms" (In einem anderen Land), „Today we live" (Heute leben wir), „If I had a Million" (Wenn ich ein Millionär wär'), „One Sunday Afternoon" (An einem Sonntagnachmittag) und „Design for Living" (Der Handelsreisende).

Wir drehten „Design for Living" im Sommer 1933, als die Wirtschaftskrise gerade langsam zu Ende ging. Ich spielte zusammen mit Miriam Hopkins und Fredric March. Ernst Lubitsch führte die Regie. Mit meinem neuerwachten Tätigkeitsdrang warf ich mich in die Arbeit, daß es eine wahre Freude war. Aber Lubitsch schien anderer Auffassung zu sein. Er nahm mich eines Tages beiseite:

„Du spielst mir zu hektisch, Gary. Wir haben Film genug, laß dich nicht hetzen. Nimm dir deine Zeit. Schau dir Fredric March an. Er macht schon mal Pause. Mach es genauso. Deine Pausen sind mir genauso wertvoll wie Freddys Pausen."

„Ganz bestimmt nicht", erwiderte ich. „Freddys Pausen sind Ihnen wertvoller, denn er bekommt ja eine höhere Gage."

Damit war das Thema angeschnitten, das mir schon lange am Herzen lag. Ein neuer Vertrag wurde gemacht, um mich zufriedenzustellen. Und ich war zufrieden: Ich bekam sechstausend Dollar die Woche, für die damaligen Verhältnisse eine phantastische Summe.

Ich hatte jetzt erreicht, was ich erreichen wollte. Ich war ein hochbezahlter Star, bekam so viel Hauptrollen, wie ich wollte, und hätte auch sonst sehr zufrieden mit mir selbst sein können. Aber ich fühlte mich auf einmal leer und einsam. Ich jagte mit meinem neuen Sportwagen über die damals noch leeren Autostraßen von Südkalifornien und wußte nicht, was ich mit mir anfangen sollte. Ich ahnte nicht, daß sich das schon sehr bald ändern sollte.

Fortsetzung im nächsten Heft

Wer leicht ermüdet!

Schnell! Erleben Sie es selbst: 1-2 "Halloo-Wach" Tabletten zerkauen, — dann: ein paar tiefe Atemzüge! Wie das entspannt und munter macht! Ja — "Halloo-Wach" ist wirklich eine gute Sache: die Tasse Kaffee in der Westentasche!

HALLOO Wach

1.–
2.25
4.–

Überall in Apotheken und Drogerien

Endlich eine Zahnpasta, die 12 Stunden und länger wirksam bleibt!

Die neue SUPER-COLGATE mit L105 Lauroylsarcosid

bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag

und gibt Ihnen so

weiße Zähne, gesunde Zähne ....und frischen Atem!

Frischer Atem den ganzen Tag

Probieren Sie die neue Super-Colgate! Der frische Geschmack wird Ihnen gefallen, und der weiße Schaum, der zwischen die Zähne dringt, reinigt sie gründlich. Super-Colgate beseitigt sofort unreinen Atem, der im Munde entsteht, und hinterläßt ein wunderbares Gefühl der Frische.

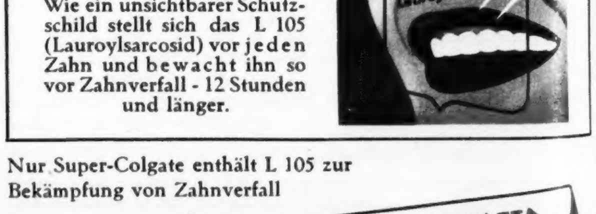
Super-Colgate behütet Ihre Zähne Tag und Nacht

Die neue Super-Colgate enthält L 105 = Lauroylsarcosid, die große Entdeckung amerikanischer Forschungsarbeit. Klinische Untersuchungen, die über 2 Jahre mit 1018 Personen durchgeführt wurden, zeigten die erstaunliche Wirkung von L 105 gegen Zahnverfall. Super-Colgate bleibt 12 Stunden und länger wirksam. Morgens und abends benutzt, behütet Super-Colgate also Ihre Zähne Tag und Nacht.

So wirkt L 105:

Wie ein unsichtbarer Schutzschild stellt sich das L 105 (Lauroylsarcosid) vor jeden Zahn und bewacht ihn so vor Zahnverfall - 12 Stunden und länger.

Nur Super-Colgate enthält L 105 zur Bekämpfung von Zahnverfall



Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 8. BIS 14. SEPTEMBER 1957

Eine gesteigerte politische Aktivität dürfte in diesen Tagen in vielen Ländern festzustellen sein. Und der internationale Meinungsaustausch ist geradezu ungewöhnlich rege. Ob viel dabei herauskommt, ist freilich nicht ausgemacht. Aber alle Verhandlungspartner werden doch recht bemerkenswerte und für die Zukunft hoffnungsvoll stimmende Beweise ihres guten Willens geben. Rußland ist der Nutznießer der allgemeinen Zeitentwicklung, aber für seine Absichten sind die Konstellationen im Augenblick keineswegs besonders günstig. Um Amerikas Kurs könnte es einiges Rätselraten geben. In Deutschland interessieren momentan vor allem interne Probleme.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Daß manche Leute nicht mit Ihnen einverstanden sind, beschäftigt Sie wenig. Am 9./10. IX. nehmen Sie leichten Herzens Abschied. Was man Ihnen am 12./13. IX. offeriert, bekommen Sie bestimmt nicht alle Tage geboten.

1.—9. Januar Geborene: Mit Ihren Einnahmen sind Sie hoffentlich endlich einmal zufrieden. Und diese Woche wird Sie ebenfalls nicht enttäuschen. Am 12./13. IX. beteiligt man Sie an einem vielversprechenden neuen Geschäft.

10.—20. Januar Geborene: Sie brauchen Ihren Kollegen nichts zu verheimlichen. Im Gegenteil, je genauer Sie sie informieren, um so besser ist es für Ihr Vorhaben. Am 8./9. IX. oder 14. IX. könnte es Differenzen mit Angehörigen geben.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Sie sind sich Ihrer Sache sicher und dürfen es sein. Am 9./10. IX. kommt Ihnen ungewöhnlich viel entgegen. Ergreifen Sie die Gelegenheit beim Schopf. Am 12./13. IX. dürften Sie abgelenkt sein. Sie halten jemand für unaufrichtig.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Verlassen Sie sich darauf, daß man sein Wort einlöst, auch wenn es momentan gar nicht so aussieht. Am 10./11. IX. erfahren Sie, warum man sich vorübergehend so schweigsam verhält.

9.—18. Februar Geborene: Selten waren Sie so erfolgreich, wie Sie in diesen Tagen sein werden. Der 11./12. IX. ist ein Glücksdatum erster Ordnung für Sie. Sie werden vor anderen ausgezeichnet. Der 13./14. IX. strengt Sie an.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Sie versprechen sich von bestimmten Leuten aus Ihrer näheren Umgebung entschieden zuviel. Wenn Sie das einsehen, werden sich die gegenseitigen Beziehungen sofort bessern. Am 12./13. IX. schlägt man Ihnen eine Bitte nicht ab.

28. Februar bis 9. März Geborene: Bei Ihnen zeichnen sich Veränderungen immer deutlicher ab. Wenn Sie den Wechsel hinter sich haben, werden Sie gewiß zufrieden sein. Inzwischen sollten Sie nicht mehr als das Notwendigste tun.

10.—20. März Geborene: Noch immer ist die Unruhe groß, verlangt man ungewöhnlich viel von Ihnen, müssen Sie ständig auf dem Damm sein. Schimpfen Sie nach Herzenslust, nur vergessen Sie am 13./14. IX. das Geld nicht abzuholen.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Wie sehr man von Ihnen eingenommen ist, wird sich bei Ihrem öffentlichen Auftreten am 9./10. IX. erweisen. Selbst Ihre alten Gegner werden Worte der Anerkennung für Sie finden. Am 14./15. IX. gehen Sie als erster durchs Ziel.

31. März bis 9. April Geborene: Was Sie in die Wege geleitet haben, entwickelt sich gut. Wenn nicht alles täuscht, müßten Sie bereits am 10./11. IX. entsprechende Nachrichten erhalten. Am 15./16. IX. werden Sie sehnlichst erwartet.

10.—20. April Geborene: Bei Ihnen geht alles wie am Schnürchen: Nicht einmal sonderlich anzustrengen brauchen Sie sich, um Ihre Absichten durchzusetzen. Am 11./12. IX. reiben Sie sich die Hände und fragen: was kostet die Welt?

STIER

21.—29. April Geborene: Sie möchten doch nicht etwa wieder einmal aus einer Mücke einen Elefanten machen? Das wäre wirklich betrüblich, denn jeder meint es herzlich gut mit Ihnen. Selbst am bewölkten 12./13. IX. verhält sich das genauso.

30. April bis 10. Mai Geborene: Der September hat gut angefangen, und er macht sich immer besser. Am 8./9. IX. werden Sie über die Höhe eines Reingewinns überrascht sein. Eine technische Verbesserung macht sich am 13./14. IX. bezahlt.

11.—21. Mai Geborene: Soviel wie Ihnen im Augenblick entgegengebracht wird, haben Sie eigentlich gar nicht verdient. Denken Sie an die vielen, denen es weniger gut als Ihnen geht. Am 13./14. IX. muß sich Ihr Herz bewähren.

ZWILLINGE

22.—31. Mai Geborene: Umstände, die sich schicksalhaft ergeben, begünstigen Ihren weiteren Aufstieg. Ihre persönliche Beliebtheit trägt am 9./10. IX. dazu bei, Sie außer der Reihe zu berücksichtigen. Am 14./15. IX. dürfen Sie vergnügt sein.

1.—9. Juni Geborene: Ihre geschäftlichen Chancen sind alles andere als schlecht. Sie müssen nur sehr aufpassen, daß man Ihnen nicht sofort wieder abnimmt, was Sie soeben erst in die Brieftasche gesteckt haben.

10.—20. Juni Geborene: Wem Sie trauen sollen und wem nicht? Darüber kann es nach den jüngsten Erfahrungen überhaupt keinen Zweifel geben. Was am 8./9. IX. vorfällt, darf Ihnen am 11./12. IX. nicht wieder passieren.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Eine Gesellschaft hat Ihnen wenig zu bieten. Sie können sie aber nicht gut meiden. Am 7./8. IX. wird man Ihnen eine Entschuldigung noch glauben, am 10./11. IX. nicht mehr. Der 12./13. IX. ist gewinnbringend für Sie.

2.—11. Juli Geborene: Eine neue Beziehung sollten Sie unbedingt aufrechterhalten, sie ist jedenfalls für die nächste Zukunft wichtig für Sie. Was Sie am 10./11. IX. nicht wahrnehmen können, regelt sich am 13./14. IX.

12.—22. Juli Geborene: Sie wollen zuviel auf einmal. Dadurch machen Sie sich das Leben künstlich schwer. Am 8./9. IX. müßten Sie eigentlich nicht verkennen können, wo und in welcher Richtung momentan Ihre großen Chancen liegen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Zur Zeit sind Sie ungewöhnlich unternehmungslustig, und Ihre Umgebung wird dadurch angesteckt. Gemeinsam gewinnen Sie am 9./10. IX. ein großes Spiel, und am 14./15. IX. sind Sie wahrscheinlich schon wieder am Zuge.

3.—12. August Geborene: Sie könnten sich vereinsamt fühlen, weil Ihr Herzenspartner abwesend ist. Um so schöner wird das Wiedersehen. Was Sie am 10./11. IX. erfahren, ist für Ihre Zukunft vielleicht von Bedeutung.

13.—23. August Geborene: Verlassen Sie sich nicht allzu ausschließlich auf Ihr Glück. Am 11./12. IX. geht ein Abenteuer zwar gut aus, aber am 14./15. IX. sollten Sie es nicht erneut auf solche Herausforderung ankommen lassen.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Je mehr neue Bekanntschaften Sie machen, desto besser ist das für Ihre mannigfachen Vorhaben. Gehen Sie also unter die Leute, strecken Sie Ihre Fühler möglichst nach allen Seiten aus. Am 12./13. IX. schlägt Ihr Herz höher.

3.—12. September Geborene: Warum wollen Sie absolut mehr leisten, als man von Ihnen verlangt? Sparen Sie Ihre Kräfte lieber für den Augenblick auf, von dem ab sich der Einsatz lohnt. Am 13./14. IX. sind Sie ohnehin vorn dran.

13.—23. September Geborene: Treffen Sie für die nächsten Tage keine bindenden Verabredungen. Sie werden sie kaum einhalten können. Am 8./9. IX. beglückt man Sie mit einem Eilauftrag, am 13./14. IX. dauern Verhandlungen lange.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Auch in dieser Woche werden Sie keine Hindernisse auf Ihrem Weg vorfinden. Am 9./10. IX. setzen Sie sich ein neues Ziel und steuern zuversichtlich darauf los. Wer am 14./15. IX. nach Ihnen sucht, wird kaum Glück haben.

3.—12. Oktober Geborene: Ihre Konstellationen sind gleichbleibend gut. Einstweilen halten ihre neuen Beziehungen, was Sie sich davon versprochen haben. Am 10./11. IX. ist man glücklich, Ihnen einen Wunsch erfüllen zu dürfen.

13.—23. Oktober Geborene: Augenblicklich scheint allein das Gefühl bei Ihren Entscheidungen das Wort zu führen. Am 11./12. IX. ist man geradezu hingerissen von Ihnen. Sie stehen am Anfang einer nicht alltäglichen Laufbahn.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Ihnen alles recht zu machen, ist leider allzuoft eine unlösbare Aufgabe. Sie meinen hoffentlich nicht, daß das für Sie spricht. Erkennen Sie am 8./9. IX. wenigstens den guten Willen an, seien Sie am 12. IX. aufgeschlossen.

3.—11. November Geborene: Die Konjunktur wird ab Oktober abflauen, also halten Sie sich dran. An Ihre Erholung und Privatgeschichten können Sie später denken. Am 8./9. und 13./14. IX. bleibt Ihnen nach Abzug der Unkosten viel übrig.

12.—22. November Geborene: Man möchte gern mit Ihnen ins Gespräch kommen. Eigentlich sollten Sie das längst selbst bemerkt haben. Finden Sie nun endlich das richtige Wort! Am 13./14. IX. ergibt sich ein Zusammentreffen zwanglos.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Haben Sie keine Angst vor der eigenen Courage. Sie haben nichts Unbilliges gefordert. Und weil man nun darauf eingegangen ist, muß das wahrhaftig kein Anlaß sein, sich bei irgend jemand dafür zu entschuldigen: 9./10. IX.

2.—11. Dezember Geborene: Zu Beginn der Woche könnten Sie mit der Welt wieder einmal gar nicht einverstanden sein. Äußern Sie es nur nicht zu laut. Am 10./11. IX. werden Sie für den für Sie blendenden Oktober vorgemerkt.

12.—21. Dezember Geborene: Was Sie angestellt haben, ist leider beobachtet worden. Leisten Sie sich deshalb am 8./9. IX. keinen weiteren Spaß. Am 11./12. IX. interessiert Sie Ihr Gegner überhaupt nicht, sondern nur — jemand!

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 8. UND 14. SEPTEMBER 1957

Diese Kinder werden das Leben von der heiteren Seite nehmen. Obwohl sie sehr ernsthaft arbeiten, sind sie ganz entschieden gegen alle prinzipielle Freudlosigkeit. Sie vertreten und verfechten ihren Standpunkt mit Temperament, aber sie sind immer bereit, ihrem Gegner, sofern er Format hat, die Hand zu reichen — und zwar ohne verbindliche Erklärungen oder gar Versprechungen zu verlangen. So wird ihre Freiheit, die sie sich nehmen, sich soweit auswirken, daß sie im anderen Lager gelegentlich mehr Freunde haben als im eigenen. Über Vorwürfe, daß sie bedenklich häufig Korpsgeist oder Linientreue vermissen lassen, werden sie lachen. Es geht ihnen einmal sehr gut. Die Mädchen dieser Woche erhalten in allen Zeugnissen die beste Betragsnote, und dennoch haben sie es — zu ihrem Glück — hinter den Ohren.

Schuppenfrei für immer!

Sogar in hartnäckigen Fällen einfach durch Kopfwaschen von Schuppen befreit werden - einfacher geht es nicht.
HELENE CURTIS, der Welt größte Fabrik für haarkosmetische Produkte, garantiert die Wirksamkeit von ENDEN-Schuppenkur-Shampoo. Kopfjucken und Kopfbrennen hören sofort auf, die Schuppenbildung nach 5-9 Kopfwäschen. Durch ENDEN bekommt das Haar gesundes Aussehen und funkelnde Glanzlichter.

DM 6,50

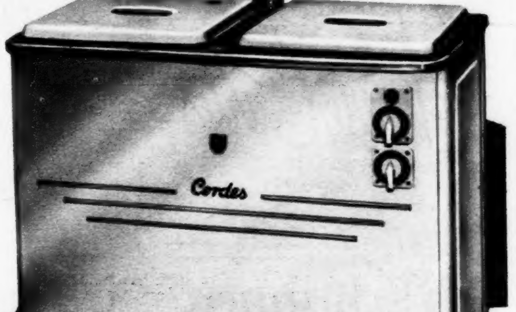
ENDEN

ENDEN - Schuppenkur-Shampoo

Reichtum im Verborgenen:

ein ganzer Korb voll frischgewaschener Wäsche. Und eben um dieses Reichtums willen nehmen viele Hausfrauen die Strapazen des Waschtags auf sich; denn sie möchten ihre Wäsche – ihren Stolz und ihren Besitz – nicht gerne fremden Händen anvertrauen . . .

Doch halt: wer spricht hier von Strapazen? Seitdem es die **Cordes**-Kleinwaschanlage gibt, hat der Waschtag seinen Schrecken verloren; denn die **Cordes** heizt, wäscht, spült und trockenschleudert ganz automatisch: in 4 bis 6 Minuten ist die Wäsche gewaschen, in 2 Minuten ist sie nahezu bügelfähig trockengeschleudert. Und das alles ohne hausfrauliche Arbeit und Anstrengung. „Man braucht sich also vor dem Waschtag nicht zu fürchten."



Cordes

GUTSCHEIN auf eine Cordes-Fibel

Schicken Sie diesen Gutschein bitte an Abt. 2
Wilh. Cordes KG., Maschinenfabrik, Lette über Oelde. Sie bekommen eine interessante, lehrreiche Fibel über neue Waschmethoden. Natürlich kostenlos!

Name:

Ort:

Straße:

WILH. CORDES KG., MASCHINENFABRIK, LETTE ÜBER OELDE

Heimsauna

KREUZ-THERMALBAD MOD. 50

Diffuse Reflexion der Infrarot-Wärme-Strahlen, daher Schonung von Herz und Kreislauf.

Was sich in aller Welt seit 50 Jahren bewährt, muß gut sein.

Erprobt bei: Rheuma - Ischias - Lumbago - Neuralgie - Fettsucht - Haut-, Stoffwechsel-, Erkältungskrankheiten - Kreislaufstörungen usw. Zusammenrollbar - Anschl. an Lichtleitg. Verbrauch ca. 5 Pf. pro Bad. Auch Ratenzahlung. 8täg. unverb. Probe. Kostenl. Lit. u. Prospekt.

HEIMSAUNA GMBH · Abt. SE
München 15 · Lindwurmstraße 76

Achenbach-Garagen

aus Wellblech
Stahl-Beton
Hallen
Stahltore
Fahrrad- und Motorradständer

Gebr. Achenbach GmbH.
Weidenau-Sieg
Postfach 5

10 Wochenraten
oder 3 Monatsraten
Mehr als 1000 Artikel:
Textilien, Lederw., Möbel u. a.
Portofrei, Rückgaberecht
Belieferung von Bestellergruppen
Farbig. Gratiskatalog anfordern
Einzelbestellungen nur per Nachnahme!
Damenmantel, reine Wolle
DM 76,50
Wochenrate
DM 7,65
OTTO Versand GMBH
HAMBURG 26 / POSTFACH L 246

Leserbriefe

Wesensfremd und untragbar

Zu meinem Leidwesen habe ich jetzt festgestellt, daß Ihre Zeitschrift auf ein niedriges Niveau gesunken ist. Was uns von Ihnen geboten wird, ist absolut wesensfremd. Ich frage: Sind Sie hörig, daß Sie solche amerikanische Blasphemie wie „Die Nächte der Weißen Lilie" glauben bringen zu müssen? M. E. ist Frank Harper nach unserem Empfinden in jeder Beziehung — aber auch in jeder — nicht tragbar.

Nortorf/Holstein — Erich Wedekindt

*

Selten habe ich einen Fortsetzungsroman mit solcher Spannung gelesen wie „Die Nächte der Weißen Lilie". Dieser Kriminalroman macht mir vor allem deswegen soviel Freude, weil der Autor Frank Harper so amüsant zu schreiben versteht.

Augsburg — Hans Rebner

Hoffnung auf Frieden

Im Stern Heft 33 las ich unter anderm auch Ihre Veröffentlichung unter dem Titel „Jeder fürchtet jeden". Beim Betrachten Ihrer schematischen Darstellungen über Kernwaffenbesitz und Truppenstärke der beiden Großmächte konnte ich ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Bedeuten doch die 415 Atom- und Wasserstoffbomben der Sowjetunion für die Menschheit ebensoviel wie die 2530 Atom- und Wasserstoffbomben der USA. Denn beide Bombenmengen stellen in einem Atomkrieg jedes Weiterleben auf der Erde in Frage. Es ist doch bekannt, daß ein einziger Stratosphären-Atombomber die Vernichtungskraft sämtlicher Bomben besitzt, die im letzten Weltkrieg über Deutschland abgeworfen worden sind. Also ist es auch einerlei, ob jemand über 30 000 oder über 37 000 Flugzeuge verfügt. Uns bleibt nur, weiter auf eine friedliche Entwicklung zu hoffen.

Möhlin/Schweiz — Raffaelé Borter

Partei der guten Deutschen

Zu Ihrem Bildbericht „Wer die Wahl hat, hat die Qual" und zu der Unterschrift zu meinem Foto, die mit den Worten „Heil August" beginnt, möchte ich folgendes bemerken: Eigentlich sind wir der Meinung, das mit „Heil August" stimmt nicht ganz. Eigentlich müßte es heißen „Heil Güst", denn unter dem abgekürzten Vornamen „Güst" bin ich bei allen gutgesinnten Menschen landauf, landab bekannt. Wie Sie darauf kommen, mich als Bimskuhlenbesitzer zu bezeichnen, ist mir vollkommen rätselhaft. Das, was ich besitze, ist eine Bimsgrube und keine Schlammkuhle, in der sich die Schweine wälzen. Im übrigen ist Bims das Gold unserer Zeit, und ich möchte niemand raten, Bims- mit Schlammkuhlen zu verwechseln. Im übrigen bin ich der Meinung, daß in neuerer Zeit erschienene Artikel über die „Partei der guten Deutschen" nicht mehr so gehässig sind wie früher; vollgespickt mit Ironie sind sie ja immer noch und werden wir schon die Journalisten, die sich absolut nicht bessern wollen, ins Bergwerk schicken, damit die armen Leute im Winter nicht zu frieren brauchen.

Freundliche Grüße
Partei der guten Deutschen

Plaidt — August Unger

P. S. Wenn Sie liebenswürdig über mich schreiben, dann werde ich zärtlich wie ein Schmeichelkätzchen, aber wenn Sie böse oder gehässig schreiben, dann wundern Sie sich nicht, wenn ich mit dem Zuschlaghammer gegenschlage.

*

Ihr Bildbericht im Stern Heft 34 „Wer die Wahl hat . . ." interessiert mich sehr, vor allem die Idee des Herrn August Unger aus Plaidt. Die guten Deutschen, die es also noch gibt, muß man hochleben lassen. Deutschland geht nicht unter. Es ist ein wertvolles Völkermitglied. Wenn wir Deutsche etwas für den Frieden tun möchten, dann müssen wir Freundschaft wollen. Darin gebe ich Herrn Unger vollkommen recht.

Koblenz — Hermann Klöppner jr.

D 961 fuhr Amok

Es ist mir unbegreiflich, daß die beiden Fahrer des Touropa-Express nur zu anderthalb Jahren und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden sind. Solche Verfehlungen, die schon einem Verbrechen gleichen, können doch niemals mit einer so geringen Strafe gesühnt werden.

Berlin-Reinickendorf — Emil Delfoss

Amateure mit Pistolen

Wir können immerhin noch von Glück sagen, daß in der Bundesrepublik 80 Prozent der unternehmungslustigen „Reisenden in Banküberfällen" gefaßt werden. Präsident Dullien vom Bundeskriminalamt in Wiesbaden gab bekannt, daß es sich bei den bisher gefaßten Banditen in der Mehrzahl um junge Menschen handelte, die nicht zu den Berufsverbrechern gezählt werden können. Anscheinend wächst die Zahl dieser skrupellosen Amateure mit der Zahl der Verbrechen, von denen die Presse so eingehend zu berichten weiß.

Nürnberg — Alexander Waibling

Eine gute Idee

Auch viele

Nervöse, Herz- Leber- Galle- Darm- Magen- und Sodbrennen-Empfindliche

bevorzugen

IDEE KAFFEE

den naturreinen Bohnenkaffee

90 Jahre J. J. Darboven Hamburg 1

Kaffee-Import und Großrösterei

Hersteller der Marken:

IDEE-KAFFEE
DARBOHNE-KAFFEE
»DA CAPO« KAFFEE coffeinfrei

DER STAR-KASTEN

Filmjournalisten hören manchmal Flöhe husten. Schrieb doch kürzlich jemand, Regisseur Wolfgang Staudte („Der Untertan") habe plötzlich und für einen Pappenstiel sein Haus in Berlin-Dahlem, Pacelli-Allee, an Rudolf Platte verkauft. Platte und Staudte haben sich aber seit Jahren nicht gesehen. Als sie sich vor kurzem in Berlin trafen, gingen sie beide mit ausgestrecktem Zeigefinger aufeinander zu. Staudte: „Also gut, daß du da bist — ich bekomme ja noch einen Haufen Geld von dir . . ." Und Platte zur gleichen Zeit: „Also gut, daß ich dich mal treffe — wann ziehst du denn endlich aus?" Staudte hatte natürlich nicht eine Minute daran gedacht, seine Villa zu verkaufen.

Eine Ehe wurde gerettet. Nun können Uschi und Dieter Borsche in zwei Jahren doch silberne Hochzeit feiern. Die Scheidungsanwälte haben die Aktendeckel endgültig zugeklappt. „Ich bin so froh, daß Uschi mir verziehen hat", sagt Dieter. — Vor zwei Jahren

Beinahe geschieden: Drum, Borsche (r.); Uschi (l.)

lernte Borsche (48) die Schauspielerin Monika Drum, damals neunzehn Jahre alt, kennen. Sie hatte in dem Film „Ich war ein häßliches Mädchen" den bedeutsamen Satz zu sagen: „Ach, was ist das für ein reizender Hund!" Seit dieser Zeit sah man Dieter und Monika so häufig zusammen, daß man nicht nur von einem „harmlosen Flirt" wisperte. Aber nun hat Uschi ja alles verziehen.

Daß die Filmleute den Fernsehleuten in Amerika spinnefeind sind, ist ja nichts Neues. Zweifellos neu aber war der Versuch einer Filmfirma, dem Fernsehen eins auszuwischen. Die Paramount „kaufte" von der CBS-Fernsehgesellschaft einige Minuten Reklame-Zeit. Sie wollte für den Film „Beau James" werben. Im letzten Moment stoppten die Fernsehleute die Werbesendung, denn Paramount hatte sich folgende Ansage ausgedacht: Ansager erscheint. Er starrt verdutzt in die Kamera (und damit den Zuschauer an): „Sie! He, ja Sie! Sie sehen ja schrecklich aus! Ja, wirklich! Sie leiden an ‚FN'. Das heißt Fernseh-Nervosität. Warum hören Sie nicht auf, diesen albernen kleinen Kasten anzustarren. Warum überanstrengen Sie Ihre Augen? Reißen Sie sich los von diesen Übelkeit erregenden Wellenlinien. Nehmen Sie Ihre kleine Frau und gehen Sie mal richtig aus — ins Kino . . ."

Heiratet: Goddard

Paulette Goddard hat jetzt verkündet, daß sie heiraten will. Weihnachten werden Autor Erich Maria Remarque (Im Westen nichts Neues) und Paulette vor den Standesbeamten treten und ihr Jawort sagen — oder vielmehr „yes"; denn sie heiraten in den USA. Kaum jemand glaubte noch, daß die beiden ein Paar würden, obgleich sie sich schon seit fünfzehn Jahren kennen. Wenn Remarque die Trauungsurkunde unterzeichnet, wird er nicht — wie ich in der vergangenen Woche berichtete — als wirklichen Namen „Kramer" angeben, sondern „Remark". Wie es dazu kam, daß man ihn selbst in Lexika irrtümlich stets als Kramer findet, kann niemand erklären. Vielleicht nur deshalb, weil Remarque rückwärts gelesen Kramer ergibt, wenn man statt der französischen Schreibweise „que" ein „k" einsetzt. Witzbolde, die am Telefon Mr. Kramer verlangen, verbindet Remarque mit dem Gärtner. Der heißt nun wirklich Krämer (und nicht Remark).

Victor de Kowa erhielt kürzlich von einem Filmautor ein Buch; der Autor schlug de Kowa vor, dieses Buch zu verfilmen. Das Begleitschreiben war in so miserablem Deutsch abgefaßt, daß Victor folgendermaßen antwortete: „Dem Drama hätte ohne Zweifel sehr schön gewesen. Aber den deutschen Sprachen ist doch keine so leichten Sachen, als Sie gedenken gemocht haben müssen. Sie gaben sich große Mühe, aber gingt nicht und mißlung. Aber das laßt ihm nichts machen, weil ja noch kein Meister vom Himmel ful, was ich bitte, auch Ihnen gesagt gelassen geworden zu haben."

Chaplin 1920: „Kid"

Ein Stück Filmgeschichte wird am 13. September in ganz Deutschland wieder aufgeführt: Charlie Chaplins erster abendfüllender Film „The Kid" (gedreht 1920). „Kid" ist die Geschichte eines Tramps, der ein kleines Kind findet und nicht weiß, was er damit anfangen soll. So strolchen die beiden durch die Gegend, bis sie die Mutter des Kindes finden. — Der Film „The Kid" wird übrigens nicht als „filmhistorisches Experiment" nur in einigen Kinos laufen, sondern in ganz Deutschland in den größten Theatern zu sehen sein. Verleih: Constantin.

Mit seiner jungen Frau einmal richtig ausgehen wollte der Bühnenbildner Jean Pierre Ponelle. (Er ist mit Margit Saad verheiratet; ich schrieb über ihn im Stern Nr. 34.) Als Jean Pierre und Margit durch Paris bummelten — Ponelle ist in Paris geboren — faßten sie plötzlich einen schönen Entschluß: „Heute gehen wir mal vorzüglich essen", sagte Jean Pierre. „Ich zeige dir die feinsten Restaurants von Paris." Margit strahlte. Beide machten große Toilette. Schließlich war es soweit. Aber wo blieb Jean Pierre? Der war rasch zum Hotelportier gelaufen und hatte sich erkundigt, wo man in Paris eigentlich gut essen kann. Denn als geborener Pariser wußte er das natürlich nicht.

Margit wartete . . .

Filmstar Nehlsen

Hermann Nehlsen, geschiedener Mann von Susanne Cramer, hat soeben seine erste Film-Hauptrolle abgedreht. In „Mit Rosen fängt die Liebe an" spielt er einen Architekten. Ihm verdankt Susanne Cramer ihren Filmruhm: Er hatte ihr 1954 geraten, ihr Foto an eine Illustrierte zu schicken. Susanne schrieb dazu: „. . . möchte ich gern Filmstar werden und schicke Ihnen ein Titelbild von mir!" Das Foto wurde veröffentlicht, Susanne entdeckt, Nehlsen von ihr geschieden und seinerseits entdeckt. So streng sind dort die Bräuche . . .

Romy Schneider will übrigens nebenberuflich Gastronomin werden. Stiefvater „Daddy" Blatzheim kaufte ihr in Berlin-Grunewald ein Grundstück und läßt darauf ein kleines Haus mit „Intimer Bar" bauen. Weihnachten soll Eröffnung sein. Name: „Romys Künstlerbar."

Der italienische Operntenor Mario del Monaco hat den deutschen Filmproduzenten ungewollt Schützenhilfe in ihrem Kampf gegen die ständig steigenden Gagenforderungen der Stars geleistet. Mario del Monaco sagte in Mailand: „Wenn die Oper billiger werden soll, müssen wir Stars den Anfang machen." Er verzichtete auf eine angebotene hohe Gage und begnügte sich mit weniger. Monaco ist bekannt dafür, oft an Provinzbühnen zu singen, um auf unbekannte Kollegen aufmerksam zu machen.

Übrigens . . .

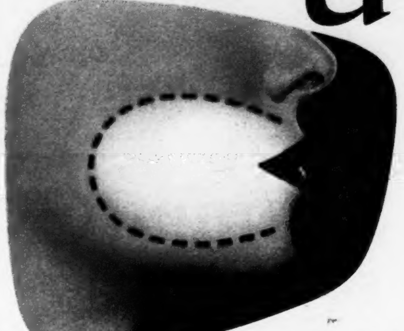
In Wels (Oberösterreich) begannen die Dreharbeiten zu dem Film „Skandal in Ischl". In den Hauptrollen: O. W. Fischer, Elisabeth Müller, Ivan Desny, Rudolf Forster. — Charlie Chaplin wird am 12. September in London bei der Premiere seines neuesten Films „Ein König von New York" die Musik des Films selber dirigieren. — „La Strada", der viel diskutierte Film von Federico Fellini, wurde jetzt zum 49. Male ausgezeichnet: mit dem Preis des amerikanischen Regisseur-Verbandes.

„Der Golem", die Schauergeschichte vom künstlichen Menschen, einst durch Paul Wegners Darstellung filmhistorisch geworden, wird jetzt von der Berliner CCC-Film zusammen mit einer tschechischen Gesellschaft neu verfilmt. — Michi Tanaka, die Frau Victor de Kowas, soll demnächst in Berlin zur japanischen Honorarkonsulin bestellt werden. Michi ist japanischer Herkunft.

Das wär's für heute. Bis zum nächsten Mal
Ihr
Günter Dahl

aussen

und



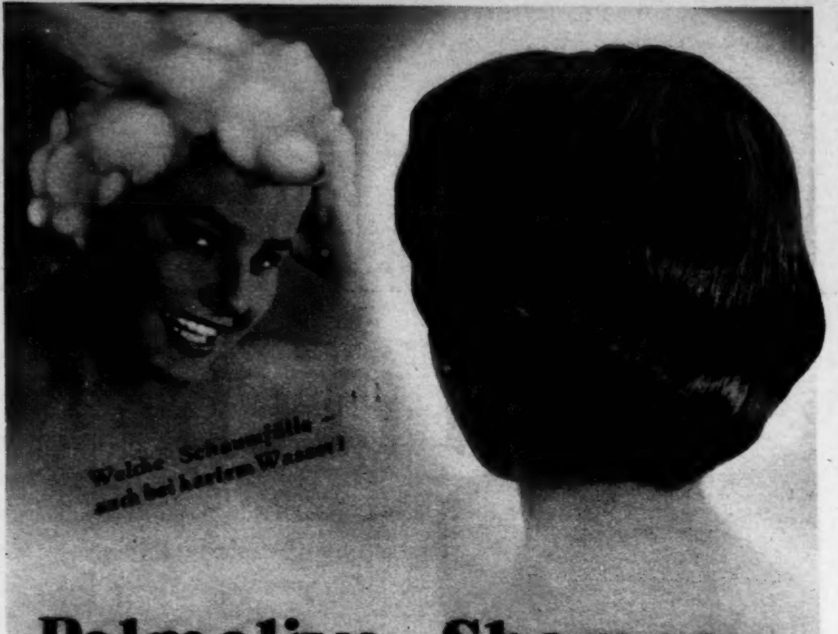
innen

Darauf kommt es an bei der Zahnpflege:

Schönheit nach »außen« und Gesundheit nach »innen« müssen Hand in Hand gehen. Das neue CHLORODONT anticaries sichert Ihnen diesen Doppeleffekt: 1. durch einen mikrofeinen, behutsamen Putzkörper und 2. durch ein sauerstoffhaltiges Spezifikum. Das Erste schont den Schmelz Ihrer Zähne und macht sie strahlend weiß, das Zweite aktiviert den natürlichsten Schutz, den es gegen die Caries gibt – den Mund-Selbstschutz! Herrlich-weiße und zugleich cariesgeschützte Zähne – das ist der doppelte Gewinn durch CHLORODONT.

Nicht schäumend DM 0.90
Schäumend DM 1.–

Das neue
CHLORODONT *anticaries*
pflegt doppelt



Palmolive - Shampoo
macht Ihr Haar seidenweich,
gibt ihm Glanz und neues Leben

Wie reich und weich ist der wunderbare Schaum von Palmolive-Shampoo, wie locker und seidenweich wird jedes Haar. Nach einer Haarwäsche mit Palmolive-Shampoo läßt sich Ihr Haar leicht und so gut frisieren. — Und Palmolive-Shampoo trocknet Ihr Haar nicht aus!

* **Palmolive Öl-Shampoo**
Haben Sie besonders fettiges Haar, nehmen Sie Palmolive Öl-Shampoo ohne Ei. Es vermindert das Haarfett auf ein normales Maß.

* **Palmolive Öl-Shampoo mit Ei**
Ist Ihr Haar trocken oder überanstrengt, so wählen Sie Palmolive Öl-Shampoo mit Ei. Es pflegt und kräftigt Ihr Haar durch die wirksamen Nährstoffe des natürlichen Eigelbs.

Wer Shampoo in Tuben bevorzugt, wählt Palmolive Creme-Shampoo zu 35 und 90 Pfennig.

Der Wähler i

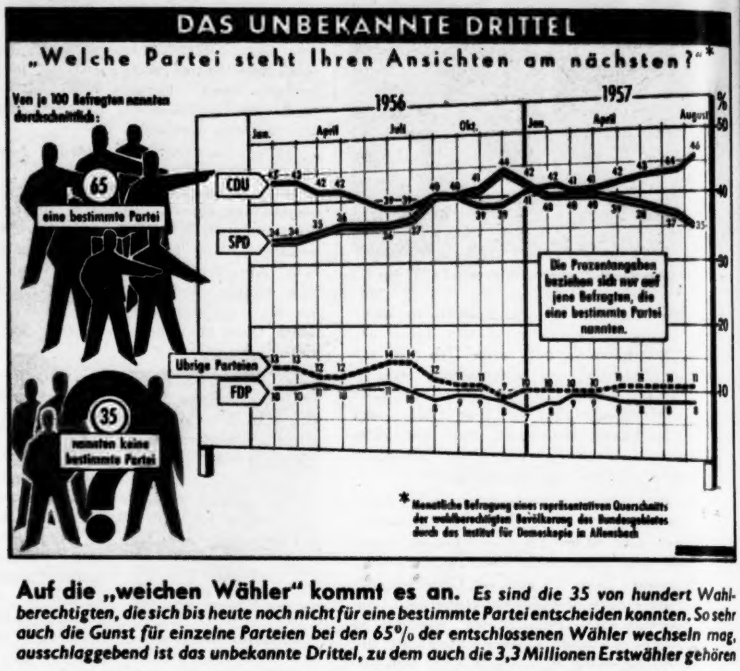
Daß der diesjährige Wahlkampf besonders zahm ist, kann wohl niemand behaupten.

Konrad Adenauer hatte in Nürnberg gesagt: „Wer die SPD wählt, wählt den Untergang Deutschlands." Große Empörung auf seiten der Opposition. Aber sie konterte mit dem Satz: „Wer die CDU wählt, wählt den Atomtod." Da eine Wahl zwischen Tod und Untergang nicht gerade geeignet ist, die Wähler an die Urne zu locken, stellte Konrad Adenauer eine neue Frage zur Diskussion: „Diesmal muß der Wähler zwischen Christentum und Kommunismus entscheiden." Die SPD ließ sich nicht lumpen: „Wer CDU wählt, stimmt gegen die Wiedervereinigung!" plakatierte sie über Nacht.

Pfeifkonzerte, Prügeleien und Faustschläge von handfesten Saalordnern sind in den Wahlkundgebungen keine Ausnahmen mehr. Im ganzen Land kämpfen und wüten die Kandidaten für ihre Parteien, und es grassiert die Verleumdung — so stark, daß der niedersächsische Justizminister empfahl, bis zum 15. September für eine ausreichende Besetzung der Gerichte zu sorgen und besonders an Wochenenden Richter-Bereitschaftsdienste zu organisieren, damit Entgleisungen im Wahlkampf schnell geahndet werden können.

Auf den Wähler im Niemandsland seiner noch unbekannten Entscheidung prasselt von allen Seiten das Trommelfeuer der Wahlparolen. Fünfunddreißig Millionen Deutsche sind jetzt wahlberechtigt, davon werden dreieinhalb Millionen zum erstenmal wählen. Umfragen haben ergeben, daß 65 von 100 Wahlberechtigten sich schon für eine bestimmte Partei entschieden haben (siehe Graphik). Die restlichen 35 sind die „weichen" Wähler: sie wissen noch nicht, wem sie durch ihre Stimme für die nächsten vier Jahre zur Macht verhelfen wollen. Um diese Wähler geht es im Wahlkampf. Auf sie wird die gigantische Wahlmaschinerie eingestellt, sie sollen sich bis zum 15. September entschieden haben.

Natürlich glaubt jede Partei, sie habe die beste Methode, diese „weichen" Stimmen zu fangen. Die CDU verläßt sich wieder ganz auf Konrad Adenauer. Sein ferien- gebräunter Kopf schaut von Millionen Plakaten im Bundesgebiet auf den Wähler herab und suggeriert ihm: Bei mir bist du gut aufgehoben! Dieser Anschlag allein kostet pro Woche 400 000 DM, und die CDU hat darüber hinaus alle Plakatsäulen Deutschlands für die letzten 14 Tage vor der Wahl belegt. Adenauer selbst aber fährt im Wagen und im Sonderzug durch das Land. Oft läßt er unterwegs anhalten, steigt aus und fragt einen verblüfften Bauern auf der Weide: „Kennen Sie mich eigentlich?" Dann spricht er in 40 Massenversammlungen. Er kommt dabei vom Hundertsten ins Tausendste, aber seine Zuhörer fesselt er immer. Da macht der Kanzler Adenauer zum Beispiel ernsthafte Ausführungen zur Weltpolitik — und gleich darauf startet der Parteiführer Adenauer einen Angriff gegen den Wirtschaftsexperten der SPD, Dr. Deist. Der habe kürzlich eine Wahl-Fernsehsen-



Auf die „weichen Wähler" kommt es an. *Es sind die 35 von hundert Wahlberechtigten, die sich bis heute noch nicht für eine bestimmte Partei entscheiden konnten. So sehr auch die Gunst für einzelne Parteien bei den 65% der entschlossenen Wähler wechseln mag, ausschlaggebend ist das unbekannte Drittel, zu dem auch die 3,3 Millionen Erstwähler gehören*

Wer sich sinnvoll ernährt, dem ist nichts verwehrt!...

Hungern zehrt an den Nerven; „Diät" führt zum Kampf zwischen dem besseren und dem schwächeren Ich. Wer durch Speis und Trank Leib und Seele vergnüglich zusammenhalten und von Gewissensbissen unbeschwert bleiben will, trinkt zur natürlichen Regelung der Verdauung den seit 50 Jahren bewährten Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee. Auch als DRIX-Dragees erhältlich.

DR. ERNST Packg. 2.25 DM in Apotheken u. Drogerien Gratisprobe HERMES, Mü.-Großhesselohe
RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
Der Gesundheitstee für jedermann

In Singapur

und in Oslo, auf den Salzmeeren und in den eisigen Höhen des Himalaya - überall bewährte sich das Expandro-Uhrband millionenfach. Neben seiner robusten Kunstruktion ist es ein Stück echter Eleganz. In jedem Uhrenfachgeschäft zeigt man es Ihnen gerne.

Expandro

Von DM 4.50 bis 19.50

Das wäscheschonende Uhrband

ZUMBA

aus exotischen Drogen gibt überarbeiteten Männern neue Kraftreserven, regt an **und** baut auf. Interessanter Gratisprospekt H durch Apotheken oder direkt von ZUMBA G. m. b. H., München 8

Musik ist Lebensfreude
Neuer farbiger Gratis-Katalog 68 Seiten, 200 Bilder
Die weltberühmte HOHNER
Alle Musik-Instrumente
12 Monatsraten
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt.: E 3
München 15, Sonnenstraße 3

Vaterland

ab 290.- ab 79,-

Nachsaisonpreise
Herrenr. kompl. ab 79,-
m. Stoßdämpfer „ 83,-
Touren-Sportr. „ 98,-
dto. mit 3-Gang „ 120,-
Kinderfahrzeuge „ 35,-
Buntkatalog gratis.
Moped-Luxusmodell
Nähmasch. ab 290,-
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung.
Größter Fahrradversand Deutschlands
VATERLAND, Abt. 20, NEUENRADE I. W.

Neu!

JETZT können auch Sie unter Garantie Ihr Radio selbst bauen!
Keine Erfahrung nötig! Mißlingen ausgeschlossen. Jung und alt sind begeistert. Kinderleichter Selbstbauplan. — Alle Bauteile montagefertig. Lautsprecher, Gehäuse usw. mit Röhrengarantieschein, kompl. nur DM 78,85
PLANET-VERLAG, Braunschweig, Postfach 868 105

Trommelfeuer

„Nie sollst du mich befragen", *sagt FDP-Chef Maier schmunzelnd, wenn er gefragt wird, mit welcher großen Partei er nach der Wahl eine Koalition eingehen würde. Bei ungefährer Stimmengleichheit von CDU und SPD könnte Maier die Regierungsbildung entscheiden. Im Wahlkampf unterstützt ihn die 79jährige Alterspräsidentin des Bundestages Elisabeth Lüders*

dung mit einer Klage seiner Frau über die hohen Obstpreise eröffnet. „Zuerst hab' ich ja auch Mitleid mit der armen Frau jehabt", schmunzelt der Alte, „aber als ich dann jehört habe, wat der Herr Deist bei den Gewerkschaften verdient, da hab ich mir jedacht, warum jibt denn der Mann seiner Frau nich n' bißchen mehr Wirtschaftsjeld?"

Als zweites Zugpferd der CDU tritt Bundeswirtschaftsminister Erhard mit seiner Verheißung „Wohlstand für alle" in 86 Kundgebungen auf. Er hat bereits eine Wahlillustrierte an 16 Millionen Empfänger gesandt. Täglich verkündet die CDU in Zeitungsanzeigen ihre Parolen, und auch hinter der Illustrierten „Bleib im Bild", auf deren Titelblatt meist hübsche Mädchen einladend lächeln, verbirgt sich die Wahlpropaganda der Regierungspartei.

Darüber hinaus hat die CDU eine Reihe von ungebetenen Wahlhelfern. Der Bischof von Münster, Keller, erklärte zum Beispiel, ein gläubiger katholischer Arbeiter könne es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, SPD zu wählen. Und Pater Guardian vom Kapuzinerkloster Immenstadt bezeichnete in Sonthofen von der Kanzel aus die Sozialdemokraten als „rote Teufel, rote Bluthunde und rote Schweine".

Ollenhauer lächelt in Öl

„Diesmal SPD!" ist der Wahlslogan der Opposition. Sie hat fast die gleichen Kampfmittel wie die Regierungspartei, allerdings nicht im gleichen Umfang, denn der Wahlfonds der SPD ist relativ schmal, etwa 5 Millionen DM gegenüber den 40 Millionen der CDU.

Auch die Sozialdemokraten haben diesmal den Kopf ihres Parteiführers plakatiert. Ob diese Idee, gedacht als Schlag gegen das attraktive Adenauerplakat, sehr glücklich war, ist schwer zu entscheiden. SPD-Pressechef Heine sagte dazu: „Wir konnten als Vorlage für das Plakat kein Foto verwenden, denn Ollenhauer sieht auf Fotos

Weiter auf Seite 52

Ferien in der Badewanne

Mit einem eleganten Satz
nimmt Lieschen in der Wanne Platz.
In vitamingeladnen Fluten
erlebt sie köstliche Minuten –
fühlt sich erholt in jeder Weise,
genießt zu Haus 'ne Urlaubsreise

Bade besser bade das

vitamingeel

Der ganze Körper wird belebt!
Ein Bad mit *bade-das* führt der Haut – in Verbindung mit belebenden Wirkstoffen – die wichtigen Vitamine A, B_3, E, F und H (Biotin) zu.

Ohne Seife zu verwenden!
Weil *bade-das* frei von Seife und Alkali ist, bilden sich keine Rückstände auf der Haut oder in der Wanne. Es entschlackt die Poren milde und reinigt die Haut auf biologische Art. Es fördert die natürliche Hautatmung und die Durchblutung des Gewebes durch seinen Gehalt an Roßkastanienextrakt.

bade-das enthält 5 hautwirksame Vitamine

Originaltube für 5 Vollbäder · 15 Duschbäder · 15 Fußbäder 25 Haarwäschen DM 2.80 · Portionstube für 1 Vollbad · 3 Duschbäder · 3 Fußbäder · 5 Haarwäschen DM 0.75 · In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Da 333

UHU-WERK H. u. M. FISCHER BÜHL (BADEN)

Dankbar..

sind Ihre Füsse für das wohltuende, sauerstoffhaltige **»EIDECHSE«** Fussbad. Regelmässige Anwendung verhütet Fussschweiss, Frostschäden, kalte und feuchte Füsse.
Entfernen Sie Hühneraugen und Hornhaut schmerzlos in wenigen Tagen mit der bekannten **»EIDECHSE«** Schälkur, die Behandlung ist einfach und angenehm.

»EIDECHSE« Fusspflege

CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT/M. 1

Noch mehr
günstige Angebote an neuesten Photo- u. Kinokameras mit Kamerakunde u. Lehrgang: „Freude an der Kamera" bietet der Schaja-Photoführer auf 225 Seiten. 1/5 Anzhl., 10 Rat., Ansicht, Garantie. Schreiben Sie sofort an

Postkarte genügt!

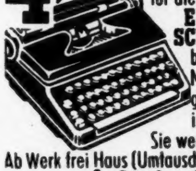
PHOTO SCHAJA
Abt. 43 MUNCHEN 22

MUSKELN

Kraftvolle Schönheit und athletische Figur. Neue Erfindung (Weltpatente) sichert schnellere, größere Erfolge. Elektr. gesteuerter, feinmechan. Apparat mit 2 Übersetzungen.
5 Minuten tägl. Anwendung, u. binnen weniger Wochen verfügen Sie über 2- bis 3fache Kraft. Bebild. interess. GRATISBROSCHÜRE mit Gutachten und Erfolgsbeweisen. Unverbindlich und diskret.

OLYMP V7
Frankfurt/Main, Elbestraße 50

4,– nur Anzahlung



für die weltbekannte „Hermes-Baby"
EUROPAS GRÖSSTES SCHREIBMASCHINENHAUS
bietet die besten und billigsten Marken. Fordern Sie sofort den großen Gratis-Bildkatalog. Er informiert Sie kostenlos.
Sie werden staunen - montl. ab **10,–**
Ab Werk frei Haus (Umtauschr.) Ein Postkärtchen lohnt sich!
Schulz & Co.- Abt. E 189
Düsseldorf, Schadowstraße 57 (Postfach 3003)

10 Wochenraten!
Herren-, Damen-, u. Kinderschuhe

Belieferung von Bestellergruppen
Ohne Aufschlag · Portofrei · Umtauschrecht
Fordern Sie farbigen Gratis-Katalog 69
GEBRÜDER KUNTZ · DAHN PFALZ

Wenn schon, dann eine gute — eine

d 402

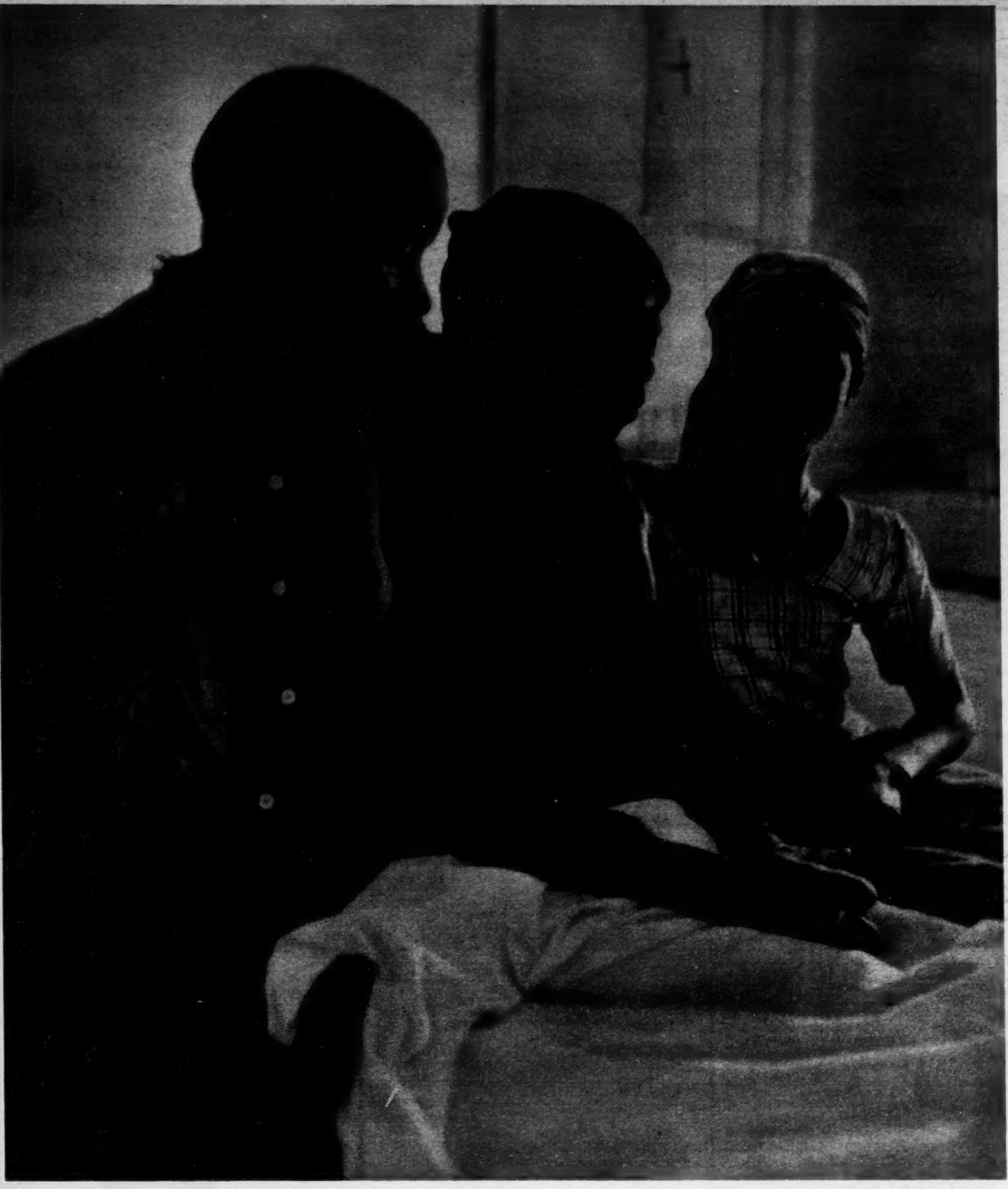
Olympia Schreibmaschine

Verjüngt und faltenlos durch **HORMOCENTA**
nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

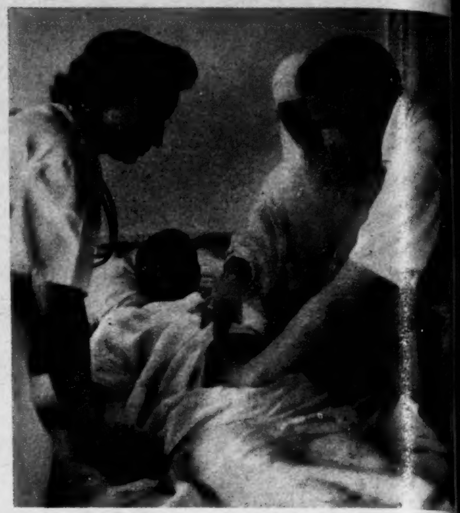
Das einzige Placenta-Kosmetikum des weltberühmten Mediziners! Die hervorragende Filmschauspielerin Leopoldine Konstantin, jetzt in USA, ist begeistert von HORMOCENTA und hat es vielen amerik. Schauspielerinnen empfohlen. — Auch Sie werden überrascht sein, wie schnell und durchgreifend HORMOCENTA Ihr Aussehen wandelt. Falten und Krähenfüße verschwinden, die Haut wird erstaunlich straff und glatt. Das Gesicht verjüngt sich zu natürlicher Schönheit, der Teint wird klar und frisch. Übrigens wirkt HORMOCENTA besonders intensiv, da es als hautfertiges Kosmetikum täglich — ohne jedes Nachcremen — anzuwenden ist.
HORMOCENTA erhalten Sie in Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Gut-Schein
Nr. 89767
Eine Überraschung für Sie!
Schreiben Sie Adresse u. Geburtstag auf den Zeitungsrand u. senden Sie Gutschein aufgeklebt od. im Umschlag an Großversandhaus
KLINGEL ABT. 22 PFORZHEIM

Eine Negermammi s[illegible]kte Fünf



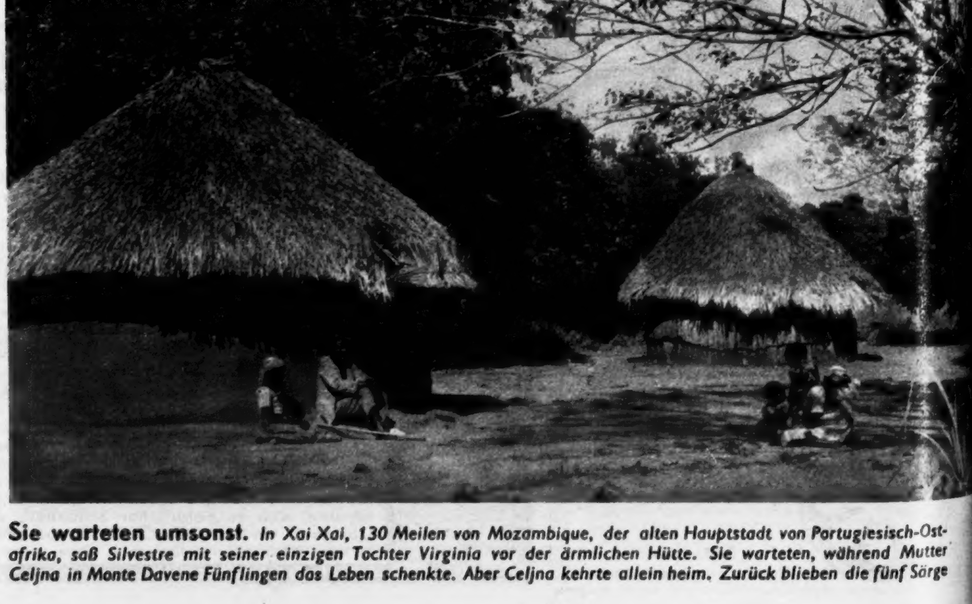
Sie blieben allein. *Vierzehn Kindern schenkte die dreißigjährige Negerin Celjna das Leben. Zwillingen, Drillingen, Vierlingen und jetzt auch noch Fünflingen. Alle, bis auf die 14jährige Virginia, starben gleich nach der Geburt. Zusammen mit ihrem Vater Silvestre ging Virginia nach dem Tod der Fünflinge ins Krankenhaus, um die Mutter zu trösten und heimzuholen nach Xai Xai, einem kleinen Eingeborenendorf am Limpopo-Fluß*



Wenige Tage vor ihrer Niederkunft *wurde Celjna in das kleine Hospital von Monte Davene bei Xai Xai gebracht. Als der weiße Arzt Dr. Manuel Moreira und seine Frau Eva Maria die Negerin untersuchten, ahnten sie nicht, welches Drama sich ein paar Stunden später abspielen würde. Kurz vor Mitternacht weckte Stationsschwester Marina-Laura den Arzt*

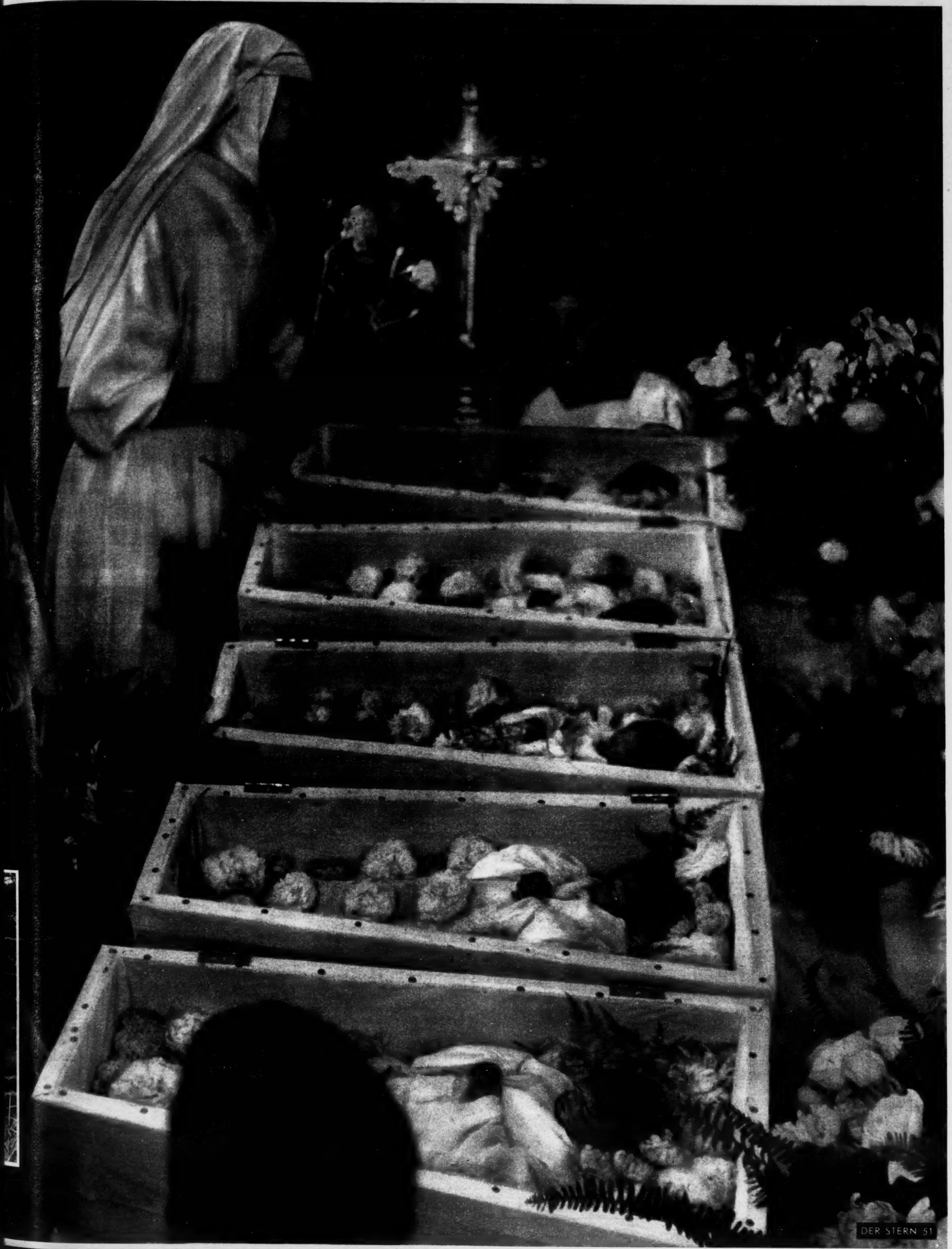
Um Mitternacht *wurde das erste Kind geboren, zehn Minuten später ein zweites. Um ein Uhr morgens hielt die glückliche Mutter vier Jungen und ein Mädchen in ihren Armen. Alle lebten und schienen gesund, aber keines der Babys wog mehr als 1250 Gramm. Verzweifelt versuchten Arzt und Schwestern, die Kinder durch Bluttransfusionen und Sauerstoff zu retten. Vergeblich; als der Morgen graute, war Celjna wieder allein*

Geboren um zu sterben



Sie warteten umsonst. *In Xai Xai, 130 Meilen von Mozambique, der alten Hauptstadt von Portugiesisch-Ostafrika, saß Silvestre mit seiner einzigen Tochter Virginia vor der ärmlichen Hütte. Sie warteten, während Mutter Celjna in Monte Davene Fünflingen das Leben schenkte. Aber Celjna kehrte allein heim. Zurück blieben die fünf Särge*

...ni s...kte Fünflingen das Leben - als der Morgen graute, war sie wieder allein



vurde
e bei
anuel
unter-
h ein
itter-
Arzt

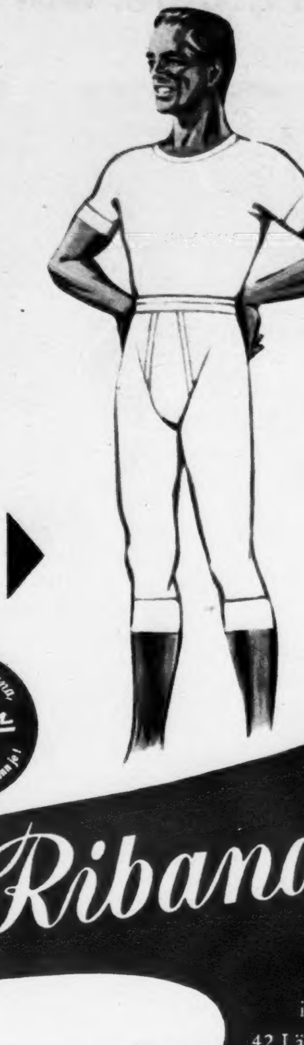
oren,
rgens
Mäd-
sund,
Ver-
inder
rgeb-
allein

-Ost-
utter
Särge

BENGER RIBANA
Herren-Unterwäsche scheuerfester. besser denn je!
Zu den bekannten Vorzügen der Benger Ribana-Unterwäsche ein weiteres Gütemerkmal: **die Behandlung mit TEXYLON.** Auf diese Weise wird die Lebensdauer der Wäsche beträchtlich erhöht. Das ist wichtig bei großer Beanspruchung durch oftmalige Wäsche. Fordern Sie Spezialprospekt bei den Ribana-Werken, Stuttgart-S, oder im Fachgeschäft.

In Feinripp, 100% echt ägypt. Mako gekämmt,
Schlupfjacke BENNO ½ Arm Gr. 4-6 DM 7.30
Hose PAUL ¾ lang Gr. 4-6 DM 10.30
desgl. in Doppelripp (2-fädig)
Schlupfjacke BENNO DM 7.90
Hose PAUL DM 11.20

Achten Sie beim Wäschekauf auf die Marke BENGER RIBANA mit dem roten TEXYLON-Siegel.



Benger Ribana
die Herrenwäsche unserer Zeit!
in 42 Ländern der Welt

Fort mit dem PICKEL-SCHLEIER!

Valcrema schafft's in wenigen Tagen!

Sehr schnell wird Ihre Haut wieder glatt und rein! Ihre Pickel und Hautunreinheiten sind das Werk von Keimen und Bakterien, die in Ihrer Haut Unwesen treiben. Gegen die schädlichen Keime hat VALCREMA —der neue Hautbalsam—zwei Wirkstoffe bereit, die tief in die Poren eindringen und diese Keime bekämpfen. VALCREMA wirkt schnell und zuverlässig. VALCREMA fettet nicht —VALCREMA riecht angenehm. Bitte warten Sie nicht mit dem "wieder schön werden." Ihr nächstes Fachgeschäft verkauft Ihnen die Tube VALCREMA für DM 1.65. Machen Sie gleich einen Versuch. Sparsamer ist eine Doppeltube zu DM 2.85.

VALCREMA HAUTBALSAM
VALCREMA die DOPPELTE SEIFE bewahrt die Haut Valcrema-rein, desinfiziert und desodoriert

Fortsetzung von Seite 49

meist recht mürrisch aus. Wir wählten deshalb ein Ölgemälde."

Fast täglich spricht Erich Ollenhauer auf Massenversammlungen. Er argumentiert nüchtern, sachlich, fast könnte man sagen akademisch. Alle, die ohnehin schon auf seiten der SPD sind, nehmen seine bedächtigen, klugen Worte als Offenbarung. Doch den Kollegen Ollenhauers in der SPD-Fraktion des Bundestages erscheint es fraglich, ob ihr Parteichef genug aggressive, zündende Schlagworte findet, um die Meinung der „weichen" Wähler im Sinne der SPD zu beeinflussen. Auf einer der letzten Fraktionssitzungen wurde mehrfach gerufen: „Erich, du bist zu zahm!"

Nur selten macht Ollenhauer in seinen Reden Witze. Als er Adenauers Bemerkung: „Wenn ich Sozialdemokrat wäre, würde ich in mich gehen" mit der Feststellung „Dieser kleine Schäker" quittierte, erhielt er stürmischen Beifall. Aber solche Späße sind bei Erich Ollenhauer selten. Ihm fehlt die große Gabe seines Gegenspielers, der versteht, mit zündenden Parolen und einer rücksichtslosen, aber einleuchtenden Vereinfachung der Dinge den Beifall der Masse aufrauschen zu lassen. Ollenhauer spricht oft vom Atomkrieg, aber von diesem Schreckgespenst wollen die Hörer, die kaum das Inferno des letzten Krieges vergessen haben, nicht viel wissen. Und er spricht oft von der Wiedervereinigung, die ein Herzensanliegen aller Deutschen sein sollte. Aber kürzlich hat eine Umfrage ergeben, daß 52 Prozent der Bevölkerung schon nicht mehr an die Wiedervereinigung glauben. Er sagt: „Schluß mit dem Wettrüsten!" — aber es wird nicht ganz klar, in welcher Form eine deutsche Regierung die Weltmächte zu einem solchen Schritt veranlassen könnte.

Trotzdem ist Ollenhauer optimistisch. Er rechnet zur Bundestagswahl mit 14 Millionen Stimmen von den rund 30 Millionen Wählern, die voraussichtlich von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen werden. Und er hat sogar die Zigarrenmarke gewechselt: bisher rauchte er „Opponent", jetzt die Marke „Gute Laune".

Übrigens hat auch er ungebetene Wahlhelfer. In Flugblättern, die nach Westdeutschland eingeschleust werden, und auf Plakaten, die an den Autostraßen nach Berlin aufgestellt wurden, empfiehlt die SED den westdeutschen Wählern: „Adenauer verbot die Kommunistische Partei. Die CDU wird von der SPD ausgemistet werden. Deshalb wählt SPD."

FDP als „Dritte Kraft"

Als Dritter im Bund der plakatierten Köpfe lächelt Reinhold Maier, der FDP-Chef, die Wähler an. Über seinen Plakaten steht: „Auf ihn kommt es an!" Die Freien Demokraten möchten in diesem Wahlkampf die Rolle des „Züngleins an der Waage" spielen. CDU und SPD können, wenn die Zahl der Stimmen für die beiden großen Parteien ungefähr gleich ist, jeweils nur durch eine Koalition mit der FDP an die Regierung kommen. Reinhold Maier hat es bis heute sorgsam vermieden, sich für die eine oder die andere Seite zu entscheiden. Aber wer weiß, ob diese Methode nicht eine Fehlspekulation ist. Vielleicht entscheiden sich viele unentschlossene Wähler, die nicht wissen, wohin die FDP steuern wird, gleich für die CDU oder die SPD.

Im Gefolge der CDU tritt auch die Deutsche Partei mit starker Wahlpropaganda hervor. Sie hat sich einen Werbefachmann engagiert, der bisher für Zigaretten und Zahnpasta die Reklametrommel rührte. Der gab den Rat, in den Plakaten der DP das Senussi-Blau zu verwenden, da einwandfrei feststehe, daß diese Farbe beim Betrachter höchstes Wohlwollen erzeuge. Die DP rechnet mit zwei Millionen Stimmen und 40 Sitzen im neuen Bundestag.

Aber wie bei jedem Rennen gibt es auch beim Wahlkampf noch die Gruppe „Ferner liefen". Angeführt vom BHE laufen in diesem bereits vor der Wahl abgeschlagenen Feld die Deutsche Reichspartei, die Föderalistische Union (Bayernpartei und Zentrum), der Bund der Deutschen, die Deutsche Gemeinschaft, die Vaterländische Union und der Deutsche Mittelstand. Jede dieser Parteien hat nur dann die Chance, in den Bundestag zu kommen, wenn sie entweder in drei von den 247 Wahlkreisen den Sieg davonträgt — und somit drei Direktmandate erringt — oder wenn sie mindestens 5 % der Gesamtstimmen erhält. Das aber ist höchst unwahrscheinlich.

Der Wahlkampf nähert sich langsam dem Ende, und wer ihn beobachtet hat, wird feststellen, daß immer noch das Wort Bismarcks gilt: „Es wird nie so viel gelogen, wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd."

RIW
UHRARMBÄNDER
Elastofixo und Fixoflex
sind dehnbar, verschlußlos und zuverlässig

Erhältlich in „Goldanker"-Walzgold-Doublee, Edelstahl und 14 kt Gold in allen Fachgeschäften

RIW
Floralia
EDELSCHMUCK
aus „Goldanker"-Walzgold-Doublee und Silber

Erhältlich in den Fachgeschäften. Achten Sie beim Kauf auf die blau-goldene Siegelmarke.

Sternschnuppen

AUTODUELL. „Dreh dein Auto um und kämpfe wie ein Mann, du Feigling!" schrie Mrs. Wilma Smallfield aus Los Angeles (USA) ihren 42jährigen Ehemann Robert an. Nach einem Ehestreit hatte Robert mit seinem neuen Wagen Fersengeld gegeben. Seine Frau verfolgte ihn mit ihrem eigenen uralten Vehikel, holte ihn zweimal vor Verkehrsampeln ein und rammte Roberts Wa-

gen. Zwölfmal jagte sie ihn dann um einen Häuserblock, bis er seine Flucht im Wagen aufgab und versuchte, zu Fuß zu flüchten. Auch Wilma sprang aus dem Auto und verfolgte ihn mit einem drohend erhobenen Schraubenschlüssel in der Hand. — „Ich wollte ihn nur zusammenstauchen", sagte sie vor dem Richter aus, als sie sich wegen eines „Überfalls mit tödlicher Waffe" zu verantworten hatte.

*

MAMA IST NEUN. Lizzy Blank, eine neunjährige Negerin aus Little Rock (Arkansas/USA) wird im Oktober Mama. Das stellten überraschte Ärzte fest, als Lizzy bei einer Schuluntersuchung auf Herz und Nieren überprüft wurde. Mit ihrer Mutterschaft bricht Lizzy sämtliche Rekorde, denn eine so junge werdende Mutter hat es noch nicht auf der Welt gegeben.

*

AUFERSTANDEN. „Was habt ihr nur?" fragte Onkel Daniel aus Rotterdam (Holland) seine Familienangehörigen, die ihm schrekkensbleich und einer Ohnmacht nahe die Haustür öffneten. — Wie konnte er auch ahnen, daß ihn seine Familie vor zwei Wochen mit allen Ehren als Opfer eines Zugunfalls bestattet hatte. Wie sich alsbald herausstellte, war ein Fremder, den man fälschlicherweise als Onkel Daniel identifizierte, in der Familiengruft beigesetzt worden. Der richtige Onkel Daniel aber hatte in der Zwischenzeit eine 17tägige Gefängnisstrafe wegen Volltrunkenheit abgesessen.

*

SCHRICKLICH. Am Eingang der Kathedrale von Monte Carlo (Monaco) hängt folgender Hinweis für deutschsprachige Touristen: „Besuchers müssen mit schricklicher Weise zu gekleidet zu sein. Frauen und Fräuleinen die ‚Shorts' tragen sind gebeten um nicht zu eintreten."

*

MISS SKELETT. In Singapore machen sich neuerdings die Männer nichts mehr aus kurvenreichen Damen. Sie wollen „innere Werte" und prämiierten daher bei einer Schönheitskonkurrenz den ebenmäßigsten Knochenbau der Teilnehmerinnen. Wichtigstes Hilfsmittel der Jury bei der Wahl zu „Miss Skelett": ein Röntgengerät auf dem Laufsteg.

*

KEINE ÜBERSTUNDEN. In einer Flensburger Marineeinheit war eine Nachtübung angesetzt. Autobusse sollten die Matrosen zum Übungsgelände bringen. Als zur Abfahrt geblasen wurde, verlangten die Fahrer Überstundenbezahlung. Sie sind nämlich keine Soldaten, sondern Zivilangestellte der Bundeswehr. Da dem Kommandeur in seinem Etat für Überstunden keine Gelder zur Verfügung stehen, fiel die Nachtübung aus. Sie wurde auf den nächsten Vormittag verlegt.

*

OMA HATTE RECHT. Lord Londonderry, der in der letzten Woche erklärte, der „englische Hof werde von alten Fossilien beherrscht", entschuldigte sich jetzt bei der Königin Elizabeth II. „Meine Oma (die Marquise von Londonderry) hatte recht, wenn sie mich einen grünen Jungen nannte. Ich nehme alles zurück und erkläre das Gegenteil!"

*

NASSE MASCHE. Nicht naß genug kann es der Pariser Sängerin Mick Micheyl bei ihrem Hobby, der Malerei, zugehen. In Juan-les-Pins taucht sie mit ihrem Malgerät tief auf den Meeresgrund, setzt sich auf einen Felsen und malt auf Zinkplatten die sie bestaunenden Fische.

*

RATENWEISE. Wegen fortgesetzter Einsteigediebstähle bei einer Familie in Fürth (Bayern) war der 19jährige Dachdecker Siegfried zu 7 Monaten Jugendgefängnis verurteilt worden. Die Verfahrenskosten durfte er in Raten abzahlen. Zur Freude des Gerichts kam Siegfried dieser Verpflichtung auch pünktlich nach, bis man ihm auf die Schliche kam: Ratenweise hatte er sich die Raten von der gleichen Familie gestohlen, die ihn damals wegen Diebstahls vor den Richter gebracht hatte.

*

SCHEIDUNGSGRUND. Vor dem Scheidungsrichter in Bern (Schweiz) schüttete Frau Roth — einstmals das schlankste Mädchen der Stadt — ihr jetzt mit 180 Pfund Lebendgewicht umbettetes Herz aus: „Mit meinem Mann ist es nicht mehr auszuhalten. Ich schaffe es einfach nicht, allein die ganzen Torten aufzuessen, die ich auf sein Geheiß hin backe." — Frau Roths Mann, der in der städtischen Liga Fußball spielt, bestand vor jedem Match darauf, daß ihm seine Frau für die Siegesfeier eine riesige Torte zubereitet. Verlor jedoch seine Mannschaft, und das war meistens der Fall, so schaute er das Wunderwerk nicht einmal an, und Frau Roth mußte es allein in sich hineinstopfen.

*

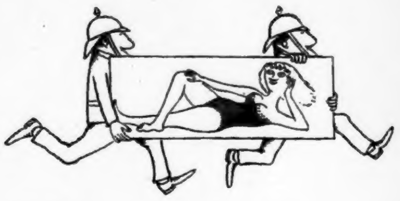
WIE BESCHEIDEN sind kanadische Männer! Im Fernsehen von Toronto beschrieb ein Zwanzigjähriger, wie er sich die Frau seiner Träume vorstellt: „Schön und schlank muß sie sein. Außerdem muß sie Konservendosen öffnen und den Inhalt wärmen können."

*

JUSTIZDILEMMA. Wegen Erpressung in einer Homosexuellen-Affäre sperrte man Michele A. ins Mailänder Zuchthaus. Da wechselte er — gewissermaßen über Nacht — nach einer Operation sein Geschlecht. Die Ärzte hatten durch ihren Eingriff der wahren Natur in Michele zu ihrem Recht verholfen. Aus Michele hatten sie Michela gemacht. Nun fragt die italienische Justiz: „Kann ‚sie' für das typisch männliche Delikt noch verantwortlich gemacht werden, das ‚er' begangen hat?" Außerdem: Im Urteil ist von einem Manne die Rede. Da aus Michele aber Michela wurde, ist dieses Urteil formal ungültig.

*

GESCHMACKSACHE. Schadenersatz verlangte der wütende Kunsthändler Raymond Duvas in Marseille (Frankreich) von der Feuerwehr. Bei einem Zimmerbrand hatte sie kostbare Stiche und Gemälde kaum be-



achtet und sich darauf beschränkt, wertlose Aktstudien und Pin-up-Fotos von Marilyn Monroe und Jayne Mansfield aus den Flammen zu zerren und in Sicherheit zu bringen.

تبوغ نادرة

Die arabischen Schriftzeichen bedeuten:

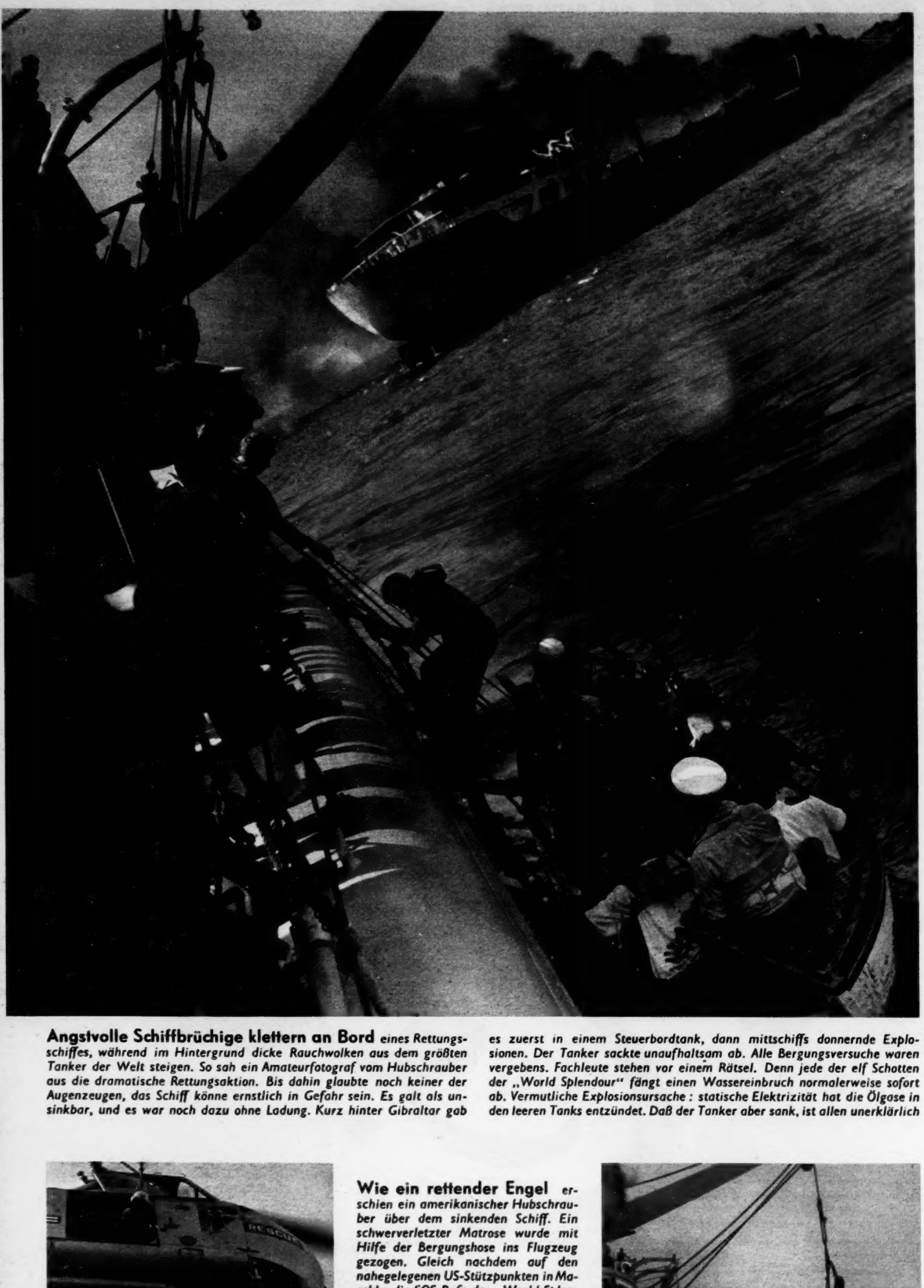
Reine Tabake

10 Pf.

CAIRO-TYP

In der FINAS *steckt viel Ehrgeiz des Hauses Kyriazi*

Rätsel um den Untergang der „World Splendour“



Angstvolle Schiffbrüchige klettern an Bord *eines Rettungsschiffes, während im Hintergrund dicke Rauchwolken aus dem größten Tanker der Welt steigen. So sah ein Amateurfotograf vom Hubschrauber aus die dramatische Rettungsaktion. Bis dahin glaubte noch keiner der Augenzeugen, das Schiff könne ernstlich in Gefahr sein. Es galt als unsinkbar, und es war noch dazu ohne Ladung. Kurz hinter Gibraltar gab es zuerst in einem Steuerbordtank, dann mittschiffs donnernde Explosionen. Der Tanker sackte unaufhaltsam ab. Alle Bergungsversuche waren vergebens. Fachleute stehen vor einem Rätsel. Denn jede der elf Schotten der „World Splendour“ fängt einen Wassereinbruch normalerweise sofort ab. Vermutliche Explosionsursache: statische Elektrizität hat die Ölgase in den leeren Tanks entzündet. Daß der Tanker aber sank, ist allen unerklärlich*

Wie ein rettender Engel *erschien ein amerikanischer Hubschrauber über dem sinkenden Schiff. Ein schwerverletzter Matrose wurde mit Hilfe der Bergungshose ins Flugzeug gezogen. Gleich nachdem auf den nahegelegenen US-Stützpunkten in Marokko die SOS-Rufe der „World Splendour“ aufgefangen wurden, starteten Amphibienflugzeuge und Hubschrauber zum Unglücksort* ⇦

Er war der letzte, *der geborgen wurde. Zusammen mit dem Kapitän und acht seiner Kameraden hatte dieser Matrose versucht, die Brände zu löschen. Als keine Hoffnung mehr für ihr Schiff bestand, ging auch die tapfere Nachhut in die Boote. Völlig erschöpft wurden die Männer an Bord des englischen Zerstörers „Delight“ gehievt. 15 Mitglieder der Tankerbesatzung kamen ums Leben* ⇨

Der große Vo

Wie ich den Angeklagten kennenlernte?“ wiederholt die Zeugin die Frage des Richters. „Tja, Herr Vorsitzender — mit dem Vogel fing's an. Mit dem großen Vogel, wissen Sie, den wir in der Nazizeit hatten. Wir hatten ihn ja immer noch, aber ich dachte doch, heutzutage wäre nichts mehr mit ihm anzufangen. Und dann sagte der Angeklagte, da irren Sie sich, sagte er, der ist jetzt schon wieder sehr gefragt. Tja, so kam's, Herr Vorsitzender.“

Und da lachte das ganze Gericht fröhlich und unbeschwert und konnte sich's leisten, denn es handelte sich mitnichten um einen politischen Prozeß, obwohl er in einer Hauptstadt spielte, sondern um einen Diebstahlprozeß gegen einen Schrotthändler. Der Vogel war nämlich bloß aus Bronze. Und doch ist die Geschichte, die mit ihm begann, so lehrreich wie eine Kalendergeschichte von dem alten Johann Peter Hebel.

Er hing, der Bronzevogel, an einem alten Palais, das in einem alten, zwanzig Morgen großen Park stand. Er hing an der Stirnwand über einer Terrasse, die mit sieben meterhohen, formschönen Zinnvasen geschmückt war, und er paßte dort nicht hin. Der Besitzer von Palais und Park, ein Herr vom alten Adel, hatte ihn denn auch nie leiden können, weil aber der Adelsherr in der Nazizeit seinerseits nicht wohlgelitten war und sich irgendwohin verdrückt hatte, hatte er ihn wohl oder übel hängenlassen müssen. Angebracht hatten ihn nämlich der Leiter einer SA-Führerschule, die im beschlagnahmten Palais untergebracht worden war. Nun, es kam der Zusammenbruch, die SA verschwand, Truppenteile 'erst der einen und dann der anderen Besatzungsmacht zogen ein, und dann Flüchtlinge; und alle, die SA und die Soldaten und auch die Flüchtlinge, hatten dem Palais und dem Park nicht gutgetan: die schönen alten Zinnvasen waren locker geworden und zum Teil schon hinunter und in die Brennnesseln gerollt, die Terrassenmauer stürzte ein, und nur der Vogel hielt. Er war ja auch noch verhältnismäßig neu und dazu geschaffen, tausend Jahre zu halten.

Da trat eines Tages ein Mann auf den Hof, der aus dem Osten geflohen war, mit fünf hungrigen Söhnen, aber ohne Geld und Beruf. Deshalb hatte er betteln gehen müssen, aber das war ihm nicht gut bekommen: dreimal war er wegen Bettelei bestraft worden. Deshalb bat er nicht um Geld, sondern fragte die Verwalterin: „Würden Sie mir den Vogel da geben, wenn ich ihn abmontiere?“ Nun, sie gab ihn und gab ihn gern, um so mehr, als der Herr des Hauses zurückerwartet wurde, der das Tier doch nun einmal nicht leiden konnte, um des bekannten Zeichens willen, das es in den Klauen hielt. Und am nächsten Tage brachte ihr der Mann Geld dafür, und nicht einmal so wenig. Der Vogel war eben wieder im Kurs, wenn auch in eingeschmolzenem Zustand: man rüstete ja wieder.

Seither kaufte der Mann noch öfter dies und jenes an altem Metall, aber er kam bald nicht mehr selbst; zuerst fuhren seine Söhne mit einem Handwagen und dann seine Chauffeure in einem Lastwagen vor. Und als er Anno 1950 einmal wegen Hehlerei verurteilt werden mußte, weil er Kindern gestohlenes Alteisen abgekauft hatte, da wies sein Vorstrafenregister aus dem Jahre 1946 die drei Haftstrafen wegen Bettelns auf — seine Steuererklärung aus dem Jahre 1949 aber ein versteuertes Einkom-

Gerhart H
Menschen

men von zweil
schien, als sei

Indessen sch
die finanzielle
insbesondere
kümmerte sic
während Gott
Verlustkonto
es zu hapern.
selbst diesmal
nur als Zeuge
Einkommen n
seiner Söhne
tigt, des Die
Palais, mit de
nes Vaters be
nächtlicherwe
sich, so behau
alten Zinnvas
aus ihrem loc
herausgehobe
heimlich ab
ohne die Ve
Es kam mit M
spruch aus M
war ihm nicht
daß er das Ein
hatte vorauss
ein alter Kun
dem Sinne, in
„alter Kunde
gar nicht: den
handlung im e
des Volkes St
hauptete, daß
sein eigenes
Herrn ganz al

Während d
zurückzog, w
Gängen auch
viele Gerede
den Aufwand
stummen mü
und Minister
im Vergleich
Schrott und K
Vermögen ni
Frieden, sonc
am Kriege ge
dem bronzene
Zinnvasen ge
auch die sch
Gestern scho
der Rüstungs
fuhr man dan
schönen Bes
können, sonc
habe verkau
einmal eine
schaft genüg
auch nur die
wie denn nun
Palais eingez
werde. Freili
von gewisse
gesellschaft,
lände sich do
daß also auch
verkaufen we
wohl noch bi
es bezahlen k

„Der Schro
der war vie
Witzbold, s
Seele. Und s
terin und Ze
recht:

Mit dem V
ßen Vogel,
von dem wi
nichts mehr
haben wir u
wieder sehr
umgeschmolz

„Tja, so k

Gerhart Herrmann Mostar:
Menschen vor dem Richter

ßeVogel

men von zweihunderttausend Mark! Ja, es schien, als sei Gott mit dem Schrott.

Indessen schien es doch nur so, denn um die finanziellen Belange des Menschen und insbesondere um die Rüstungsgewinne kümmerte sich ja wohl mehr der Teufel, während Gott das moralische Gewinn- und Verlustkonto überwacht — und da schien es zu hapern. Zwar war der Schrotthändler selbst diesmal nicht angeklagt, er erschien nur als Zeuge und brauchte deshalb sein Einkommen nicht anzugeben. Aber einer seiner Söhne war des Diebstahls bezichtigt, des Diebstahls im gleichen alten Palais, mit dessen Vogel die Karriere seines Vaters begonnen hatte. Er war dort nächtlicherweise vorgefahren und hatte sich, so behauptete die Anklage, über die alten Zinnvasen hergemacht. Er hatte sie aus ihrem lockeren Halt auf der Terrasse herausgehoben und von einem Arbeiter heimlich abtransportieren lassen — ohne die Verwalterin vorher zu fragen. Es kam mit Mühe und Not zu einem Freispruch aus Mangel an Beweisen, denn es war ihm nicht ausreichend zu widerlegen, daß er das Einverständnis der Verwalterin hatte voraussetzen können: er war ja dort ein alter Kunde — freilich nicht mehr in dem Sinne, in dem sein Vater noch 1946 ein „alter Kunde" gewesen war. Ganz und gar nicht: denn der Jüngling war zur Verhandlung im eigenen Auto gekommen, und des Volkes Stimme im Zuschauerraum behauptete, daß jeder der fünf Söhne längst sein eigenes Auto besitze — vom alten Herrn ganz abgesehen.

Während das Gericht sich zur Beratung zurückzog, wurde denn draußen auf den Gängen auch eifrig meditiert: Wie doch das viele Gerede über die Bürokratie und über den Aufwand der Diplomatie beschämt verstummen müsse, weil ja die Gesandten und Minister ganz arme Hascherln wären im Vergleich zu diesen Herren von echtem Schrott und Korn. Wie doch die richtigen Vermögen nicht im Dienst der Oberen am Frieden, sondern im Dienst der Unteren am Kriege gemacht würden. Wie man von dem bronzenen Vogel bereits auf die alten Zinnvasen gekommen sei, und wie also auch die schöne und echte Kultur des Gestern schon aufgefressen werde von der Rüstungsgier des Heute. Und da erfuhr man dann, daß der adlige Herr seinen schönen Besitz mitnichten habe halten können, sondern weit unter dem Preis habe verkaufen müssen. Daß aber nicht einmal eine Behörde oder eine Gesandtschaft genügend Geld gehabt habe, um auch nur diesen Preis zu bezahlen. Und wie denn nun eine Filmgesellschaft in das Palais eingezogen sei und im Park drehen werde. Freilich munkle man auch schon von gewissen Schwierigkeiten der Filmgesellschaft, es scheine, daß Haus und Gelände sich doch nicht richtig eignen, und daß also auch sie beides vielleicht wieder verkaufen werde. Und wenn es dann auch wohl noch billiger sein werde: wer werde es bezahlen können?

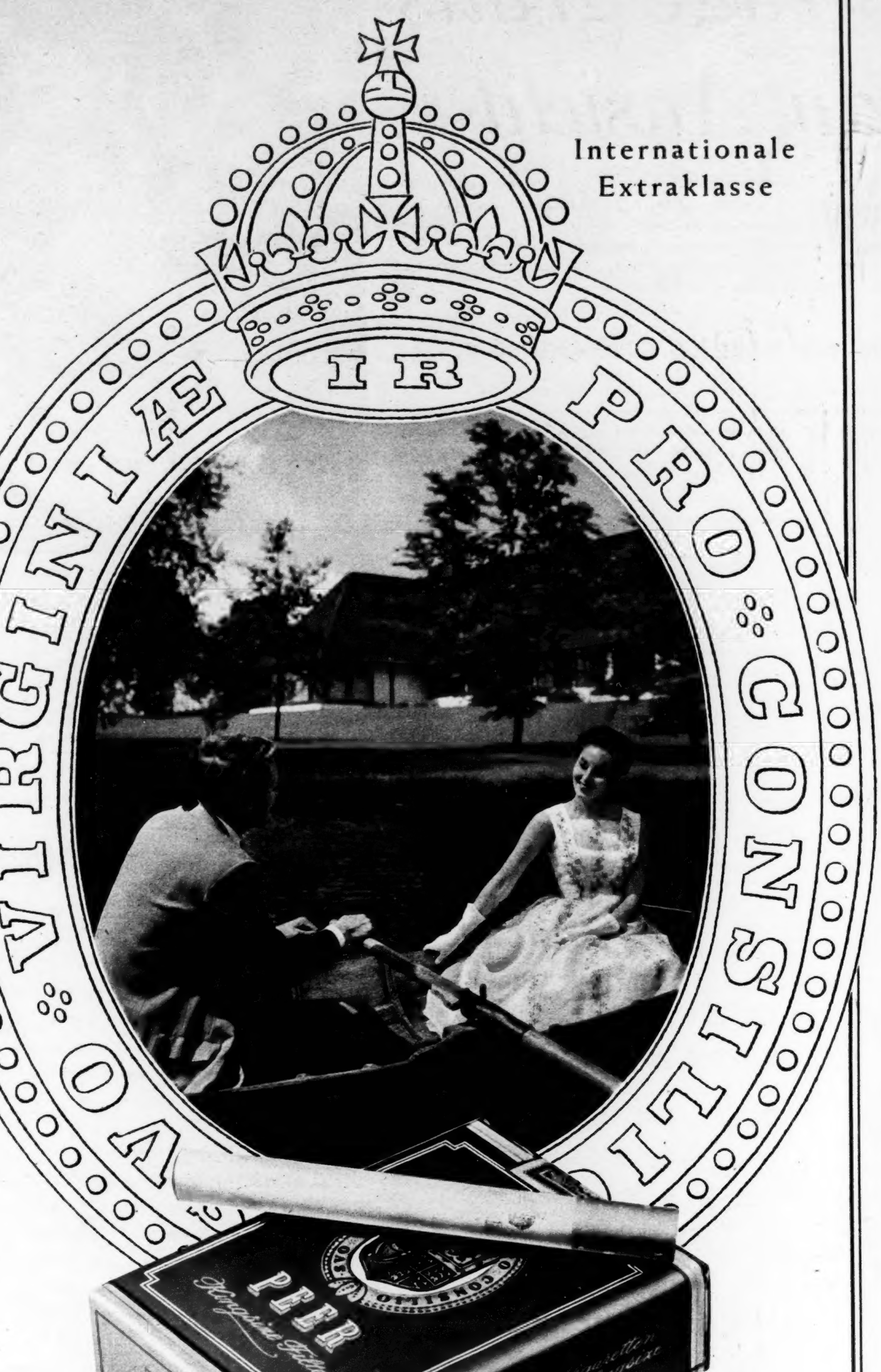
„Der Schrotthändler!" sagte einer. Und der war vielleicht nicht einmal nur ein Witzbold, sondern eine ahnungsvolle Seele. Und somit hatte die brave Verwalterin und Zeugin doch auch sinnbildlich recht:

Mit dem Vogel fing's an, mit dem großen Vogel, den wir früher hatten, und von dem wir glaubten, heute könne man nichts mehr mit ihm anfangen. Aber da haben wir uns geirrt. Er ist heute schon wieder sehr gefragt — nur ein bißchen umgeschmolzen.

„Tja, so kam's, Herr Vorsitzender!"

P 167

Internationale
Extraklasse



Eine bewußt mild
gehaltene Cigarette von
zeitloser Gültigkeit

PEER Kingsize·Filter
»MILD«

8 Tage gratis zur Ansicht

senden wir Ihnen, ohne daß Sie sich zu irgend etwas verpflichten müssen, einen interessanten Roman, in Halbleder gebunden, ein Schmuckstück für jeden Bücherschrank. Wir wollen damit den Lesern dieser Zeitschrift die einmalige Gelegenheit geben, in aller Ruhe die großen Vorteile kennenzulernen, die der Fackel-Buchklub seinen Mitgliedern bietet. Sie haben die

freie Wahl unter 150 Halblederbänden

aus den verschiedensten Gebieten der Unterhaltung und des Wissens. Tausende in aller Welt, die einen bequemen Zugang suchten zu den Büchern, nach denen ihnen der Sinn steht, haben schon zu uns gefunden und sind beglückt von dem reichhaltigen und einmalig preisgünstigen Programm des Fackel-Buchklubs. Hier der Beweis:

„Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen gleich schreiben, daß ich mit den bisher gelieferten Bänden mehr als zufrieden bin. Meine anfängliche Skepsis mußte einer großen Begeisterung Platz machen. Die Leistungen Ihres Unternehmens sind aber auch wirklich erstaunlich!" Mit diesen Worten drückt Herr Rudi Wagner, Smedjebacken/Schweden, seine Zufriedenheit aus über die vielen Vorteile, die der Fackel-Buchklub seinen Mitgliedern bietet. Und Frau Johanna Stock, Ontario/Kanada, schreibt dankbar: „Ich freue mich schon wieder auf den nächsten Band, den ich von Ihnen als Prämie bekomme. Zwei Jahre bin ich nun schon Mitglied und bin immer sehr zufrieden gewesen mit den Büchern."

Herr Heinz Schäfer, Gießen/Lahn, macht aus seiner Begeisterung für den Fackel-Buchklub bei seinen Bekannten und Freunden kein Hehl: „Es ist mir eine große Freude, Ihnen wieder ein neues Mitglied zuführen zu können. Viele meiner Arbeitskollegen interessieren sich auch für die wirklich guten, unterhaltsamen und schön ausgestatteten Bücher. An dieser Stelle möchte ich Ihnen auch einmal sagen, daß mir Ihre Bücher, die ich immer rechtzeitig zugestellt bekam, sehr große Freude und schon viele erbauliche Stunden gebracht haben. Ihre Auswahlreihe ist wirklich so abgestimmt, daß für jeden Geschmack etwas zu finden ist. Immer wird sie so rechtzeitig durch neue Bände ergänzt, daß einem die Wahl bei einer neuen Bestellung sehr schwer fällt: nämlich das Beste vom Besten zu finden. Ich kann Ihnen jetzt schon mitteilen, daß ich Ihnen bis Ende des Jahres noch einige Neuwerbungen zustellen kann."

Frau Christel Kast, Dortmund, schließlich spricht in ihrem Brief das aus, was allen Eltern am Herzen liegt: „Heute möchte ich mich nur für die zugesandte Treueprämie herzlichst bedanken. Wie an jedem der anderen Bücher hatte nicht nur ich, sondern meine ganze Familie ihre große Freude daran. Meine heranwachsenden Töchter finden immer mehr Gefallen an unseren schönen Fackelbänden. Dadurch verlieren, Gott sei Dank, weniger gute Bücher ihre Zugkraft. Ich bin sehr froh darüber!"

Und warum sind die Freunde des Fackel-Buchklubs so zufrieden?

● **Weil** sie für **nur DM 3,90** plus Versandspesen monatlich einen wertvollen, gut ausgestatteten Halblederband im Umfang von etwa 300 Seiten erhalten — eine einmalige Leistung, auf die wir stolz sein können.

● **Weil** sie unter **mehr als 150** unterhaltenden, spannenden und belehrenden Büchern völlig frei wählen können.

Bitte ausfüllen, abtrennen und im offenen Umschlag (7 Pf) einsenden.

An den Fackel-Buchklub Abteilung K 351 · Stuttgart

GUTSCHEIN **für einen Halblederband**

Damit ich mich unverbindlich von den Vorzügen Ihres Buchklubs überzeugen kann, erbitte ich kostenlos und ohne weitere Verpflichtung

1. Ihren farbig illustrierten Klub-Kurier,

2. auf 8 Tage zur Probe folgenden Halblederband im Wert von DM 3,90

....

Nach 8 Tagen kann ich den Ansichtsband zurücksenden, ohne daß mir irgendwelche weiteren Verpflichtungen erwachsen. Behalte ich ihn, so überweise ich dafür DM 3,90 zuzüglich DM —,40 Versandspesen und erwerbe damit das Anrecht auf monatliche Lieferung eines wertvollen Halblederbandes von ca. 300 Seiten Umfang, gemäß den mir durch den Klub-Kurier bekanntgegebenen Satzungen.

Herr/Frau/Frl. .... Vorname: ....

Beruf: .... Volljährig? Ja — Nein

Ort: .... Straße: ....

Datum: ....

....

(Bitte hier eigenhändige Unterschrift)

Wenn Sie den Gutschein nicht abtrennen können, schreiben Sie bitte eine Postkarte!

Gina Lollobrigida als Esmeralda und Jean Danet als Hauptmann Phöbus in dem Constantin-CinemaScope-Farbfilm, d[…] nach unserem Auswahlband „Der Glöckner von Notre-Dame" unter dem gleichen Namen gedreht wurde.

● **Weil** unser Auswahlprogramm sich ständig um sorgsam ausgewählte Werke aus dem reichen Schatz der Dichtung und des Wissens vermehrt.

● **Weil** sie als Glieder unserer Lesergemeinde individuell betreut und prompt bedient werden. Sie erhalten vierteljährlich kostenlos den reich illustrierten Klub-Kurier. Sie erwerben schon nach einem Jahr ihrer Mitgliedschaft den Anspruch auf eine wertvolle Treueprämie als kostenloses Zusatzpräsent, wenn sie dem Fackel-Buchklub ein weiteres Jahr treu bleiben. Sie nehmen teil an Preisausschreiben und Werbeaktionen mit vielen Bar- und Sachpreisen.

Ein großzügiges Angebot

Damit Sie sich ohne jedes Risiko von den Vorteilen des Fackel-Buchklubs überzeugen können, nennen wir Ihnen einige Titel aus dem DM-3,90-Programm des Fackel-Buchklubs:

Victor Hugo, Der Glöckner von Notre-Dame
Ludwig Ganghofer, Gewitter im Mai
P. O. Ekström, Sie tanzte nur einen Sommer
Alexander Dumas, Die drei Musketiere
Gustav Freytag, Soll und Haben
Henryk Sienkiewicz, Quo Vadis!
Ludwig Ganghofer, Bergheimat
Lewis Wallace, Ben Hur
Käthe Lambert, Vergiß die Liebe nicht
F. Rose, Heideschulmeister Uwe Karsten
E. Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji
Alexander Dumas, Die Kameliendame
L. Anzengruber, Der Pfarrer von Kirchfeld
Luis Trenker, Kameraden der Berge
E. F. Löhndorff, Gold, Whisky und Frauen
Ludwig Anzengruber, Der Schandfleck
Frank Thiess, Caruso in Neapel
Leo Tolstoi, Die Kreutzersonate

Suchen Sie sich bitte aus diesen Bänden einen au[…] der Ihnen am meisten zusagt. Fordern Sie ihn koste[…] los und völlig unverbindlich mit links untenstehe[…] dem Gutschein auf **8 Tage zur Ansicht** an. Gefä[…] er Ihnen nicht, dann senden Sie ihn einfach zurüc[…] und die Sache ist für Sie erledigt. Entspricht er Ihr[…] Erwartungen — woran wir nicht zweifeln —, s[…] behalten Sie ihn gleich als ersten Monatsband u[…] Grundstock für Ihre künftige Bücherei.

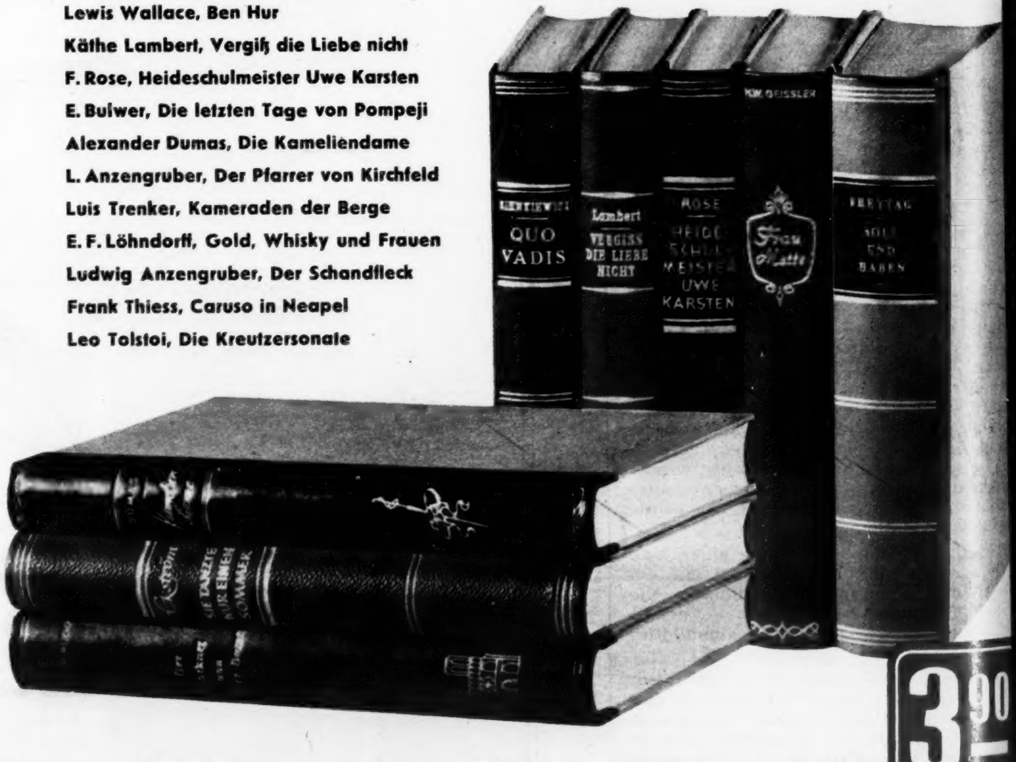
Eine solche Gelegenheit läßt man nicht ungenüt[…] vorübergehen. Der Gutschein ist schnell ausgefül[…] Schicken Sie ihn gleich ab. Sie haben dann imm[…] noch 8 Tage Zeit, um in aller Ruhe Ihren Entschlu[…] zu überprüfen. Nehmen Sie sich die Zeit, in Büche[…] Freude und Entspannung zu finden. Wir helfen Ihne[…] dabei.

FACKEL-BUCHKLUB Abt. K 351 STUTTGAR[…]

Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H.

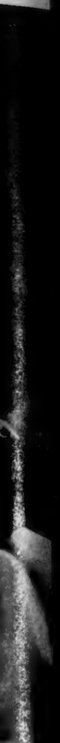
Lieferung und Zahlung auch über unsere Geschäftsstelle[…]

Schweiz: Olten Abt. K 351 / Postf. 84 ● Österreich: Salzburg Abt. K 351 / Postf. 216 ● Saar: Saarbrücken Abt. K 351 / Postf. 40[…]



3,90

Jeder Band in Halbleder — echter Lederrücken mit Goldprägung — nur DM



ofilm, d

nen au
n koste
nsteher
. Gefä
n zurüc
er Ihr
—, s
and u

ngenüt
usgefül
n imm
Entschl
Büche
en Ihn

TGAR

äftsstelle

Salzburg
/ Postf. 40